ALTINDISCHE TEMPUSLEHRE

VON

B. DELBRÜCK.

HALLE,

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1876.

SYNTAKTISCHE
FORSCHUNGEN

VON

B. DELBRÜCK UND E. WINDISCH.

II.

HALLE,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1876.

VORREDE.

Während der erste Theil dieser Forschungen die indischen und griechischen Modi vergleicht, bringt der zweite nur eine Darstellung des Gebrauchs der Tempora, wie er in einigen der wichtigsten altindischen Schriften vorliegt. Dieser Verengung des Arbeitsgebiets liegt nicht etwa blos die Thatsache zu Grunde, dass meine Studien sich in den letzten sechs Jahren fast ausschliesslich dem Veda zugewendet haben, sondern namentlich meine durch eigene und fremde Erfahrung gewonnene Ueberzeugung, dass es gut ist, aus neuem Material nicht eher Schlüsse zu ziehen, als bis dieses dem Urtheil der Sachverständigen vorgelegen hat. Ich habe deshalb meine Ansicht über die ursprüngliche Bedeutung der Tempusstämme und das Verhältniss der griechischen Tempora zu den indischen nirgends zur Geltung gebracht, höchstens habe ich hier und da die Punkte bezeichnet, wo die weitere Untersuchung meiner Meinung nach anzusetzen hat. Für diejenigen, welche die interessante Vergleichung der griechischen Tempora, namentlich des Aorists mit den entsprechenden indischen vorzunehmen gedenken, bemerke ich, dass es nach meiner Erfahrung für diesen Zweck besonders lohnend ist, die attischen Dramatiker, vor allem aber die jetzt durch Kirchhoff so bequem zugänglich gemachten attischen Inschriften auszubeuten.

Was nun die hier vorliegende Darstellung betrifft, so wird die Auswahl des Stoffes schwerlich einer Rechtfertigung bedürfen. Ich habe mich bestrebt, genug zu geben, ohne weitläufig zu werden. Es wäre leicht möglich gewesen, aus den übrigen Saṃhitās und Brāhmaṇas das Material zu verdoppeln oder zu verdreifachen. Ueber die Interpretation des Veda mich hier, nach Allem was über diesen Gegenstand verhandelt worden ist, noch einmal auszusprechen, halte ich ebenfalls nicht für nöthig; es genüge, zu bemerken, dass ich alle Hülfsmittel

Anmerkungen.

1. Ich lese bhajé ráthasya mit Gr.
2. Ich lese yáthā u hishe.
3. wohl dhā́rās zu lesen.
4. nicht amadas, sondern madas.
5. ca pā́ti statt sá pāti.
6. Vielleicht war hinter 8, 6, 33 ein Lied abgeschlossen.
7. rakshā́s statt rákshā.
8. niyútvate mit Gr.
9. vielleicht avaté.
10. lies nú tmánā.
11. lies drávat.
12. Gegen die handschriftl. Ueberlieferung ist statt upodatishṭhat vielmehr upottishṭhan zu lesen.

Druckfehler.

S. 11, Zeile 18 von oben lies agāt statt ayāt.
- 40, - 17 - unten - adhunuthās statt -thas.
- 47, - 5 - oben - agāt statt ayāt.

Plan der Arbeit.

In der vorliegenden Abhandlung beabsichtige ich den Gebrauch der Tempora, wie er mir in der ältesten indischen Literatur entgegengetreten ist, darzustellen. Die Citate sind fast durchaus dem Ṛigveda und dem Çatapatha-Brāhmaṇa entnommen, doch habe ich mich überzeugt, dass in den übrigen Saṃhitā's und in den Brāhmaṇa's (soweit mir diese zugänglich waren) derselbe Gebrauch herrscht.

Innerhalb dieses Rahmens habe ich noch folgende Beschränkungen eintreten lassen:

Erstens: Ich habe mich wesentlich auf die Hauptsätze beschränkt, die Darstellung des vedischen Satzgefüges aber einer späteren Arbeit vorbehalten, bei der sich zeigen wird, inwieweit der Charakter des Nebensatzes für die Wahl des Tempus in Betracht kommt.

Zweitens: Ich habe nicht den Sinn der Tempusstämme, sondern vorerst den Sinn der Indicative zu ermitteln gesucht, weil es mir nothwendig scheint, dass zuerst die einfachere Aufgabe zu einem gewissen Abschluss gebracht werde.

Drittens: Von den Augmentformen habe ich nur diejenigen in Betracht gezogen, welche wirklich das Augment haben. In der alten Dichtersprache heisst z. B. *ábharat* 'er trug', *bhárat* dagegen kann sowohl heissen 'er trug' (wie bei Homer) als 'er trage'. Es herrscht noch kein Einverständniss darüber, wie man sich das Verhältniss der augmentlosen Formen zu den augmentirten zu denken hat. Deswegen habe ich alles, was mit dieser schwierigen Frage zusammenhängt, einstweilen ausgeschieden.

Die nach diesen Abzügen übrig bleibende Masse habe ich aus praktischen Gründen folgendermassen angeordnet:

I. Die vedische Periode.

1. Der Aorist.
2. Das Präsens und Imperfectum.
3. Das Perfectum und Plusquamperfectum.

II. Die Brāhmaṇa-Periode mit denselben Unterabtheilungen.

Das wenige, was ich über das Futurum mitzutheilen habe, bleibt der Schlussbetrachtung vorbehalten.

I.

Die vedische Periode.

Der Aorist.

Es giebt im Altindischen Aoriste mit *s* und Aoriste ohne *s*. Die letzteren erscheinen in vier Gestalten. Sie werden nämlich gebildet: 1) aus der einfachen Wurzel, z. B. *ásthāt* 'er trat hin', 2) aus der Wurzel mit *a,* z. B. *áruhat* 'er erstieg', 3) aus der reduplicirten Wurzel, wobei die sogenannten causativen Aoriste wie *ápīparat* 'er rettete' die grosse Mehrzahl bilden; 4) wird aus der einfachen Wurzel eine dritte Person des medio-passiven Aorists auf *i* gebildet, z. B. *ákāri* 'es wurde gemacht'. Unter diesen Bildungen ist die vierte formell deutlich von allen anderen Verbalformen unterschieden, und auch die dritte in den weitaus meisten Fällen; dagegen sind die erste und zweite von gewissen Imperfectis formell nicht zu unterscheiden: *ásthāt* ist genau so gebildet wie *áyāt* 'er ging', unterscheidet sich aber von *áyāt* durch seine Stellung im System des Verbums, denn *áyāt* hat neben sich das Präsens *yā́ti, ásthāt* aber *tíshṭhati.* In gleicher Weise steht das Imperfectum *áduhat* 'er melkte' neben dem Präsens *duháti,* der Aorist *áruhat* aber neben dem Präsens *róhati.* Man könnte hiernach geneigt sein, auch für das Altindische die Definition von Curtius anzuerkennen, wonach man unter Aorist ein Augmenttempus von einer gewissen Formation versteht, neben dem kein gleich gebildetes Präsens vorhanden ist. Indessen liegt die Sache im Altindischen nicht ganz so einfach wie im Griechischen. Im Altindischen nämlich kommt es gar nicht selten vor, dass von einer Wurzel das Präsens auf mehrfache Art gebildet wird, und dadurch kann die Stellung von Augmentformen, welche aus der einfachen Wurzel oder der Wurzel mit *a* herstammen, zweifelhaft werden; *ápāt* 'er trank' z. B. kann formell sowohl als Imperfectum wie als Aorist gelten, weil nicht bloss ein Präsens *píbati,* sondern auch ein Präsens *pā́ti* von *pā* 'trinken' vorhanden ist; ebenso steht neben *ásadat* 'er setzte sich' sowohl ein Präsens *sádati* als ein Präsens *sī́dati.* Die nachfolgende Darstellung wird zeigen, dass in solchen Fällen auch der Gebrauch bisweilen schwankt: *ápāt* z. B. kann als Aorist, und (wenn auch seltener) als Imperfectum gebraucht werden.

In der Majorität der Fälle aber sind dergleichen Augmenttempora aoristisch gebraucht. Ich fasse deshalb unter der Bezeichnung Aorist folgende Bildungen zusammen: 1) die bekannten Augmentformen mit *s*, 2) die Passiv-Aoriste auf *i*, 3) die reduplicirten, namentlich die sogenannten causativen Aoriste, 4) und 5) die Augmentformen aus der einfachen Wurzel und der Wurzel mit *a*, sofern sie nicht ein ebenso gebildetes Präsens als einzige Präsensform neben sich haben.

Wenn man diese Eintheilung, die auch der nachfolgenden Anordnung zu Grunde liegt, mit der entsprechenden Darstellung in meinem altindischen Verbum vergleicht, so erhellt leicht, dass bei der in dieser syntaktischen Arbeit vorgezogenen Gruppirung die Rücksicht auf die praktische Bequemlichkeit in einigen Punkten den Sieg über die Anforderungen der Sprachwissenschaft davongetragen hat.

Ich führe nunmehr die Aoriste in diesen fünf Gruppen und innerhalb derselben alphabetisch geordnet auf. — Dabei ergiebt sich als Bedeutung des Aorists folgende:

Durch den Aorist bezeichnet der Redende etwas als eben geschehen.

Genaueres über diese Bedeutung wird am Schluss des Capitels über den Aorist beigebracht werden.

I.

Der Aorist mit s.

ấvīt, ấvishus.

7, 20, 1—3.

1. Der Gewaltige ist zu Heldenthaten geboren (*jajñe*), es vollbringt der Held das Werk, das er thun will; der jugendliche Indra, zur Männerversammlung mit seiner Hilfe eilend, rettet uns von grosser Sündenschuld.

2. Den Vritra tödtend hat er jetzt (*nú*) den flehenden mit seiner Hülfe gewaltig unterstützt (*ā́vīt*), schnell hat er dem Sudās Raum geschaffen, und dem Opfernden Gut gespendet (*bhū́t*).

3. Der unerreichbare Kämpfer, der im Streit Getümmel erregende, der immer siegreiche Held, der von Natur unbezwingliche Indra hat mit hoher Kraft die Heere zerstreut (*ví āsa*) und jeden, der ihm entgegentrat, zerschlagen (*jaghāna*).

(Ich bemerke zu dieser Stelle, dass von den Präteritalformen bei *nú* nur Aorist und Perfectum erscheinen, nie das Imperfectum. An den zwei Stellen, wo das Imperfectum steht (6, 17, 9 und 6, 18, 3) ist *nú* nicht selbständig, sondern lehnt sich an *ádha* und *ha* an).

Ebenso gebraucht ist *ávīt* 9, 97, 39, dagegen ist vielleicht historisch *ávishus* 1, 11, 5 (vgl. Benfey, Or. u. Occ. 1, 19).

ákārisham.

4, 39, 6. Schlussvers. Des Dadhikrāvan habe ich (mit diesem Liede) gedacht (*akārisham*), des siegreichen beutemachenden Rosses. Süssredend mache er unsern Mund, und er verlängre unsre Lebenszeit.

In solchen Schlussversen steht fast nur der Aorist (s. die Zusammenfassung am Schluss dieses Capitels).

ákrapishṭa.

7, 20, 9. Schlussvers, denn 10 ist später angefügt; vgl. 7, 21. Dieser starke Gesang ist dir (nun) entgegengerauscht (*acikradat*), der Seufzer hat sich flehend dir zugewendet (*akrapishṭa*). Begier nach Reichthum hat deine Verehrer ergriffen (*á agan*), du nun schenke uns Gut.

ákramisham, ákramīm, -īs, -īt.

akramisham heisst 'ich bin jetzt herangekommen', in dem vielfach dunklen Liede 10, 95, Vers 2. *akramīm* steht 10, 166 in dem Triumphlied eines siegreichen Fürsten:

1. Zum Helden unter Meinesgleichen, zum Sieger über die Nebenbuhler, zum Schläger der Feinde mache mich, zum Herrscher, zum Herrn der Heerden.

2. Ich bin (*ásmi*) der Besieger der Feinde, wie Indra unversehrt und unverwundbar, alle diese meine Feinde liegen unter meinen Füssen.

3. Jetzt fessle ich euch (*nahyāmi*) wie man die Bogenenden durch die Sehne bindet; Herr des Wortes, wirf sie nieder, damit sie zu meinen Füssen flehen.

4. Als Sieger bin ich hergekommen (*agamam*) mit der alles vollbringenden Schaar. Euren Willen, euren Dienst, euch insgesammt nehme ich hin für mich (*dade*).

5. Euren Besitz euch nehmend möchte ich der Herrlichste sein. Auf euer Haupt habe ich meine Füsse gesetzt (*akramīm*). Nun redet unter meinem Fuss wie Frösche aus dem Wasser, wie Frösche aus dem Wasser.

ákramīs 10, 60.

1. Dem furchtbar aussehenden Manne, dem von den Māhīnas (?) gepriesenen, haben wir uns (hiermit) genaht (*aganma*), Verehrung darbringend.

2. Und dem unvergleichlichen spendenden furchtbaren niederfahrenden Wagen, um zu gewinnen den Herrn des Wagens.[1]

3. Der die Menschen durch Kampf bezwingt (*atitasthaú*) wie Heerden, sei er bewaffnet oder unbewaffnet.

4. In dessen Dienst Ikshvāku reich und strahlend gedeiht (*édhate*) u. s. w.

5. O Indra, erhalte die Herrschaft bei den unvergleichlichen Rathaproshṭhas, wie du die Sonne am Himmel erhältst zum Schauen.

6. Den Verwandten (?) des Agastya zu Liebe schirrst du die rothen Rosse an, die Paṇis hast du niedergetreten (*ní akramīs*), ja, alle kargen, o König.

Die natürlichste Auffassung scheint mir die, dass Indra über die Leiber der Kargen hinweg zu den Verwandten des Agastya kommt. Somit steht also *akramīs* von einer Handlung, die als soeben eingetreten gedacht wird.

ákramīt 10, 189. Vom Sonnenaufgang handelnd.

1. Herangekommen ist (*ā́ akramīt*) der bunte Stier (die Sonne); er hat sich bei seiner Mutter und seinem Vater eingestellt (*ásadat*), zum Himmel vorschreitend.

2. Er wandelt (*carati*) im Lichtraum, vor seinem Hauche haucht sie (Ushas) ihr Leben aus, der gewaltige hat den Himmel erhellt (*ví akhyat*).

3. Die drei Stätten durchstrahlt er (*ví rājati*), ein Lied wird dem Vogel dargebracht (*dhīyate*), um die Morgenzeit durch alle Tage hin.

4, 15, 1—3.

1. Agni, der Priester bei unserem Opferfest, wird wie ein Ross herumgeführt (*nīyate*), der Gott, der unter den Göttern verehrungswerth ist.

2. Dreimal fährt (*yāti*) Agni um das Opfer herum, wie ein Wagenlenker, den Göttern Erquickung spendend.

3. Der Herr der Beute, der weise Agni hat (jetzt) das Opfer umwandelt (*akramīt*), Schätze spendend dem Verehrer.

Häufig wird *akramīt* von dem Soma gebraucht, der unter den Augen der Pressenden soeben in das Gefäss oder die Seihe geströmt ist. Ich theile zur Probe mit:

9, 45:

1. Ströme zum Rausch ein, männererleuchtender zum Göttermahl, Indu dem Indra zum Trank.

2. Geh für uns den Botengang. Du träufelst (*toçase*) für Indra u. s. w.

3. Dich den rothen salben (*añjmas*) wir mit Milch zum Rausch, öffne uns die Pforten zum Reichthum.

4. In die Seihe ist er (jetzt) eingetreten (*akramīt*), wie ein Ross in das Joch bei der Fahrt, Indu herrscht unter den Göttern.

5. Die Freunde haben (jetzt) den in der Kufe spielenden, über die Wolle rinnenden gepriesen (*asvaran*), den Indra haben die Lieder gelobt (*anūshata*).

6. Ströme du mit dem Strom, durch den du, getrunken, o Indu, dem Lobsänger Heldenthum schenkst.

Ueber *asvaran* wird später gehandelt werden. *akramīt* findet sich noch in ähnlichen Stellen 9, 36, 1. 40, 1. 64, 29. 69, 4. 74, 8. 86, 14. 108, 2. Unklar ist 6, 59, 6.

ákrukshat.

10, 146, 4. Wer Abends im Walde weilt, denkt (*manyate*) wohl: Jetzt lockt (*hvayati*) einer seine Kuh, jetzt hat einer Holz gehauen (*avadhīt*), jetzt hat etwas geschrieen (*akrukshat*).

ágasmahi.

10, 9.

1. Ihr Wasser seid (*sthá*) ja erquickend, so gebt uns denn die Gesundheit zurück, damit wir hohe Freude schauen.

2. Was euer heilvollstes Nass ist, dessen macht uns theilhaftig, wie zärtliche Mütter.

4. Heilvoll seien uns die Wasser zur Hülfe, zum Trunk, Heil sollen sie uns zuströmen.

5. Die herrschen über alles Gut, gebieten über die Menschen, die Wasser bitte ich um ein Heilmittel.

6. In den Wassern — sagte mir Soma — sind alle Heilmittel und auch der allbeglückende Agni.

7. Ihr Wasser, spendet Heilmittel, Schutz meinem Leibe, und dass ich lange die Sonne schaue.

8. Alles dieses führet weg, ihr Wasser, was irgend Böses ist an mir, alles Unrecht, was ich schädigend oder fluchend begangen habe (yád vāhám *'abhidudróha* yád vā *çepá* utánṛitam).

9. Heut bin ich den Wassern nachgegangen (*acārisham*), mit ihrem Nass sind wir zusammengekommen (*agasmahi*). Labungsreich komm heran, o Agni, und schaff mir Lebenskraft.

Man kann annehmen, dass zwischen Vers 8 u. 9 die entsühnende Waschung fällt. Sollte aber Vers 9 nicht ursprünglich zu diesem Liede gehört haben, so beweist doch *adyá*, dass von einer kaum vergangenen Handlung die Rede ist. Die letzten Verse kehren wieder 1, 23, 20 ff.

á g ā s i s h u s.

8, 1, 7. Wohin bist du gegangen (*iyatha*)? wo bist du denn (*asi*)? nach vielen Seiten hin steht dein Sinn. Du rührst dich (*alarshi*), Kämpfer, Schlachterreger, Burgenbrecher. Lieder sind dir erklungen (*agāsishus;* man kann ungenauer auch übersetzen: erklingen dir).

á g r a b h ī s h m a.

5, 30, 12 ff.

12. Dieses herrliche Geschenk vollbrachten (*akran*) die Ruçamas, und gaben hunderttausend Kühe. Die dargereichten Geschenke des Ṛinaṃcaya, des ritterlichsten Helden, haben wir empfangen (*agrabhīshma*).

13. Wohlbeschenkt schicken sie (*sṛijanti*) mich nach Hause mit tausend Kühen, die Ruçamas, o Agni. Der scharfe Somatrank hat Indra berauscht (*amamandus*) beim Aufleuchten der Helle aus der Nacht.

14. Aufleuchtete (*aúchat*) die Nacht, die verderbliche bei Ṛinaṃcaya dem Könige der Ruçamas; wie ein beutegewinnender Renner, ein angetriebener, hat Babhru viertausend erworben (*asanat*).

15. Viertausend Rindshäupter haben wir bei den Ruçamas erhalten (*agrabhīshma*), o Agni, und einen geglühten Kessel, an's Feuer zu setzen, einen ehernen haben wir Sänger empfangen (*ā́ adāma*).

An dieser Stelle kommt es nur auf die Aoriste *agrabhīshma* und *adāma* an. *aúchat* scheint historisch zu stehen, *amamandus* wird beim Perfectstamme erwähnt werden.

6, 47, 22 ff.

22. Prastoka hat von deiner Gabe, o Indra, zehn Truhen und zehn Rosse gegeben (*adāt*), von Divodāsa haben wir das Gut des Atithigva und Çambara empfangen (*agrabhīshma*).

23. Zehn Rosse, zehn Truhen, zehn Kleider als Zugabe, zehn Goldklumpen habe ich von Divodāsa erhalten (*asānisham*).

24. Zehn Wagen mit Zugthieren, zehn Kühe für die Feuerpriester hat Açvatha dem Pāyu gegeben (*adāt*).

25. Die Bharadvājas, welche hohes allbeglückendes Gut geben, hat Sārñjaya verehrt (*ayashṭa*).

Dass mit diesem Verse ein Lied abschliesst, habe ich schon in der Jenaer Literaturzeitung 1875. No. 271 bemerkt. — In welcher Bedeutung

á g h u k s h a t

5, 40, 8 gebraucht ist, ist nicht ganz sicher. Das Lied ist aus mehreren Stücken zusammengesetzt.

ácārisham s. unter *ágasmahi.*

áchāntsus s. unter *áyaṅsata.*

ájanishṭa

1, 123.

1. Der breite Wagen der rüstigen ist angeschirrt (*ayoji*), die unsterblichen Götter haben ihn bestiegen (*asthus*), aus schwarzem Dunkel erstand (*asthāt*) die holde, um sich zu zeigen den menschlichen Wohnsitzen.

2. Sie ist früher erwacht (*abodhi*) als alle Creatur, Beute gewinnend, die hohe Spenderin, am Himmel hat aufgeleuchtet (*ví akhyat*) die junge stets neu erstehende, Ushas ist herangekommen (*ā́ agan*) als die erste beim Frühgebet.

3. Wenn du heute Gut vertheilest den Männern, Ushas, göttliche, bei den Sterblichen verehrte, edle, dann möge uns der freundliche Gott Savitar schuldlos erklären vor der Sonne.

4. Zu jedem Hause kommt sie (*yāti*) aufleuchtend, Tag für Tag ihr Wesen zeigend. Um zu spenden ist die Lichte wiederum herangekommen (*ā́ ayāt*), alles höchste Gut besitzt sie.

5. Bhagas Schwester, Varuṇas Gattin, freundliche Ushas, komm als erste heran, dahinten bleiben soll der Uebelthäter. Möchten wir ihn besiegen mit Opfergaben und Streitwagen.

6. Lieder und Opfergaben sollen sich erheben, denn aufgestiegen sind (*asthus*) die leuchtenden Flammen; reiches Gut, das die Finsterniss verbarg, machen die leuchtenden Morgenröthen offenbar (*kṛiṇvanti*).

7. Weg geht (*eti*) der eine, her kommt (*eti*) die andre, einträchtig wandeln (*carete*) die verschiedengestaltigen, Tag und Nacht. Von den beiden Allumfassern hat die eine die Finsterniss mit sich hinweggenommen (*akar*), Ushas aber ist erschienen (*adyaut*) mit ihrem flammenden Wagen.

8. Gleichgestaltig heute, gleichgestaltig morgen folgen sie (*sacante*) dem ewigen Gesetze Varuṇa's, tadellos durchwandeln sie (*yanti*) an einem Tage dreissig Wegstrecken, indem jeder von ihnen seine Aufgabe erfüllt.

9. Kennend das Wesen der ersten Frühe ist (jetzt) die strahlende weisse aus dem Dunkel geboren (*ajanishṭa*), des Rechtes Genossin bricht sie (*mināti*) nicht das Gesetz, sie kommt Tag für Tag zum Stelldichein.

10. Wie ein Mädchen, prangend mit ihrem Leibe, gehst du (*eshi*), o Göttin, dem sehnenden Gotte entgegen, eine lächelnde Jungfrau enthüllst du (*kṛiṇushe*) leuchtend deinen Busen im Osten.

11. Schönstrahlend wie ein von der Mutter geschmücktes Mädchen entblössest du (*krinushe*) deinen Leib, dass man ihn schaue; leuchtend scheine wieder, Ushas, nicht werden andere Ushasen diese deine That erreichen.

12. Die ross- und kuhreichen Morgenröthen, aller guten Gaben voll, zusammentreffend mit den Strahlen der Sonne, gehen weg und kommen wieder (*yanti*), heranführend ihre lichte Erscheinung.

13. Des Rechtes Zügel lenkend verleih uns immerdar heilvolle Einsicht, Ushas leuchte uns heute, wohl angerufen. Uns und den Opferherren möge Gut zu Theil werden.

Vielleicht ist freilich Vers 8 etwas anders zu übersetzen. Dann wäre möglicherweise *ájanishṭa* als erzählender Aorist zu fassen.

5, 11.

1. Der wachsame Hirt der Menschen ist geboren (*ajanishṭa*, gesagt von der eben vollzogenen Erzeugung des Feuers), der kluge Agni zu neuem Glücke für uns, der butterbegossene helle leuchtet (*bhāti*) den Bharatas mit seinem himmelberührenden Strahl.

2. Des Opfers Fahne, den ersten Priester, haben die Menschen auf seinem dreifachen Sitze entfacht (*īdhire*), mit Indra und den Göttern zusammen setze sich der weise Priester zum Opfern nieder auf die Streu.

3. In reiner Schönheit wirst du jetzt von deinen Eltern geboren (*jāyase*), ein kluger Priester entwandest du dich (einst, *atishṭhas*) dem Vivasvant, mit Butter nährten (*avardhayan*) sie dich, buttergenährter Agni, dein Rauch war (*abhavat*) die Fahne, die zum Himmel stieg.

4. Agni komme gerades Weges zu unserem Opfer, den Agni tragen (*bharante*) die Menschen herum von Haus zu Haus, Agni war (von jeher, *abhavat*) der opferführende Bote, den weisen Agni erwählt (*vriṇate*) man gern.

5. Deinem Herzen, o Agni, sei dieses honigsüsse Wort und diese Andacht lieb. Dich füllen (*priṇanti*) die Gebete, wie grosse Bäche den Strom, und stärken dich mit Kraft.

6. Dich, der jedem Holzstück innewohnt, fanden (einst, *avindan*) die Angirasen, als du in der Höhle versteckt warst; du wirst geboren (*jāyase*), wenn du mit Kraft durch Reiben erzeugt wirst, darum nennt man (*āhus*) dich Sohn der Kraft, o Bote.

7, 76.

1. Der menschenfreundliche Gott Savitar hat das allerzeugende unsterbliche Licht heraufgeführt (*açret*), nach dem Willen der Götter

ist das Auge geboren (*ajanishṭa*), Ushas hat die ganze Welt sichtbar gemacht (*akar*).

2. Die Pfade der Götter sind mir offenbar geworden (*adṛiçran*), die nicht irre führenden, mit Gut gesättigten; erschienen ist (*abhūt*) das Licht der Ushas im Osten, hierher ist sie gekommen (*agāt*) aus ihrer Burg.

3. Es waren (*āsan*) schon viele Tageshellen im Osten, wo die Sonne aufgeht, von wo du, o Ushas, erschienst (*dadṛikshé*) wie ein Mädchen, das zu ihrem Geliebten eilt und nicht umkehrt.

4. Da waren (*āsan*) es die Genossen der Götter, die heiligen alten Sänger, die Väter — sie fanden (*avindan*) das verborgene (Tages)-licht, mit ihrem wirksamen Gebet erzeugten (*ajanayan*) sie die Morgenröthe.

5. In gemeinsamer Halle vereinigt sind sie (die Väter) einträchtig (*sám jānate*), streiten nicht wider einander (*yatante*), sie verletzen nicht (*minanti*) die Gebote der Götter, unermüdet, vereint mit den Vasus (d. h. die Väter, die einst das Licht auffanden, leben nun in ewiger Seligkeit).

6. Die Vasishṭhas preisen dich (*īḷate*) mit Lobgesängen, die früh wachen loben dich, o reiche. Als Führerin der Kühe und Rossherrin leuchte uns auf, edle Ushas, komm zuerst heran.

7. Diese Führerin der Güter und Lieder, die aufleuchtende Ushas wird von den Vasishṭhas besungen (*ribhyate*). Gebt uns weitberühmten Reichthum und schützt uns mit Wohlergehen.

Man vergleiche noch 1, 113, 1. 2, 5, 1. 3, 29, 3. Zweifelhaft bleibt 5, 2, 4. — Erzählender Sinn ist mit Sicherheit in folgenden Stellen anzunehmen:

5, 32, 1—3.

1. Du erschlossest (*ádardar*) die Brunnen, öffnetest (*ásṛijas*) die Quellen, du schafftest den eingeschlossenen Fluten Ruhe (*aramṇās?*). Als du, o Indra, den grossen Berg öffnetest (*ví vár*), entfesseltest (*sṛijás*) du die Ströme und erschlugst (*han*) den Dānava.

2. Du liessest die nach dem Lauf des Jahres eingeschlossenen Brunnen fliessen (*arañhas*), fliessen das Euter der Wolke, o Schleuderer. Den Ahi, der sorglos dalag, erschlagend, o Indra, erwiesest (*adhatthās*) du deine Kraft.

3. Indra schlug fort (*jaghāna*) mit seiner Kraft die Waffe dieses grossen Ungethüms, das sich allein unbesiegbar dünkte. Da erstand (*ajanishṭa*) ihm ein anderer, der stärker als es selber war.

10, 72, 1—5.

1. Die Geburt der Götter wollen wir nun bewundernd erzählen, (es erzähle sie) in gesungenen Liedern, wer sie erschaut von uns Spätgeborenen.

2. Brahmaṇaspati glühte sie (*adhamat*) wie ein Schmied, in dem alten Götterzeitalter entstand (*ajāyata*) das Seiende aus dem nicht-Seienden.

3. In dem ersten Götterzeitalter entstand (*ajāyata*) aus dem nicht-Seienden das Seiende, darauf entstanden (*ajāyanta*) die Weltgegenden, ja darauf aus der Weltenmutter.

4. Die Erde entstand (*jajñe*) aus der Weltenmutter, aus der Erde entstanden (*ajāyanta*) die Weltgegenden, aus Aditi entstand (*ajāyata*) Daksha, aus Daksha wiederum Aditi.

5. Ja Aditi entstand (*ájanishṭa*), welche deine Tochter ist, o Daksha. Nach ihr entstanden (*ajāyanta*) die Götter, die glücklichen Genossen der Unsterblichkeit.

Das Lied ist zweifellos sehr jung (s. Roth Nir. XI, 23).

Ebenso ist *ájanishṭa* erzählend 3, 59, 4. 10, 17, 6.

ájaisham u. s. w.

10, 159.

1. Jetzt ist die Sonne aufgegangen (*agāt*), und aufgegangen mein Liebesglück, jetzt habe ich schlaue siegreich den Gatten unterjocht (*asākshi*).

2. Ich bin nun Licht und Haupt, ich bin eine strenge Schiedsrichterin, siegreich bin ich, nach meinem Willen muss nun mein Gatte handeln.

3. Meine Söhne sind Feindbezwinger, so auch meine Tochter Fürstin, ich selbst bin (*asmi*) siegreich, bei meinem Gatten wird mir höchster Ruhm.

4. Ich habe dasselbe Opfer vollzogen (*akri*), durch welches Indra der stärkste wurde (*abhavat*). Dadurch bin ich aller Nebenbuhlerinnen ledig geworden (*abhuvam*).

5. Ohne Nebenbuhlerinnen, Besiegerin der Nebenbuhlerinnen, siegreich überwindend habe ich nun die Schönheit der anderen Weiber an mich gerissen (*avṛiksham*), wie den Besitz Schweifender.

6. Dieses habe ich erobert (*ajaisham*), ich Besiegerin der Nebenweiber, damit ich über diesen Mann herrsche und über dieses Volk.

Dies Gedicht ist das Triumphlied eines Weibes nach glücklich vollendetem Zauber, der sie zum alleinigen Weibe ihres Mannes machen

soll. Besonders lehrreich ist der Tempuswechsel in Vers 4, worin *abhuvam* von dem eben Geschehenen, *abhavat* von der Vergangenheit gebraucht ist.

8, 47, 18.

Heute haben wir erobert (*ajaishma*) und erworben (*asanāma*) [d. i. Sängerlohn erhalten], heute sind wir unserer Schuld ledig geworden (*abhūma*). Ushas möge wegleuchten den bösen Traum, vor dem wir uns (in dieser Nacht) gefürchtet haben (*ábhaishma*) u. s. w., vgl. 10, 164, 5.

ájais (vgl. mein Verbum S. 50.)

9, 72.

1. Den Falben reinigen sie (*mṛijanti*), wie ein rother Hengst wird er angeschirrt (*yujyate*), mit Milchtränken wird Soma im Gefäss gesalbt (*ajyate*). Wenn er seine Stimme erhebt, eilen (*hinvate*) mit Andacht heran alle Liebhaber des Vielgelobten.

2. Zusammen sprechen (*vadanti*) viele Andächtige, wenn sie den Soma in den Leib Indra's einmelken (*āduhís*), wenn die behenden Männer mit den zehn Nachbarn (den Fingern) das Soma-Nass streifend herausdrücken (*mṛijánti*).

3. Unklar.

4. Von Männern geschüttelt, vom Stein gekeltert, bei dem Barhis beliebt, ein Herr der Kühe, seit alter Zeit regelrecht erscheinend, reich an Weisheit (?), des Menschen Opferförderer — so strömt (*pavate*) der klare Soma andächtig dir, o Indra, zu.

5. Von Männerarmen bearbeitet, im Strom erpresst, strömt (*pavate*) nach Brauch dir, o Indra, der Soma zu. Erfüllt hat er (*ắprās*) sein Begehren, beim Opfer hat er sich Andachtslieder erobert (*ajais*), wie ein Vogel auf den Baum hat sich der Falbe in die Schaale niedergelassen (*asadat*).

6. Den Saft melken sie aus (*duhanti*), den brausenden, unerschöpflichen, den weisen die Weisen, die geschäftigen Andächtigen. Milchtränke und Andachten kommen zusammen (*yanti*) reihenweise in dem Schooss und Sitz des Opfers, immer neu.

7. Auf dem Nabel der Erde, auf dem Fundament des hohen Himmels, in der Woge der Wasser, in die Fluten ergossen, des Indra Keil, der Stier, der reiche begeisternde Soma strömt (*pavate*) dem Innern geliebte Labung zu.

8. Umströme den irdischen Dunstkreis, freigebig gegen den Lobsänger und Presser, o Weiser. Enthalte uns nicht häusliches Gut vor. In goldigen kräftigen Reichthum möchten wir uns kleiden.

9. O Tropfen, hundertfaches und tausendfaches Gut an Ross und Rind und Gold miss uns zu, und hohe reiche Labungen. Achte auf unser Loblied, o flammender.

ájais erscheint auch 8, 40, 11, aber in unklarer Situation. In diesem Liede ist 12 ein späterer Anhang. 1—8 sind ein zusammenhängendes Lied, 9—11 scheinen versprengte Verse zu Indras Lob, und dabei 10 und 11 nur verschiedene Lesarten derselben Urgestalt.

átakshishus.

1, 130, 6. Dieses Lied haben dir lohnheischende Menschen gefertigt (*atakshishus*), wie ein geschickter Künstler einen Wagen. Zum Wohlwollen haben sie dich erregt (*atakshishus*), dich pflegend wie beim Wettlauf ein edles Ross, wie einen Renner, damit er Kraft zeige und Gewinn erbeute, ja allen Gewinn erbeute.

átārishma, atārishus, atārīt.

atārishma 1, 92 s. unter *ayukshata.*

Die Bedeutung von *átārishma* 'wir haben soeben erreicht' tritt auch klar hervor in dem Morgenliede 7, 73:

1. Wir haben das Ende dieser Finsterniss erreicht (*átārishma*) und bringen fromm ein Loblied dar. Die wunderbaren vielgewandten alten Açvinen ruft (*havate*) das Lied.

2. Nieder hat sich gesetzt (*sādi*) der liebe Priester des Mannes, der euch verehrt und preist (*yájate vándate ca*). Geniesst hier den süssen Trank ihr Açvinen, ich will euch anrufen (*voce*), Labung darbringend in der Festversammlung.

3. Wir haben das Opfer in Gang gebracht (*áhema*), recht die Wege wählend; nehmt dieses Lied freundlich an, ihr starken, ein eifriger Bote ist euch erweckt (*abodhi*), der Sänger Vasishṭha, der euch mit Liedern begrüsst.

4. Die beiden Reisigen kommen (*gamatas*) zu unserem Hause, die Rakshastödter, die rüstigen, raschen. Die berauschenden Tränke sind da (*sám agmata*), verschmäht uns nicht, kommt freundlich heran.

5. Von hinten, von vorn, von unten, von oben, von allen Seiten kommt, ihr Açvinen, mit Gaben für die fünf Stämme, schützt uns immer mit Heil.

Man vergleiche noch 1, 183, 6.

átārishus 3, 33, 12 s. unter *áyāsam.*

Erzählend steht *atārīt* 1, 32 (s. unter dem Perfectum), vielleicht auch 7, 4, 5.

ádrikshata.

4, 52, 5 s. unter *ábhutsmahi.* — 7, 83. Bitte um Sieg vor Beginn der Schlacht.

1. Auf eure Freundschaft bauend sind die beutelustigen Träger der breiten Äxte ausgezogen (*yayus*); schlagt die fremden und einheimischen Feinde, unterstützt Sudās mit neuer Hülfe, Indra und Varuṇa.

2. Wo bannertragende Schaaren zusammenstossen (*samáyante*), wo alles, was uns lieb ist, auf dem Spiele steht (*bhávati*), wo alle Wesen und alle, die die Sonne schauen, sich fürchten (*bháyante*), da seid uns hülfreich, Indra und Varuṇa.

3. In Staub haben sich (jetzt) gehüllt (*dhvasirā́ adṛikshata*) die Enden der Erde, das Getöse ist zum Himmel gestiegen (*aruhat*), die Bosheit der Feinde hat sich wider mich erhoben (*asthus*); hierher kommt mit Hülfe, ihr Hörer des Rufs.

4. Indra und Varuṇa, mit unwiderstehlichen Schlägen habt ihr, den Bheda besiegend, Sudās unterstützt (früher, *āvatam*); ihr Rufen im Gebete habt ihr erhört (*çṛiṇutam*), erfolgreich für die Tṛitsus war (*abhavat*) die Priesterarbeit.

5. Indra und Varuṇa, mich quält (*tapanti*) die Bosheit des Feindes und die Hinterlist der Gegner. Ihr herrscht (*rājathas*) ja allein über das Schlachtenglück, so steht uns denn bei am entscheidenden Tage.

6. Euch riefen (wohl *havanta,* nicht mit Pada *havante*) beide Theile bei den Schlachten an, Indra und Varuṇa, um Gut zu erlangen, als ihr den von den zehn Königen bedrängten Sudās unterstütztet (*ā́vatam*) mit den Tṛitsus zusammen.

7. Die zehn verbündeten gottlosen Könige, o Indra und Varuṇa, konnten den Sudās nicht besiegen (*yuyudhus*). Erfolgreich war (*abhavat*) das Gebet der Männer beim Opferschmause, die Götter waren anwesend (*abhavan*) bei ihren Anrufungen.

8. Dem in der Zehnkönigschlacht von allen Seiten umzingelten Sudās halft ihr (*açikshatam*), Indra und Varuṇa, als die weissgekleideten Tṛitsus mit geflochtenem Haar, die andächtigen, eifrig mit Gebet sich mühten (*ásapanta*).

Der Schluss gehört nicht nothwendig zum Ganzen; der Gedankengang ist: Sudās' Heer ist zu einer Schlacht ausgezogen (1), helft uns in der bevorstehenden Schlacht, Indra und Varuṇa (2). Die Feinde haben uns angegriffen, schon naht die Entscheidung, so helft uns (3), wie ihr dem Sudās in der Zehnkönigschlacht geholfen habt u. s. w. Die Uebersetzer der Siebenzig Lieder fassen die Tempora anders

(s. S. 32 ff.), im Einzelnen nicht unmöglich (auch der Aorist kann ja historisch gebraucht werden), aber es spricht, wie mir scheint, V. 5 und der Gedankengang des ganzen Liedes gegen ihre Auffassung.

8, 5, 1—4.

1. Nachdem die rothe erschienen ist (*áçiçvitat*), wie ein Ankömmling aus der Ferne, hat sie überallhin Licht verbreitet (*atanat*).

2. Nach Heldenart begleitet (*sacethe*), ihr wunderthätigen Açvinen, die Ushas mit eurem neuen, gedankenschnellen, weitglänzenden Wagen.

3. Für euch, ihr freigebigen, sind die Lobgesänge erschienen (*adṛikshata*), das Wort befördere ich wie ein Bote.[2]

4. Die vielgeliebten, erfreuenden, güterreichen Açvinen preise ich, ihr Kaṇvas, damit sie uns helfen.

8, 43, 1—5.

1. Diese Lieder und Gesänge für den weisen Priester, für Agni, den unüberwindlichen Opferer, erheben sich (*īrate*).

2. Dir, o Agni, der du es gern annimmst, o rüstiger Wesenkenner, schaffe ich (*janāmi*) ein Loblied.

3. Wie Lichtfunken sind deine scharfen Strahlen, o Agni, sie zermalmen (*bapsati*) mit den Zähnen die Hölzer.

4. Die goldenen, rauchumwallten, windgetriebenen Flammen ziehen sie (*yatante*) lustig zum Himmel hin.

5. Diese lustig entflammten Feuer sind erschienen (*adṛikshata*), wie die Strahlen der Morgenröthen.

ádikshi.

5, 43, 9. Jetzt thue ich kund (genauer: habe hiermit soeben kundgethan) das Loblied für den Gewaltigen, Starken.

Erzählend erscheint:

ádishṭa (wegen der Form s. Gr.).

8, 82, 14—15.

Als vor dem Ungestüm des Drachen alle Götter flohen (*ákramus*), als sie die Wuth des Thieres ergriff (*vidát*), da wurde (*bhuvat*) er mir zum Schutz, der Vṛitratödter erwies (*adishṭa*) seine Heldenkraft, der gegnerlose, unbesiegliche.

ádhukshat u. s. w.

ádhukshan 2, 36, 1. Der dir ergossene Soma hat sich in Milch und Wasser gekleidet (*ávasishṭa* nach Gr.), die Männer haben ihn mit Steinen durch die Seihe gemolken (*adhukshan*) u. s. w.

8, 38.

1. Des Opfers Priester seid ihr, gewinnend in den Schlachten und bei den Opfern. Indra und Agni, achtet auf dieses.

2. Spender, Wagenfahrer, Vṛitratödter, Unbesiegte, Indra u. s. w.

3. Diesen süssen Trank haben euch die Männer mit den Steinen gekeltert (*adhukshan*), Indra u. s. w.

4. Nehmt das Opfer zur Labung hin, nehmt den gekelterten Soma, ihr gleich gepriesenen. Indra und Agni, ihr Helden, kommt.

5. Nehmt an diese Pressungen. Mit den Rossen, mit denen ihr die Opfergaben entführt (*ūháthus*), kommt, Indra und Agni, ihr Helden, heran.

6. Nehmt diesen im Takte sich bewegenden Lobgesang von mir an. Indra u. s. w.

7. Mit den frühwandelnden Göttern kommt heran, ihr beiden Gutspender, Indra und Agni, zum Somatrank.

8. Hört den Lobgesang des kelternden Çyāvāçva, der Atris. Indra u. s. w.

9. So habe ich euch (jetzt eben) zur Hülfe gerufen (*ahve*), wie euch (schon früher) die Weisen riefen (*áhuvanta*), Indra und Agni, zum Somatrank.

[10. Ich erbitte die Hülfe von Indra und Agni zusammen mit Sarasvatī, denen das Lied gesungen wird.]

8, 54, 7—12.

7. Weil du, o Indra, aller Gemeingut bist, darum rufen wir dich (*havāmahe*).

8. Diesen süssen Somatrank haben dir die Männer gekeltert (*adhukshan*) mit den Steinen, trink ihn gern, o Indra.

9. Alle feindlichen Sänger übergeh, komm schnell heran und verleih hohen Ruhm.

[10. Der reiche König, der Spender der geschickten, goldbedeckten Rosse möge nicht Schaden leiden.

11. Auf den tausend Gefleckten liegt grosser, breiter Goldschatz, leuchtendes Gold habe ich erhalten (*á dade*).

12. Die mit Tausenden gegen mich freigebigen Nachkommen des Durgaha haben sich Ruhm (durch diese ihre Freigebigkeit) bei den Göttern verschafft (*akrata*).]

9, 2.

1. Ströme die Götter zu erquicken über die Seihe, o Soma, in Eile. Starker Indu, besuche Indra.

2. Woge heran zum herrlichen Mahl, o Indu, ein glänzender Held; setze dich, Starker, auf deine Stelle.

3. Die Priester haben erpresst (*adhukshata*) das süsse Nass, die Ströme des Tranks. In Wasser hat sich der Weise gekleidet (*vasishṭa*).[3]

4. Dir, dem Grossen, fliessen die grossen Wasserströme zu, wenn du in Milch dich kleiden willst.

5. Der Trank wird geläutert (*māmṛije*) im Wasser, er ist des Himmels feste Stütze, der Soma in der Seihe ist uns hold.

6. Laut hat der gelbe Stier aufgebrüllt (*acikradat,* nämlich bei dem soeben vollzogenen Einströmen in das Gefäss), willkommen wie ein lieber Freund, er strahlt der Sonne gleich.

7. Geschäftige Lieder putzt man dir, o Indu, rüstig heraus (*marmṛijyante*), durch welche du erstrahlst (*çúmbhase*), zum Rausch verlockend.

8. Dich den Befreier flehen wir an (*īmahe*) zu munterem Rausche, dir gebührt hohes Lob.

9. Uns, o Indu, Indra begehrend, woge zu im Strom des Meths, regenreich wie Parjanya.

10. Rinder verleihest du, o Indu, Helden, Rosse und Beute. Du bist des Opfers uralter Lebenshauch.

Undeutlich ist *adhukshata* 9, 110, 8. — Erzählend dagegen erscheint

ádhukshat

1, 33.

1. Kommt heran, wir wollen Indra, Heerden begehrend, anflehen, seine Fürsorge für uns möge er steigern. Vielleicht wird der Unverletzliche unser grosses Verlangen nach seinem reichen Besitz an Rinderheerden zum Ziel führen.

2. Ich fliege (*patāmi*) zu dem unüberwindlichen, dem Schutzspender, wie der Falke zu seinem Neste, indem ich Indra mit den höchsten Liedern verehre, ihn, der von Lobsängern beim Opfergang anzurufen ist.

3. (Jetzt) hat der Heerführer den Köcher umgethan (*asakta*), er treibt zusammen (*ajati*) die Heerden des Feindes, wessen er will (*váshṭi*). Du hast, o Indra, viel Güter in deiner Gewalt, sei nicht karg gegen uns, o Hoher.

(Die Auffassung von *asakta* ist nicht ganz sicher. Von hier an beginnt die Erzählung).

4. Du erschlugst (*vádhīs*) den kriegerischen Dämon mit der Keule, als Führer heraneilend mit deinen helfenden Genossen, o Indra. Von der Wolke herab stoben sie auseinander (*āyan*), die alten Gottlosen wandten sich (*īyus*) zur Flucht.

5. Von dir weg wandten sie (*vavṛijus*) die Häupter, o Indra, die Gottlosen, welche mit den Frommen kämpften, als du, o starker Führer der falben Rosse, vom Himmel und von der Erde weg bliesest die Gottlosen.

6. Sie wollten das Heer des untadligen bestehen (*ayuyutsan*), aber es hatten sich verbündet (*áyātayanta*) die frommen Schaaren. Als elende Hämmlinge einen Mann bekämpfend, flohen (*āyan*) sie eilig, sobald sie Indra bemerkten.

7. Du bekämpftest (*ayodhayas*) diese, mochten sie lachen oder weinen, o Indra, am äussersten Ende des Luftkreises, du sengtest (*adahas*) hinweg den Feind oben vom Himmel, du segnetest (*āvas*) das Gebet des Opfernden, Preisenden.

8. Einen Wall bauten sie um die Erde, glänzend in goldener Rüstung, aber die Eilenden entflohen (*titirus*) doch dem Indra nicht, Späher stellte er rings auf (*adadhāt*) durch die Sonne.

9. Als du, o Indra, Himmel und Erde von allen Seiten mit einem Griff umfasstest (*abubhojīs*), besiegtest du die Gottlosen durch die Frommen, vertriebst (*adahas*) den Dämon durch die Beter.

10. Sie konnten Erde und Himmel nicht in ihre Gewalt bekommen (*āpus*) und durch ihre List nicht den Schätzespender überwinden (*paryábhūvan*), zu seinem Genossen machte (*cakre*) Indra den Donnerkeil, aus der Finsterniss befreite (melkte, *adhukshat*) er die Helle durch den Lichtstrahl.

11. Nach seinem (Vṛitras) Wunsch strömten (*aksharan*) die Wasser, breit lag er da (*avardhata*) mitten unter den Strömen, mit gesammeltem Muthe schlug ihn (*ahan*) Indra für ewig in gewaltigstem Schlage.

12. Er zerstörte (*āvidhyat*) die Festungen des Ilībiça, den gehörnten Çushṇa zerschmetterte (*abhinat*) Indra. So weit Muth und Kraft reichten, schlugst (*avadhīs*) du, o Indra, mit deiner Donnerwaffe den kämpfenden Feind.

13. Gerades Wegs ging er los (*ajigāt*) auf seine Feinde, mit dem scharfen Donnerkeil zerstörte (*abhet*) er die Burgen, mit dem Donnerkeil berührte (*asṛijat*) Indra den Vṛitra, seinen Willen setzte er triumphirend durch (*atirat*).

14. Du halfst (*āvas*) dem Kutsa, o Indra, den du liebtest (*cākán*), du halfst (*právas*) dem kämpfenden Helden Daçadyu, der huferregte

Staub hob sich (*nakshata*) zum Himmel, der Sohn der Çvitrā stand auf (*tasthau*) zum Männerkampfe.

15. Du halfst (*āvas*) dem starken Çama im Tugrierlande, beim Kampf um's Land halfst du der weissen Kuh, lange standen sie da fest (jyók cid átra tasthivā̃ṅso *akran*), aber du gewannest (*akar*) die Habe der Feinde.

In diesem Hymnus, dessen Uebersetzung in manchen Stellen zweifelhaft bleibt, ist nicht nur *ádhukshat,* sondern auch *vadhīs, paryábhūvan, abhet, akran* und *akar* im erzählenden Sinne gebraucht.

10, 149, 1.

Savitar festigte (*aramnāt*) die Erde durch Bänder, im Bodenlosen machte er den Himmel fest (*adṛiṅhat*), wie eine Stute melkte er (*adhukshat*) die brausende Luft, das im endlosen Raum schwebende Meer (?).

ádhanvishus.

9, 24.

1. Die Somatränke sind vorwärts geströmt (*adhanvishus*), die flammenden Tropfen, die milchgemischten sollen in den Wassern gereinigt werden.

2. Die Milchtränke sind herangeströmt (*adhanvishus*), wie Wasser auf schräger Bahn laufend, die reinen haben Indra erreicht (*āçata*).

3. Vorwärts strömst du (*dhanvasi*), o flammender Soma, dem Indra zum Trinken; von den Männern gelenkt, wirst du (durch die Seihe) geführt (*nīyase*).

4. Ströme, Soma, heldenberauschend dem Menschenbesieger zu, der ein preisenswerther Spender ist.

5. O Indu, wenn du, mit den Steinen gekeltert, durch die Seihe strömst (*paridhávasi*), bist du der Schaar des Indra willkommen.

6. Ströme, o Vṛitratödter, durch Lieder zu preisen, rein, flammend, wunderbar.

7. Rein und flammend wird genannt der Soma des süssen Tranks, der die Götter erquickt und die Bösen schlägt.

ádhūshata, ádhāvishṭa.

1, 82.

1. Hör' auf unsere Lieder, o Herr, nicht wie einer der nein sagt; wenn du uns wonnereich gemacht hast, dann sollst du für dich fordern (?). Schirre nun, Indra, deine Falben.

2. (Jetzt) haben sie geschmaust und sich berauscht, und die Glieder geschüttelt (?). Gepriesen haben dich die selbstleuchtenden mit

dem neuesten Liede (*ákshan*, *ámīmadanta*, *adhūshata*, *ástoshata*). Schirre u. s. w.

3. Dich den schönen, o Herr, möchten wir preisen, komm jetzt nach Wunsch, gepriesen, mit vollem Wagenkorbe heran. Schirre u. s. w.

5. Angeschirrt sei dir das rechte Ross und auch das linke, o Weiser. Mit dem fahre zu deiner lieben Frau, berauscht vom Somakraut.

6. Durch mein Gebet schirre ich dir (*yunájmi*) die mähnigen Falben an, komm heran, du zügelst sie in den Fäusten. Der packende Soma hat dich berauscht (*amandishus*). Pūshanfreund, Keilträger, ergötze dich nun mit deinem Weibe.[4]

Die Bedeutung von *adhāvishṭa* 9, 70, 8 lasse ich dahingestellt.

ádhūrshata.

5, 12.

1. Dem hohen, verehrungswürdigen Agni, dem Herrn des Opfers, dem göttlichen, singe ich ein Lied; wie helles Opferschmalz beim Opfer in seinen Mund, so biete ich (*bhare*) dem Starken ein Lied, das ihn sucht.

2. Auf das Opfer gieb Acht, ja gieb Acht, o Weiser, des Opfers reiche Ströme lass fliessen; nicht trachte ich (*sapāmi*) nach Zauberei, gewaltthätigen oder falschen Sinnes, ich trachte nach dem Opfer des flammenden Herrschers.

3. Wann wirst du, Agni, der du die Ordnung des Opfers liebst, auf's neue auf mein Lied achten? Der zeitenkundige Gott kennt (*veda*) wohl meine Opferzeiten, aber ohne den Herrn (d. h. ohne dass Agni kommt) wird mir eine Gabe nicht zu Theil (und er zögert noch immer).

4. Welchen Halt giebt es, o Agni, für deinen Feind, welch herrlicher Schutz lässt sich gewinnen? Wer schützt (*pānti*) den Sitz des Unglaubens, wer ist (*santi*) je Hüter des falschen Wortes?

5. Diese deine Freunde haben sich abgewandt; die hold waren, sind jetzt unhold geworden (*abhūvan*), sie haben sich selbst betrogen (*adhūrshata*) mit ihren Worten, indem sie redeten, was vor dem Redlichen Trug ist.

6. Wer dir, o Agni, verehrungsvoll ein Opfer weiht (*īṭṭe*) und uns den Dienst des flammenden Helden versieht (*pāti*), dem fällt als weiter und friedlicher Besitz alles das zu, was dem vordringenden Nachbar erwächst.[5]

ánartishus s. unter *árāvishus.*

áneshata.

10, 155.

Ein nicht ganz verständliches Lied, enthaltend die Anrede an einen weiblichen Dämon, der die Gottlosen und Kargen heimsucht, während den frommen Sängern dieser Verse niemand etwas anhaben kann. (Vgl. Roth Nirukta VI, 30.)

1. Arāyī, einäugige, scheussliche, entweich in die Berge. Mit den Kriegern des Çirímbiṭha, mit denen scheuchen wir (*cātayāmasi*) dich.

2. Vertrieben von hier und vertrieben von da sei die alle Frucht verletzende. O Brahmaṇaspati, spitzhörniger, spiesse die Arāyī auf.

3. Dort schwimmt (*plávate*) drüben im Fluss ein menschenleeres Holz, das packe dir, o bissige, mit dem geh in weite Ferne.

5. Diese Frommen haben (bei diesem Opfer) die Kuh herumgeführt (*aneshata*) und haben das Feuer herumgetragen (*ahṛishata*), den Göttern haben sie die Ehre erwiesen (*akrata*). Wer kann ihnen etwas anhaben?

ánūshata, ánūshātām, ánavishṭa.

1, 7, 1.

Indra haben (jetzt) die Sänger hoch gelobt (*anūshata*), Indra die Dichter mit ihren Liedern, Indra die Chöre.

Man könnte auch den Aorist, mit geringem Fehler, durch das Präsens wiedergeben, wie oft.

1, 11, 8. Schlussvers.

Den Indra, welcher mit Macht herrscht, haben (jetzt) die Lobgesänge gepriesen (*anūshata*), dessen Gaben tausend oder noch mehr sind.

3, 51, 1.

Den menschenbeherrschenden, reichen, preisenswerthen Indra haben die hohen Lieder gepriesen (preisen, *anūshata*).

Dass der Vers von Anfang an erster Vers gewesen sei, ist kaum zweifelhaft. Der Hymnus besteht aus vier kleineren Liedern zu je drei Versen.

4, 32, 9.

Dich haben (in diesem Liede) die Gotamas gepriesen (*anūshata*), damit du spendest u. s. w. — Ein Gotama ist der Verfasser.

5, 5, 4.

Wollenweich breite dich hin, die Lieder sind jetzt erklungen (erklingen, *anūshata*), lass uns gewinnen, o herrliches Barhis.

6, 60, 7. Euch, Indra und Agni, haben hier diese Lobgesänge gepriesen (preisen, *anūshata*), trinkt, ihr Heilvollen, den Trank.

8, 3, 1—5.

1. Trink von dem saftigen Trank, berausche dich, o Indra, an dem milchgemischten, sei uns gnädig als freundlicher Zechgenosse, uns möge deine Fürsorge fördern.

2. In deiner Gunst möchten wir reichgesegnet stehn, o Reisiger; überliefere uns nicht der Nachstellung, fördere uns mit mannichfachem Beistand, nimm uns auf in deine Gnade.

3. Diese meine Gebete sollen dich stärken, o gabenreicher; hellfarbig sind die reinen Tränke, die Sänger haben dich gepriesen (preisen dich, *anūshata*) mit Lobgesängen.

4. Dieser, von tausend Sängern angefeuert, breitete sich aus (*paprathe*) wie ein Meer, seine wahrhaftige Grösse und Stärke wird gepriesen (*grịṇe*) in den Opfern, dem Reiche der Frommen.

5. Indra rufen wir (*havāmahe*) zum Gottesdienst, Indra, wenn das Opfer vor sich geht, Indra zum Erwerb von Beute.

8, 6, 31—35.

31. Alle Kaṇvas vermehren (*vardhanti*), o Indra, deine Fürsorge, deine Heldenkraft und Stärke, o gewaltigster.

32. Dies mein Loblied nimm gern an, o Indra, und fördere mich, fördere auch meine Andacht.

33. Andächtig haben wir dir, o hoher Keilträger, (Lieder) geschaffen (*atakshma*), damit wir Sänger Lebenskraft empfangen.[6]

34. Die Kaṇvas sind herangerauscht (*anūshata*) wie Wasser, die am Abhang herabströmen, den Indra hält die Andacht fest.

35. Indra stärken (*vāvṛidhus*) die Gebete, wie die Flüsse das Meer, den nimmer alternden, dessen Zorn unüberwindlich ist.

9, 17.

1. Wie Ströme auf abschüssigem Lande, so sind die schnellen Somas dahingeströmt (*asṛigram*), die eifrigen, Vṛitra tödtenden.

2. Die gekelterten Tropfen, die Soma's, sind Indra zugeeilt (*aksharan*), wie Regen auf die Erde strömt.

3. Der wallende berauschende Trank, der Soma fliesst (*arshati*) auf die Seihe, Rakshasen tödtend, Götter begehrend.

4. In die Gefässe rinnt er (*dhāvati*), auf die Seihe wird er gegossen (*sicyate*), durch die Gebete wächst er (*vardhate*) bei den Opfern.

5. Du leuchtest (*bhrājase*) wie die Sonne, welche zu den drei Lichtreichen, zum Himmel hinansteigt, eilend mögest du gleichsam die Sonne fördern.

6. Die Sänger haben dich gepriesen (*anūshata*) beim Beginn des Opfers, die Dichter, Liebes in's Auge fassend (?).

7. Dir, dem Reisigen, schmeicheln (*mṛijanti*) die Männer, die hülfeheischenden Sänger mit Liedern zum Götterfest.

8. Ströme hin zum Strom des süssen Tranks, herber Soma, nimm deine Stelle ein, beliebt beim Opfer zum Trinken.

9, 32.

1. Die rauscherzeugenden Somatränke, die gekelterten haben sich beim Opferfest genaht (*akramus*), um unsern Opferherrn zu verherrlichen.

2. Jetzt drücken (*mṛijanti*) des Trita Jungfrauen (die Finger) den falben mit den Steinen, den Indu dem Indra zum Trunk.

3. Jetzt hat er eines jeden Lied ertönen gemacht (*avīvaçat*) wie ein Gänserich sein Volk; wie ein Ross wird er gesalbt (*ajyate*) mit Milch.

4. Beide Welten betrachtend, o Soma, eilst du (*arshasi*) wie ein Vogel im Flug, und setzest dich auf den Schooss des Opfers.

5. Die Milchströme sind herangerauscht (*anūshata*), wie ein Weib zum lieben Buhlen, sie sind gelaufen (*ágan*) wie zum ausgesetzten Wettpreis.

6. Verleih uns glänzenden Ruhm, den Opferherrn und mir, Besitz, Weisheit und Ruhm.

In demselben Sinne, wie in den ausgehobenen Stellen erscheint *anūshata* noch 8, 12, 15 u. 22. 8, 52, 5. 8, 58, 11 (s. unter *ámatsata*). 8, 84, 1. 9, 12, 2. 9, 26, 2 (s. unter *ámṛikshanta*). 9, 33, 5. 9, 39, 6. 9, 45, 5 (s. unter *ákramīt*). 9, 56, 3. 9, 64, 21. 9, 65, 14. 9, 68, 8. 9, 86, 17 und 31. 9, 99, 4. 9, 101, 8. 9, 104, 4. 10, 43, 1. 10, 123, 2. Nicht deutlich genug ist mir der Zusammenhang in folgenden Stellen: 1, 6, 6 (trotz Max Müller). 1, 144, 2. 1, 151, 6. Vāl. 4, 9.

anūshātam 8, 8, 1—12.

1. Mit aller Hülfe kommt herbei zu uns, ihr beiden Açvinen, ihr wunderbaren, mit eurem goldnen Wagen; trinkt den süssen Somatrank.

2. Kommt nun heran, Açvinen, mit dem sonnenhellen Wagen, ihr goldgeschmückten Spender, ihr tiefsinnigen Denker.

3. Kommt um unsrer Lieder willen aus der Luft zu uns, unsere Nachbarn verschmähend; trinkt, ihr Açvinen, den Trank der Kaṇvas, der beim Fest gekeltert ist.

4. Kommt gern vom Himmel her aus der Luft. Kaṇva's Sohn hat euch hier süssen Somatrank gekeltert (*sushâva*).

5. Kommt zu uns mit Erhörung, ihr Açvinen, zum Somatrank; Heil, ihr Förderer des Lobgesangs, mit gewogenem Sinn, ihr weisen Helden.

6. So viel euch auch schon früher Sänger zu Hilfe gerufen haben (*juhūré*), ihr Helden, kommt zu diesem meinem Loblied heran, ihr Açvinen.

7. Kommt von dem Lichtraum des Himmels her zu uns, ihr Himmelsbewohner, um der Lieder willen, ihr Freunde Vatsa's, um der Lobgesänge willen, ihr Ruferhörer.

8. Verehren etwa (*āsate*) andere als wir mit Liedern die Açvinen? Der Sohn Kaṇva's, der Sänger Vatsa hat euch (jetzt) mit Liedern erquickt (*avīvṛidhat,* bei diesem Opfer).

9. Euch hat der Sänger hierher zu Hülfe gerufen (*ahvat*) mit Liedern, ihr Açvinen, ihr reinen Vṛitratödter, seid uns erquickend.

10. Als das Weib (die Sonne) euren Wagen bestiegen hatte (*átishṭhat*), da erreichtet ihr alle eure Wünsche, o Açvinen (*agachatam,* erzählend).

11. Von dort (wohl: vom Himmel her) kommt mit dem prachtvollen Wagen heran. Vatsa der weise Sänger hat euch (jetzt, hier) ein süsses Lied gesungen (*áçaṅsīt*).

12. Die freudereichen, gutreichen Schatzverleiher, die reisigen Açvinen haben hier mein Lied begrüsst (*anūshātām*).

anavishṭa s. unter *áheshata.*

Erzählend steht *anūshata* 4, 1, 16. Sie (die alten Weisen, welche das Licht fanden) gedachten (*manvata*) rühmend der ersten Erscheinung der Milchkuh, dreimal sieben herrlichste Erscheinungen der Mutter (Kuh) fanden sie. Es jauchzten ihnen zu (*anūshata*) die solches erkennenden Schaaren (der Kühe), es ward offenbar (*āvír bhuvat*) die Röthliche mit dem Glanze einer Kuh.

Auf die Mittheilung einer vollständigen Uebersetzung des schwierigen Hymnus verzichte ich.

á pāvishus.

9, 60.

1. Besingt mit einem Liede den flammenden, regsamen, tausendäugigen Indu.

2. Dich den tausendäugigen, tausendfältigen hat man jetzt strömen lassen (*apāvishus*) über die Wolle.

3. Ueber die Wolle ist er flammend geströmt (*asishyadat*), den Krügen eilt er zu (*dhāvati*), er, der eintritt in den Leib Indra's.

4. Ströme uns Heil zu, lass Indra freigebig sein, o Regsamer, kinderzeugenden Samen bring uns herbei.

áprathishṭa.

2, 11, 7 ist vielleicht erzählend.

áprās (3. sing.)

1, 115, 1. Das leuchtende Angesicht der Götter ist aufgegangen (*agāt*), das Auge des Mitra, Varuṇa und Agni; es hat erfüllt (*aprās*) Himmel, Erde und die Luft. Die Sonne ist der Lebenshauch des Gehenden und Stehenden.

10, 106, 11 (Schlussvers).

Bhūtāñças hat den Wunsch der Açvinen (mit diesem Liede) erfüllt (*aprās*).

Ferner findet sich *aprās* übersetzt unter *ájais* (9, 72, 5), *ábhutsmahi* (4, 52, 5), *ávikshata* (10, 127, 2).

Aoristisch gebraucht ist *aprās* noch: 4, 14, 2. 4, 52, 5. 9, 97, 38. Zweifelhaft ist 10, 74, 6. 1, 52, 13 könnte auch die augmentlose Form gestanden haben.

ábhakshi 'jetzt habe ich genossen.'

8, 48.

1. Jetzt hab' ich weislich von dem süssen Tranke,
Dem sorgenden, glückspendenden genossen (*abhakshi*),
Zu dem die Menschen und die Götter alle
Zusammenströmen (*saṃcáranti*), Soma ihn benennend.

2. Du tratest (*agās*) ein bei mir: so sei mir heilvoll,
Und nimm hinweg von mir den Zorn der Götter.
Der Indra's Freundschaft du geniessest, Indu,
Du fördr' uns Reichthum, wie das Ross den Wagen.

3. Unsterblich sind wir durch den Trank geworden (*ápāma, abhūma*),
Das Licht, die Götter haben wir gefunden (*áganma, ávidāma*).
Was kann uns jetzt feindsel'ger Sinn der Menschen,
Was, o Unsterblicher, uns thun die Bosheit?

4. Getrunken sei du fördernd unserm Leibe,
Sei gütig Soma, wie dem Sohn der Vater.
Ein Freund dem Freunde, weit gebietend, weise,
Verlängre unsres Lebens Zeit, o Soma.

5. Geniess' ich dich, so rettest du mich, edler Trank,
Ein Wagenriemen festigst du (*anāha*) die Glieder mir.
Der Trank sei Hüter, dass der Fuss mir nicht zerbricht,
Und auch vor Siechthum hüte sorgsam uns der Trank.

6. Entflamme mich, wie den entfachten Agni,
Erleuchte uns, führ' uns zu grössrem Glücke.
Im Somarausche sprech' ich (*manye*) zu mir selber:
'Ein reicher Mann gelang' ich jetzt zu Wohlfahrt.'

7. Mit frohem Sinn empfangen wir den Mischtrank,
Wie von den Vätern uns ererbten Reichthum.
Verlängre, König Soma, unser Leben,
Wie Sūria die morgendlichen Tage.

8. Sei gnädig, König Soma, uns zum Heile,
Sei dess versichert, dass wir dir gehören.
Es regt sich (*alarti*) Hinterlist und Zorn, o Indra:
Gieb uns nicht preis der Willkür unsres Feindes.

9. Du Soma nahmst als unsres Leibes Hüter
In jedem Gliede Wohnung (*nishasátthā*), Herr der Helden.
So oft wir auch verletzen deine Satzung,
Sei gnädig uns, ein edler Freund, zum Heile.

10. Dem milden Freunde möcht' ich mich gesellen,
Der mir nicht schaden soll, wenn ich ihn trinke.
(Rest nicht deutlich).

11. Hinweggeschwunden (*ápa asthus*) sind jetzt Noth und Plagen,
Zerstoben (*atrasan*) sind die lastenden, entflohen (*abhaishus*):
Der starke Soma hat uns jetzt ergriffen (*aruhat*),
Jetzt sind wir da (*aganma*), wo lang das Leben dauert (*pratiránte*).

12. Dem Trank in unserm Leib, der jetzt, ihr Väter,
Unsterblich selbst, die sterblichen besucht hat (*āvivéça*),
Dem Soma möchten wir mit Opfern dienen,
In seiner Gunst und seiner Gnade leben.

13. Du Soma, der den Vätern schon vertraut war,
Du hast durchdrungen (*ā́ tatantha*) Himmelsraum und Erde.
Dir, Indu, möchten wir mit Opfern dienen,
Wir möchten sein Besitzer alles Reichthums.

14. Fürsprecher seid und Schützer uns, ihr Götter,
Nicht soll uns Schlaf bemeistern noch Beschwörung.
Lasst uns als Soma's stets geliebte Freunde
Gebieter sein in starker Männer Mitte.

15. Du Soma, überall uns Labung spendend,
Du himmlischer komm her, o Herr der Helden.
Du Indra, mit den Hülfen gern vereinigt,
Schütz' uns im Rücken, schütze uns im Antlitz.

Wiederum sind die Aoriste *ábhakski, ágās, ápāma, ábhūma, áganma, ávidāma, ásthus, ábhaishus* von dem soeben Eingetretenen gebraucht, das Perfectum sowohl im aoristischen, als im präsentischen Sinne. Ueber *átrasan,* das ebenfalls als Aorist behandelt ist, ist später zu handeln.

Die Stelle 4, 31, 5, wo *ábhakshi* noch einmal vorkommt, ist dem Zusammenhange nach nicht recht klar.

ábhārsham.

10, 137, 1—6.

1. Den untergetauchten, ihr Götter, führt (*nayatha*) ihr wieder hinauf, und, ihr Götter, den der Sünde begangen hat, macht ihr wieder lebendig (*jīvayatha*).

2. Zwei Winde wehen (*vātas*) vom Flusse, von der Ferne her. Kraft wehe dir der eine zu, der andere wehe das Gebrechen fort.

3. Wind, wehe ein Heilmittel herbei, Wind, wehe das Gebrechen weg, du kommst (*īyase*) als der allheilende Bote der Götter.

4. (Der Beschwörer redet den Kranken an) Ich bin zu dir herangekommen (*ā́ agamam*) mit Heil und Hülfe. Ich habe dir edle Kraft gebracht (*ā́ abhārsham*), ich schaffe dir die Krankheit weg (*suvāmi*).

5. Alle Götter sollen helfen, es helfe die Schaar der Marut's, alle Wesen sollen helfen, damit dieser gesund werde.

6. Die Wasser sind heilkräftig, die Wasser verscheuchen die Krankheit, die Wasser heilen alles, sie sollen dir Heilung schaffen.

Wiederum lässt sich ohne erhebliche Sinnesänderung der Aorist durch das Präsens ersetzen, wie denn Aufrecht Z. D. M. G. 24, 203 den vierten Vers so wiedergiebt: 'Ich nahe mit Gesundheit dir und steter Ungefährdetheit, ich bringe dir verjüngte Kraft und scheuche deine Krankheit weit.'

ábhaishus s. unter *ábhakshi.*

ábhutsmahi.

4, 52.

1. Das wonnige Weib, aufleuchtend aus ihrer Schwester (der Nacht), die Tochter des Himmels hat sich gezeigt (*adarçi*).

2. Wie eine glänzende rothe Stute ist die heilige Mutter der Kühe, die Freundin der Açvinen, Ushas erschienen (*abhūt*).

3. Die Freundin der Açvinen und die Mutter der Kühe bist du, und du herrschest, Ushas, über die Güter.

4. Dich die feindabwehrende haben wir sorglich, o gabenreiche, mit Lobgesängen erweckt (*abhutsmahi*).

5. Die glänzenden Strahlen haben sich gezeigt (*adṛikshata*) wie Schaaren von Kühen, Ushas hat erfüllt (*aprās*) die breite Himmelsfläche.

6. Erfüllend, o Leuchtende, hast du mit dem Lichte die Finsterniss durchbrochen (*āvar*); Ushas, hilf nach deiner Sitte.

7. Den Himmel durchdringst du (*tanoshi*) mit den Strahlen und die breite liebe Luft, o Ushas, mit lichtem Glanz.

7, 81.

1. Gezeigt hat sich (*adarçi*) die nahende Tochter des Himmels, freudig deckt sie (*vyayati*) die Dunkelhülle ab, dass man sehe. Licht macht (*kṛiṇoti*) die Holde.

2. Die Sonne lässt die Kühe los (*sṛijate*), sobald sie aufgeht, das leuchtende Gestirn. Bei deinem und der Sonne Aufleuchten, o Ushas, möchten wir in den Besitz des Erwünschten gelangen.

3. Munter haben wir dich erweckt (*abhutsmahi*), o Tochter des Himmels, die du viel Gut aus deinem Besitz hervorbringst; wie ein Schatz ist deine Erquickung dem Opferer.

4. Die du aufleuchtend, o Grosse, bewirkst (*kṛiṇóshi*), dass man schaut, dass man das Himmelslicht sieht, von dir, der Güteraustheilenden, bitten wir. Wir möchten zu dir stehn, wie Söhne zur Mutter.

5. Den prangenden Reichthum bring' herbei, o Ushas, der weit berühmt ist; was du, o Tochter des Himmels, an Gaben für Sterbliche hast, das schenke uns; wir wollen es geniessen.

6. Ruhm dem Opferherrn, Unsterblichkeit und Reichthum; uns gebe sie kuhreichen Besitz, die Anspornerin des Opferherrn. Die gabenreiche Ushas leuchte die Feinde hinweg.

Dieser Hymnus ist wahrscheinlich in drei Lieder zu je zwei Versen zu zerlegen.

ámaṅsata 10, 86, 1 ist mir nicht recht klar.

ámatsus, ámādishus, ámatsata.

1, 84, 5. Singt jetzt dem Indra und sprecht Gebete. Der gekelterte Trank hat ihn berauscht (*amatsus*), verehrt die höchste Kraft.

Dies Lied ist aus Brocken zusammengesetzt.

9, 8, 4. Die zehn Finger streichen dich (*mṛijanti*), die sieben Andachtswerke fördern dich (*hinvanti*), die Sänger jauchzen dir zu (*amādishus*).

8, 58, 11.

Getrunken hat (*ápāt*) Indra, getrunken hat (*ápāt*) Agni, alle Götter haben sich berauscht (*amatsata*). Varuṇa möge hier weilen, ihn haben die Wasser gepriesen wie Kühe das eine Kalb.

Zeitlos scheint der Sinn von *amatsata* zu sein 9, 14, 3: Dann berauschen sich (*amatsata*) an seinem (des Soma) Safte alle Götter, wenn er sich in Milch kleidet (*vasāyáte*).

ámandīt, ámandishus.

8, 69, 10.

Das Lied schliesst ab: (Hiermit) hat euch gestärkt (*avīvṛidhat*) und ergötzt (*amandīt*) Ekadyūs, ihr Götter und Göttinnen, dem gewährt nun preisenswerthe Gabe. Früh und bald komme der Huldreiche.

ámanthishṭām.

3, 23.

1. Erzeugt auf dem schönen Opferplatze, der jugendliche Weise, der Führer der heiligen Handlung, Agni, der nie Alternde, zwischen den ergrauenden Hölzern empfängt (*dadhe*) die Götternahrung, der Wesenkenner.

2. Die beiden Bhāratas, Devavāta und Devaçravas haben tüchtig den kräftigen Agni gerieben (*amanthishṭâm*). Agni, blicke her mit grossem Reichthum, ein Bringer von Erquickungen sei uns alle Tage.

3. Die zehn Finger haben den Alten erzeugt (*ajījanan*), den edlen lieben Sohn der Mutter, Devaçravas preise den von Devavāta entfachten Agni, der der Männer Befehlshaber sein soll.

4. Er (Devavāta) hat dich niedergesetzt (*dadhe*) auf das Rund der Erde, den Platz der Erquickung, am festlichen Tage; leuchte kräftig auf, o menschenfreundlicher Agni, an der Dṛishadvatī, Āpayā und Sarasvatī.

ámṛikshāma, ámṛikshanta.

10, 39, 14.

Dieses Loblied haben wir euch gemacht (*akarma*), ihr Açvinen, wir haben es gefertigt (*atakshāma*), wie die Bhṛigus den Wagen, wir haben es euch zugeführt (*ní amṛikshāma*) wie ein Weib dem Manne, es überliefernd wie ein eigenes Kind.

Diese Stelle wird wegen *atakshāma* später zu besprechen sein.

9, 26.

1. Gereinigt haben sie (*amṛikshanta*) das Ross (den Soma) im Schoosse der Aditi, die Sänger mit einem feinen Liede.

2. Die Milchströme haben ihm zugejauchzt (*anūshata*), dem tausendströmigen, unerschöpflichen Indu, dem Träger des Himmels.

3. Durch die Andacht haben sie den Ordner angetrieben (*ahyan*), den am Himmel flammenden, den starken, vielnährenden.

4. Ihn haben sie durch das Lied angetrieben (*ahyan*), wie man in der Schnitzbank treibt, den Nachbar des Vivasvant, den untrüglichen Herrn der Rede.

5. Ihn, den hellen, treiben (*hinvanti*) die Finger mit den Steinen auf der Unterlage, den geliebten, vielschauenden.

6. Dich den Liederfreund fördern (*hinvanti*) die Dichter, o Flammender, o Tropfen, der dem Indra Rausch schafft.

Den genaueren Sinn von 1, 126, 4 lasse ich einstweilen dahingestellt.

áyāṅsam, áyaṅsta, áyaṅsata.

2, 35, 15.

Ich habe durch dieses (hiermit vollendete) Lied, o Agni, dem Volke sicheren Wohnsitz verschafft (*áyāṅsam*), ich habe dem Opferherrn hohes Lob verschafft (*áyāṅsam*).

6, 71.

1. Jetzt (*u*) hat der weise Gott Savitar seine goldenen Arme zum Schaffen erhoben (*ayaṅsta*). Mit Butter besprüht (*prushṇute*) der rüstige seine Hände, der junge, einsichtsvolle, in der weiten Luft.

2. Unter dem herrlichsten Befehl des Gottes Savitar möchten wir sein und bestimmt zum Empfang von Gut, o Gott, der du im Einschläfern und Antreiben jedes zweifüssigen und vierfüssigen Wesens geschäftig bist (*ási*).

3. Mit untrüglichem Schutz, o Savitar, mit gütigem schütze heute unser Haus, du goldzungiger, zu neuem Heile. Kein böser Unhold soll uns bemeistern.[7]

4. Jetzt hat sich der goldhändige Hausfreund, der Gott Savitar, am Abend erhoben (*asthāt*), der erzwangige, verehrte, süssredende schafft (*suvati*) den Frommen viel Gut heran.

5. Wie einer der dem andern zuruft hat er die goldenen, schöngestalteten Arme erhoben (*ayān*). Die Höhen des Himmels und der Erde hat er erstiegen (*aruhat*), alles fliegende Gespenst hat er zur Ruhe gebracht (*árīramat*).

6. Gut schaffe uns heute, o Savitar, Gut auch morgen, Gut Tag für Tag. Viel Gut und Land möchten wir erwerben durch dieses Gebet, o Gott!

Vergleiche noch 1, 56, 1. 1, 136, 2. 1, 144, 3. 8, 25, 19 (nicht recht verständlich).

1, 135, 1—6.

1. Komm heran zu unserer hingebreiteten Opferstreu zum Geniessen, mit tausendfachem Vielgespann zum immer fliessenden, mit hundertfachem zum immer fliessenden, dir dem Gott sind zum Vortrunk die Götter (Somatränke) dargereicht (*yemire*), vor dich sind die honigreichen Tränke hingetreten (*asthiran*), zu Rausch und Begeisterung sind sie hingetreten (*asthiran*).[8]

2. Dieser Soma, für dich geläutert durch die Steine, strömt, in Reiz sich kleidend, in die Kufe, in Licht sich kleidend strömt er (*arshati*). Als dein Antheil wird dieser Soma dir hingegossen (*hūyate*) bei Menschen und Göttern: Lenke dein Vielgespann her, o Vāyu, nach uns verlangend komm heran, gern komm heran, nach uns verlangend.

3. Mit hundertfachem Vielgespann komm zu unserem Opfer, mit tausendfachem, um zu geniessen, o Vāyu, um die Opfergaben zu geniessen. Dies ist dein regelrechter Antheil, strahlend wie die Sonne; von den Adhvaryus getragen sind sie (jetzt) dargebracht (*ayaṅsata*), o Vāyu, die hellen sind dargebracht (*ayaṅsata*).

4. Euch beide möge der reichbespannte Wagen heranbringen zur Hülfe, heran zu den wohlbereiteten Labungen, zum Geniessen, o Vāyu, um die Opfergaben zu geniessen. Trinkt von dem süssen Kraut, der Vortrunk ist für euch bereit. Indra und Vāyu, kommt mit herrlicher Gabe, kommt mit Gabe heran.

5. Möchten euch doch die Gebete herlocken zu den Opfern, diesen starken Indu sollen die Priester reinigen, wie ein schnelles Ross den

starken. Von diesen Tränken trinkt, die ihr uns hold seid, kommt her zu uns mit Hülfe, trinket, Indra und Vāyu, von den mit den Steinen gekelterten, zum Rausch für euch, ihr Gutespender.

6. Diese Somatränke sind in den Wassern gekeltert, hier sind euch dargebracht (*ayaṅsata*) die von den Adhvaryu getragenen, o Vāyu, die hellen sind dargebracht (*ayaṅsata*), auf euch sind sie zugeflossen (*asṛikshata*), die schnellen durch die Seihe, nach euch begehrend hin über die haarige Seihe, die Somas über die haarige. —

In demselben Sinne steht *áyaṅsata* 10, 40, 12. 64, 2 und in dem Liede 10, 119, welches ein Selbstgespräch des somatrunkenen Indra enthält.

1. Hierhin und dorthin steht mein Sinn. Soll ich Ross oder Rind schenken? Habe ich denn vom Soma getrunken (*ápām*)?

2. Wie tobender Wind hat der Trank mich aufgerüttelt (*ayaṅsata*). Habe ich u. s. w.

3. Der Trank hat mich gerüttelt (*ayaṅsata*) wie rasche Rosse den Wagen. Habe ich u. s. w.

4. Das Gebet hat sich mir genaht (*asthita*) wie die Kuh dem lieben Kalb. Habe ich u. s. w.

5. Ich bewege in meinem Herzen die Bitten hin und her (*acāmi*) wie ein Wagner den Wagensitz. Habe ich u. s. w.

6. Nicht einmal wie ein Stäubchen erscheinen (genauer: sind jetzt erschienen, *áchāntsus*) mir die fünf Menschenstämme. Habe ich u. s. w.

7. Die beiden Welten sind nicht einmal der Hälfte von mir gleich. Habe ich u. s. w.

8. Ueber die Himmel bin ich emporgewachsen (*bhuvam* oder *abhuvam*) und über diese grosse Erde. Habe ich u. s. w.

9. Wohlan, ich will diese Erde hierhin oder lieber dorthin setzen. Habe ich u. s. w.

10. Im Augenblick will ich die Erde hier oder dort zerschmettern. Habe ich u. s. w.

11. Die eine Hälfte von mir ist am Himmel, die andere habe ich zur Erde herabgestreckt (*acīkṛisham*). Habe ich u. s. w.

12. Ich bin mächtig gross, zur Wolkennähe emporgehoben. Habe ich u. s. w.

Vergleiche GKR. S. 81.

áyāsam, áyāsus, áyāsīt, áyāsishus.

3, 33.

Der Dichter:

1. Voll Eifer stürzend aus dem Schooss der Berge
Wie losgelassne Rosse, schnellen Laufes,
Wie schmucke Kühe, die die Kälber lecken,
So eilen (*javete*) schwellend Vipāç und Çutudrī.

2. Auf Indra's Wort und seines Winks gewärtig,
So strebt (*yāthas*) ihr hin zum Meer wie Wagenlenker.
Ihr sucht einander auf, im Wogenschwalle
Kommt (*eti*) eine von euch schönen zu der andern.

Viçvāmitra:

3. Jetzt kam ich her (*ayāsam*) zum mütterlichsten Strome,
Gelangt sind wir (*aganma*) zur breiten, reichen Vipāç.
Zu einer Stelle eilen sie zusammen,
Wie Kühe, um dem Kalbe liebzukosen.

Die Flüsse:

4. So eilen wir, in Wogenmasse schwellend,
Zur Stelle hin, die uns der Gott bestimmt hat.
Der pfeilgeschwinde Lauf ist nicht zu hemmen:
Was will der Sänger, dass er ruft (*johavīti*) den Strömen?

Viçvāmitra:

5. Steht still, zu horchen meiner süssen Rede
Auf eine Spanne Zeit, ihr heilgen Ströme.
Es naht den Strömen sich die hohe Andacht,
Kuçikas Sohn begehret (*ahve*) eure Hülfe.

Die Flüsse:

6. Uns hat befreit (*aradat*) das Blitzgeschoss des Indra,
Er schlug (*apāhan*) den Vṛitra, der die Wasser einschloss.
Uns führte (*anayat*) Savitar mit starkem Arme:
Auf sein Gebot breit strömen (*yāmas*) unsre Wasser.

Viçvāmitra:

7. Für immer ist die Heldenthat zu preisen,
Des Indra Grossthat, dass er schlug (*vivṛiçcát*) den Drachen.
Die euch bedrängten, traf (*jaghāna*) er mit dem Blitze:
Die Wasser strömten (*āyan*), ihre Bahn zu suchen.

Die Flüsse:

8. Dies Wort sei dir, o Sänger, unvergessen,
Lass es noch hören spätere Geschlechter.
In deinen Liedern sei uns, Sänger, gütig,
Beschäm' uns nicht, wir bitten, bei den Menschen.

Viçvāmitra:

9. So höret denn, ihr Schwestern, auf den Sänger,
Der weit her kam (*yayaú*) auf kriegerischem Wagen;
Beugt nieder euch, lasst leicht euch überschreiten,
Berührt die Achse nicht mit euren Wellen.

Die Flüsse:

10. Wir wollen hören auf dein Wort, o Sänger.
Du kamst (*yayātha*) weit her auf kriegerischem Wagen.
Ein blühend Weib will ich zu dir mich neigen
Und dich umarmen, wie die Magd den Jüngling.

Viçvāmitra:

11. Lasst übersetzen erst die Bharatiden,
Die rüst'ge Schaar, die Indra führt zur Beute.
Dann eile weiter euer Lauf, der schnelle.
Ich fleh' (*vṛiṇe*) um eure Gnade, ihr verehrten.

Der Dichter:

12. Hinüber ist (*atārishus*) die Schaar der Bharatiden,
Die Gunst der Ströme hat erlangt (*abhakta*) der Sänger.
So strömt denn fort, ihr reichen, Labung spendend,
Erfüllt das Bette, fliesst dahin in Eile.

Das Gedicht enthält eine episch-dramatische Darstellung des Ueberganges der Bharatiden über die Zwillingsströme Vipāç und Çutudrī. Mit Vers 1 und 2 leitet der reproducirende Dichter des Liedes den Dialog ein, mit Vers 12 schliesst er die den Zuhörern soeben vorgeführte (oder doch angedeutete) Handlung ab. V. 3—11 sind ein Zwiegespräch zwischen dem bei dem Uebergang anwesenden Viçvāmitra und den Flüssen. Vermuthlich wurde zwischen Vers 11 und 12 der Uebergang dargestellt. Die Aoriste *ayāsam*, *atārishus*, *aganma*, *abhakta* bezeichnen das soeben eingetretene, die Imperfecte *ahan*, *aradat*, *anayat* erzählen das Vergangene, die Perfecta sind in beiden Bedeutungen gebraucht.

áyāsus 9, 97, 8 bedeutet doch wohl: 'jetzt sind herangekommen'; *ayāsīt* heisst: 'er ist genaht' 9, 90, 1 u. 92, 6. (dahingestellt bleibt 9, 86, 16). Ebenso heisst *ayāsishus* 9, 61, 13 'sie haben sich jetzt genaht'.

áyukshātām, áyukshata.

1, 157, 1.

Erwacht ist (*ábodhi*) Agni, von der Erde hebt sich (*eti*) die Sonne empor, die hohe Ushas hat Licht erschlossen (*āvar*) mit ihrem Strahl. Die Açvinen haben ihren Wagen angeschirrt (*áyukshātām*) zum Fahren, alles Lebende hat Savitar in Bewegung gesetzt (*asāvīt*).

Aehnlich 10, 35, 6.

1, 92.

1. Helle haben diese Morgenröthen geschaffen (*akrata*), den östlichen Theil des Dunstmeeres bemalen sie mit Glanz (*añjate*); wie Helden, welche ihre Waffen entblössen, kommen (*yanti*) die rothen Kühe, die Mütter heran.

2. Lustig sind die rothen Fahnen aufgeflattert (*apaptan*), von selbst haben sich die rothen Kühe angeschirrt (*ayukshata*), die Morgenröthe hat Helligkeit wie vor Alters geschaffen (*akran*), helles Licht haben die rothen hingebreitet.

3. Sie strahlen (*arcanti*) um die Wette, wie fleissige Weiber bei der Arbeit, in gemeinsamer Wanderung aus der Ferne her, Labung bringend dem frommen Spender, ja Alles dem opfernden Somabereiter.

4. Schmuck legt sie an (*vapate*) wie eine Tänzerin, sie entblösst ihren Busen, wie eine Kuh das Euter. Licht schaffend aller Kreatur hat Ushas die Finsterniss durchbrochen (*ví āvar*) wie Kühe die Hürde.

5. Gezeigt hat sich (*práti adarçi*) ihr helles Licht, sie breitet sich aus (*ví tishṭhate*), treibt hinweg (*bā́dhate*) das schwarze Scheusal, bunten Glanz hat die Tochter des Himmels ausgebreitet (*açret*), ihr Schmuckgewand bemalend, wie einen Pfosten beim Opfer.

6. Das andere Ufer dieser Finsterniss haben wir erreicht (*átārishma*), Ushas schafft (*kṛiṇoti*) aufleuchtend Helligkeit. Strahlend lächelt (*smayate*) die leuchtende wie ein Schmeichler, die schöne hat zu Glück erweckt (*ajīgar*).

7. Die leuchtende Führerin der Lieder, des Himmels Tochter wird von den Gotamas gepriesen (*stave*). Nachkommen, Helden, Rosse vor allem, und Rinder weisest du zu (*úpa māsi*) als reiche Gaben.

8. O Ushas, die du strahlst (*vibhā́si*) durch Heldenthat und Ruhm, muthbeflügelte, reiche, erlangen möchte ich den herrlichen heldenreichen, knechtereichen, durch Rosse ausgezeichneten Besitz.

9. Die Göttin, alle Wesen überschauend, das Antlitz hergewendet, leuchtet weithin (*ví bhāti*); alles Lebende zur Thätigkeit erweckend hat sie (jetzt) das Lob jedes Andächtigen erlangt (*avidat*).

10. Wieder und wieder neu geboren und doch die alte, immer mit derselben Farbe sich schmückend, wie ein Spieler víja āminānā́, die Göttin verkürzend das Leben der Menschen,

11. Enthüllend die Enden des Himmels ist sie erwacht (*abodhi*), sie treibt von dannen (*yuyoti*) ihre Schwester. Vermindernd die Lebenszeit der Menschen leuchtet (*bhāti*) des Buhlen Weib mit dem Blicke.

12. Die beglückende, ihren Glanz ausbreitend wie Heerden, wie ein Strom sein Gewoge, ist weithin erglänzt (*ví açvait*); sie, die nie die göttlichen Ordnungen verletzt, hat sich gezeigt (*ceti*), mit den Strahlen der Sonne erscheinend.

13. Ushas, beutereiche, bring uns die herrliche Gabe heran, durch die wir Kinder und Enkel erlangen sollen.

14. Ushas, leuchte uns heute Reichthum heran, kuhreiche, rossreiche, strahlende, liederreiche.

15. Schirre dir an, o rossreiche, heut die rothen Pferde und bringe uns alles Gut heran.

Der Rest ist an die Açvinen gerichtet. In dieser Schilderung des Sonnenaufgangs wechselt Aorist mit Präsens. Das eben vergangene, kaum eingetretene steht im Aorist, das gegenwärtige im Präsens. Man könnte auch den Aorist als Präsens übersetzen, ohne eine erhebliche Aenderung des Sinnes herbeizuführen. Auch 3, 26, 4 bedeutet *ayukshata* 'sie haben soeben angeschirrt.' 3, 26 zerfällt in drei Lieder (1—3, 4—6, 7—9). Nicht recht klar ist mir 8, 41, 6.

á r ā ṇ i s h u s.

8, 13, 16. Der Zusammenhang ist so wenig zwingend, dass sich der Sinn des Aorists nicht sicher ermitteln lässt.

á r a ṅ s t a.

2, 11, 7. vielleicht erzählend.

á r ā s a t a.

3, 53, 13. Die Viçvāmitras haben dem Indra ein Andachtslied dargebracht.

Das Lied ist zusammengesetzt.

á r ā j i s h u s.

8, 14.

1. Wenn ich, Indra, so wie du allein herrschte über allen Besitz, so würde mein Lobsänger rinderreich sein.

2. Ich würde ihm schenken, ich würde ihm helfen, o Herr der Kraft, dem andächtigen, wenn ich Herr der Rinder wäre.

3. Eine reiche Kuh hast du, o Indra, für die kelternden Opferer, Rind und Ross gewährt (*duhe*) die strotzende.

4. Kein Gott und kein Mensch hält deine Freigebigkeit auf, wenn du, gepriesen, Lohn spenden willst (*dítsasi*).

5. Das Opfer stärkte (*avardhayat*) den Indra, als er die Erde um sich schlang (*avartayat*), den Haarschopf zum Himmel hebend.

6. Wir erbitten (*vṛiṇīmahe*), o Indra, deine Hülfe, der du gewaltig bist und allen Reichthum erobert hast.

7. Die Luft durchdrang Indra (*atirat*) und den Lichtraum im Rausche des Soma, als er den Vala zerbrach (*ábhinat*).

8. Er trieb (*ājat*) die Kühe weg, die in der Höhle waren, sie den Angirasen offenbar machend, herab stürzte er (*nunude*) den Vala.

9. Durch Indra ist die lichte Wölbung des Himmels fest und sicher, hart und nicht wegzustossen.

10. Das Loblied, o Indra, sprudelt dir zu (*ajirāyate*) wie eine kochende Wasserwoge, der Rausch hat dich bemeistert (*arājishus*).

11. Du bist (*ási*) ein Förderer des Lobgesanges, ein Förderer des Gebetes, ein Beglücker der Lobsänger.

12. Den Indra sollen die mähnigen Falben zum Somatrank bringen, zum wohlthätigen Opfer.

13. Mit dem Schaum des Wassers schlugst (*avartayas*) du dem Namuci das Haupt ab, als du alle Feinde besiegtest (*ájayas*).

14. Die Feinde wirbeltest du herab (*adhūnuthas*), die mit Listen heraufstrebten, die den Himmel ersteigen wollten.

15. Die gottlose Sippschaft vertriebst du überall, als Somatrinker Sieger bleibend.

árāvishus.

10, 94. Beschreibung der Somakelterung.

1. Sie (die Presssteine) sollen singen, und auch wir wollen singen. Singt ein Lied den singenden Steinen, wenn ihr, o schnelle Felssteine, vereint dem Indra Laut und Klang darbringt (*bháratha*), Soma bereitend.

2. Sie singen (*vadanti*) hundertfach und tausendfach, sie brüllen (*krandanti*) mit den gelben Mäulern; die eifrigen Steine, mit frommem Werk sich abmühend, haben früher als jeder Priester die Opferspeise erlangt (*āçata*).

3. Sie rufen (*vadanti*), denn sie haben den süssen Trank gefunden (*avidan*); sie brummen behaglich (*ūṅkhayante*) beim weichen Fleische. Des Strauches rothen Zweig zerkauend, haben (jetzt) die gefrässigen Stiere ihr Gebrüll erhoben (*prá arāvishus*).

4. Laut rufen sie (*vadanti*) mit dem berauschenden Tranke, den Indra anschreiend, denn sie haben den süssen Trank gefunden (*avidan*); kunstverständig haben sie (jetzt) einen Tanz gemacht (*anartishus*), von den Schwestern (den Fingern) umschlungen, dass die Erde erdröhnt von ihrem Getöse.

5. Die schnellen Vögel haben (jetzt) ihre Stimme erhoben (*akrata*) beim Feste, in der Höhle haben die schwarzen Antilopen einen Tanz gemacht (*anartishus;* d. i. die Somastengel fliegen hin und her). Hernieder gehen (*yanti*) die Somaströme zum Stelldichein mit der Unterlage, reichen Guss zeigen (*dadhire*) die sonnenhellen.

6. Wie starke Rosse den Wagen fördernd, haben sie zusammen angezogen (*sám ā́ ayamus*) die zusammengeschirrten Stiere, das Joch tragend. Wenn sie schnaufend und fressend ihr Gebrüll erhoben haben (*árāvishus*), dann klingt es (*çṛiṇvé*) wie Gewieher von Pferden.

7. Singt den zehnbahnigen, zehngurtigen, zehnsträngigen, zehnfach angespannten, zehnfach gezäumten, den nie alternden, den zehn gejochten, welche zehn Joche tragen.

8. Diese Steine sind zehnfach gezäumte Rosse. Ihre Fahrt (eig. Anschirrung) umwandelt (*eti*) den geliebten Soma. Sie geniessen (*bhejire*) die Blume von dem gekelterten Saft des Somakrautes.

9. Die Somafresser begrüssen (*niṅsate*) Indra's Falben, die Pflanze melkend sitzen (*āsate*) sie bei der Kuh. Wenn Indra den von ihnen ausgemelkten Somasaft trinkt, so wächst er, dehnt sich und wird stark (*vardhate, práthate, vṛishāyáte*).

10. Kräftig ist die euch bestimmte Pflanze, euch soll nichts mangeln, erquickend seid ihr, wenn ihr gut genährt werdet. Wie Reichthümer und willkommen durch Gabenfülle seid ihr (*sthana*) demjenigen, dessen Opfer ihr gern entgegengenommen habt (*ájushadhvam*) ihr Steine.

11. Löcherig und nicht löcherig sind die Steine, unermüdlich, nicht zerfallend, unsterblich. Nimmer krank und nicht alternd seid ihr, gewaltig andringend (?), fettgetränkt, nicht gierig und nicht durstig.

12. Fest sind eure Väter (die Berge) von Geschlecht zu Geschlecht, die ruheliebenden brechen nicht auf von ihrem Sitze. — Die nicht alternden, den gelben (Soma) liebenden und zu ihm eilenden (Presssteine) haben jetzt durch ihr Geschrei Himmel und Erde zum Zuhören bestimmt (*açuçravus*).

13. Wie Kornworfler den Samen werfend, lassen sie quellen (*pṛiñcanti*) den Soma und vermindern (*minanti*) ihn nicht, obwohl sie ihn fressen. (Der Anfang des Verses ist nicht recht klar.)

14. Beim Trank und Opfer haben sie ihre Stimme erhoben (*ákrata*), die Mutter anstossend wie scherzende Kinder. Schaff denn Bahn (o Soma) dem Gebet des Kelterers. Drehen sollen sich die verehrten Steine. —

Wiederholt bemerke ich, dass der Aorist für unser Gefühl am besten durch das Präsens wiedergegeben wird.

In demselben aoristischen Sinne steht *arāvīt* 9, 71, 9. 9, 74, 5. 10, 8, 2.

álipsata.

1, 191. Das Lied ist mir nicht völlig verständlich.

ávādishus.

7, 103, 1. Nachdem sie ein Jahr lang still gelegen, wie Priester, die ein Gelübde erfüllen, haben die Frösche (jetzt) ihre regenerweckte Stimme erhoben (*avādishus*).

Der erste Vers des Froschliedes (vgl. GKR. S. 169).

ávadhīs, ávadhīt.

avadhīt in aoristischem Sinne 10, 146, 4 s. unter *ákrukshat*. Erzählend steht *avadhīs* 4, 30, 15 und 18. Man sehe die Uebersetzung des Hymnus bei GKR. S. 72 ff. Ebenso 1, 33, 12 s. unter *ádhukshat*.

1, 187, 6 scheint mir der Vers nicht völlig richtig erhalten zu sein. Unklar ist mir 8, 61, 4.

ávṛiksham 10, 159, 5 s. unter *ájaisham*.

ávṛitsata.

5, 55, 1.

Die stürmischen lanzenstrahlenden Maruts, die brustschmucktragenden entfalten (*dadhire*) hohe Kraft, sie kommen daher (*īyante*) mit den lenksamen, schnellen Rossen, die Wagen der eilenden sind den Rossen nachgerollt (rollen nach, *ánu avṛitsata*).

Zeitlos ist *avṛitsata* 8, 1, 29: 'Meine Lobgesänge wenden sich dir zu (*avṛitsata*) bei Sonnenuntergang, um die Mitte des Tages, bei Tagesanbruch in der Frühe.'

ávarshīs.

5, 83.

Ein Lied an Parjanya, den Gott des Gewitters, enthält in Vers 1—9 eine Beschreibung der Majestät des Gewitters und Bitte um Regen. Vers 10 enthält den Dank für Erfüllung der Bitte. 1—9 bietet nur Präsentia, 10 Aoriste. Er ist GKR. S. 97 so übersetzt:

Du hast geregnet (*ávarshīs*), lass es nun genug sein,
Du setztest (*ákar*) unsre Fluren unter Wasser.
Du hiessest Kräuter spriessen (*ájījanas*) uns zur Nahrung
Und hast erfüllt (*avidas*), warum die Menschen baten.

ávasishṭa.

9, 89, 1—2.

1. Der eilende Soma ist herangeeilt (*asyān*) auf seinen Pfaden, wie der Regen des Himmels ist der flammende herbeigeströmt (*akshār*), der tausendströmige hat sich bei uns niedergelassen (*asadat*) im Schooss der Mutter, in dem Holze.

2. Der König der Flüsse hat sein Gewand angelegt (*avasishṭa,* vgl. 2, 36, 1), des Opfers schnelles Schiff hat er bestiegen (*aruhat*), in den Wassern wächst (*vāvṛidhe*) der Tropfen, den der Falke trug. (Der Rest ist undeutlich).

ávitsi.

In dem Liede des Arztes 10, 97 (GKR. S. 172) heisst es in V. 7: ā́vitsi sárvā óshadhīḥ 'alle Kräuter habe ich zusammengebracht.' Roth übersetzt:

Das wässrige, das milchige,
Das nährende, das kräftige —
Beisammen sind sie alle hier,
Zu machen seinen Schaden heil.

Vgl. auch 10, 15, 3.

ávikshata.

10, 127, 1—5.

1. Erschienen ist (*ákhyat*) die Nacht, überall naht die Göttin mit ihren Augen, allen Schmuck hat sie angelegt (*adhita*).

2. Weithin hat die Göttin Höhen und Tiefen erfüllt (*aprās*), mit (Sternen-) Licht verjagt sie (*bādhate*) die Finsterniss.

3. Die herankommende Göttin hat ihre Schwester Abendröthe vertrieben (*nír askṛita*), entweichen wird jetzt auch die Finsterniss.

4. Du (sei) uns heute (gnädig), bei deren Nahen wir heute heimgekehrt sind (*avikshmahi*), wie Vögel zum Neste auf dem Baum.

5. Die Leute sind (nun) heimgekehrt (*avikshata*), die Heerden und die Vögel, selbst die Adler, die auf Raub ausgehen.

Als bezeichnend für den Sinn des Aorists bemerke ich, dass in der poetischen Uebersetzung GKR. S. 138 fast durchweg der Aorist durch das Präsens wiedergegeben ist, z. B. Vers 5:

Zur Ruhe geht das ganze Dorf,
Zur Ruh' was läuft, zur Ruh' was fliegt,
Zur Ruhe selbst der gierige Aar.

Aehnlich ist *avikshata* 1, 191, 4 gebraucht, wenn auch die Situation unklar ist.

áveshan 10, 114, 1 lasse ich dahingestellt.

áçaṅsisham, áçaṅsīt.

4, 3, 16 (Schlussvers).

O huldvoller Agni, alle diese Weisen und geheimnissvollen Worte, diese Sprüche und Lehren habe ich dir, dem weisen Seher, dargebracht (*açaṅsisham*) mit Andacht und Lied.

Der Aorist schliesst das eben gesungene Lied ab. Ebenso 10, 146, 6. — *açaṅsīt* 8, 8, 11 s. unter *ánūshātām.*

áçamishṭhās.

Zum Schlusse eines zusammengesetzten Liedes heisst es 3, 29, 16: Weil wir heute dich beim Opfer erwählt hatten (*ávṛiṇīmahi,* s. später), o weiser Priester, so hast du getreulich geopfert (*ayās*) und hast getreulich gewirkt (*açamishṭhās*). Wegkundig, weise komm zum Soma heran.

açamishṭa 5, 2, 7 ist nicht deutlich genug.

áçayishṭhās.

10, 124, 1. Komm zu unserem Opfer, o Agni. Zu lange schon hast du in dauernder Finsterniss gelegen (*açayishṭhās*).

ásakshata.

8, 53.

1. Die Lobgesänge sollen dich ergötzen. Beweise Freigebigkeit, o Schleuderer, schlag die Gebethasser.

2. Mit dem Fusse stoss die kargen nieder, die nicht opfern. Gross bist du (*asi*), Niemand kommt dir gleich.

3. Du herrschest über Gekeltertes und Ungekeltertes, du bist der König der Menschen.

4. Komm heran, schreite vor, (oder) weile im Himmel hörend auf die Menschen. Du erfüllest (*priṇāsi*) Himmel und Erde.

5. Jenen hohen Berg, den hundertfältigen und tausendfältigen hast du den Sängern zu Liebe geöffnet (*rurojitha*).

6. Wir rufen dich (*havāmahe*) beim Trankopfer Tag und Nacht. Erfülle du unseren Wunsch.

7. Wo ist denn der junge Stier, der starknackige, unbesiegliche? Welcher Priester verehrt ihn (*saparyati;* der Sänger befürchtet, dass Indra einem anderen Verehrer den Vorzug giebt)?

8. Zu wessen Kelterung geht der Held freudig hin (*áva gachati*)? Wer hält Indra liebend fest (*cake*)?

9. Wem haben sich denn (jetzt) deine Gaben zugesellt (*asakshata*), o Vṛitratödter, wem die Heldenkraft? Wer ist dir der nächste in seinem Liede?

10. Dieser Soma wird dir bei dem Menschengeschlecht, bei den Leuten gekeltert (*sūyate*). Komm schnell heran und trink von ihm.

11. Der liebe ist da, der berauschende in den Gefässen (so BR.).

12. Ihn trink heut zu grosser Freigebigkeit, den lieben zu munterem Rausche; komm heran und trink ihn schnell.

ásānisham 6, 47, 23 s. *ágrabhīshma.*

ásṛikshi, ásṛikshata.

2, 35, 1.

Beutelustig entfessle ich (habe ich hiermit entfesselt, *asṛikshi*) meine Sangeslust: möchte doch der Spross der Wasser gnädig meine Lieder annehmen.

8, 27, 11.

(Jetzt) habe ich euch ein Lied verehrungsvoll zugesendet (*asṛikshi*), damit ihr gute Gaben vertheilt, ihr allwissenden, wie einen nie versiegenden Strom.

Mit diesem Verse könnte wohl ein Morgenlied abgeschlossen haben.

5, 52, 1—6.

1. Sing, o Çyāvāçva, kräftig, mit den singenden Maruts um die Wette, welche truglos nach ihrer Weise dem Ruhme nachjagen, (*mádanti*), die verehrungswürdigen.

2. Sie sind (*santi*) Genossen der ausdauernden Stärke, voller Kraft, sie schützen (*pānti*) auf dem Pfade vor jedem Kühnen.

3. Sie springen (*skandanti*) auf ihre bunten Thiere, wie eilende Stiere; die Grösse der Maruts im Himmel und auf der Erde feiern wir (*manmahe*).

4. An die Maruts möchten wir Lobgesang und Opfer kräftig richten, welche insgesammt die menschlichen Geschlechter hüten (*pā́nti*), den Mann hüten vor Schaden.

5. Ein Opfer den Opferwerthen! Sing den himmlischen Maruts, den gabenfrohen, welche es verdienen, den Helden von ganzer Kraft.

6. Mit Goldschmuck und Kampfeslust kommen die Männer, (schon) haben die hohen ihre Lanzen geschleudert (*asṛikshata*), hinter ihnen die lachenden Blitze, ihr Strahl hat sich erhoben (*arta*) vom Himmel her.

9, 46.

1. Hingeeilt sind (*asṛigran*) sie zum Göttermahle, wie kräftige Rosse, die rinnenden Somatränke, die sich der Steine freuen.

2. Geschmückt sind sie, wie ein begütertes Mädchen. Dem Vāyu sind die Tränke zugeströmt (*asṛikshata*).

3. Diese erquickenden, in die Schaale gepressten Somatränke stärken (*vardhanti*) Indra mit ihrem Thun.

4. Kommt heran, ihr behenden (Priester), ergreift den hellen Doppeltrank, mischt mit Milch den berauschenden.

5. Ströme flammend, o Guteroberer, Darreicher hoher Gaben, uns ein Pfadfinder, o Soma.

6. Ihn, der zu reinigen ist, reinigen (*mṛijanti*) die zehn Finger, den flammenden, der dem Indra ein berauschender Trank ist.

Aehnlich wird *ásṛikshata* noch oft gebraucht, so 1, 135, 6 (s. unter *áyan̄sata*). 8, 82, 23. 9, 16, 5. 62, 22. 63, 25 ff. 64, 4 ff. 66, 10 u. 25. 86, 2. 106, 14. 107, 15. Vāl. 4, 9. Nicht ganz klar ist wegen der Absonderlichkeit des ganzen Hymnus 10, 86, 1.

ásākshi 10, 159, 1 s. unter *ájaisham*.

ásāvīt, ásāvishus.

1, 124.

1. Ushas aufleuchtend bei Entzündung des Heerdfeuers, die aufgehende Sonne hat Licht weithin gebreitet (*açret*), und der Gott Savitar hat die Zwei- und Vierfüssler angetrieben (*prá asāvīt*), der Arbeit nachzugehen.

2. Nicht Abbruch thuend den göttlichen Gesetzen, Abbruch thuend dem Lebensalter der Menschen, die letzte der endlos herangekommenen, die erste der zukünftigen, ist Ushas aufgeflammt (*adyaut*).

3. Hier ist erschienen (*adarçi*) die Tochter des Himmels, mit einmal Licht anziehend im Osten; den Pfad der Vorschrift geht (*eti*) sie

richtig, wie einer der gut Bescheid weiss verliert sie (*minâti*) nicht die Himmelsrichtung.

4. Es zeigte sich etwas (*adarçi*) wie der Busen einer Schönen, wie Nodhas (?) hat sie ihre Glieder enthüllt (*akṛita*); wie ein Gast die Schlafenden weckend, ist sie herangekommen (*ayât*), die letzte der erschienenen.

5. In der östlichen Hälfte der feuchten Dämmerung hat die Mutter der Kühe Licht geschaffen (*akṛita*). Sie breitet sich (*prathate*) weit und weiter aus, erfüllend den Schooss der beiden Eltern.

6. Da ist sie zu sehen, die immer wiederkehrende; sie übergeht (*vṛiṇakti*) nicht Freund noch Feind; mit fleckenlosem Leibe glänzend flieht (*îshate*) die strahlende nicht vor klein noch gross.

7. Wie eine bruderlose geht (*eti*) sie auf die Männer zu, wie ein Wagenkämpfer zum Beutegewinn. Wie ein begehrendes geputztes Weib dem Gatten, so entblösst (*riṇîte*) Ushas lächelnd ihren Busen.

8. Die Schwester Nacht hat der hehreren Schwester den Platz geräumt (*âraik*), sie weicht (*eti*) nachdem sie sie kaum erblickt hat, und diese, aufleuchtend mit den Strahlen der Sonne, malt (*añkte*) bunte Strahlen, gleich Schaaren, die zum Kampfe gehn.

9. Von diesen früh aufstehenden Schwestern geht die folgende immer hinter der ersten her (*eti*); diese neuen schöntagenden Morgenröthen mögen uns nach alter Weise fürderhin Reichthum zustrahlen.

10. Erwecke, reiche Ushas, die freigebigen, ungeweckt sollen die Knauser schlafen. Reichthum leuchte heran dem Opferherrn, o reiche, Reichthum dem Sänger, freundliche, die du altern machst.

11. Erstrahlt ist (*açvait*) die jugendliche von Osten, sie schirrt an (*yúñkté*) der rothen Kühe Schaar; jetzt wird sie leuchten, Licht wird sich verbreiten, Haus für Haus wird Agni besuchen.

12. Die Vögel haben sich erhoben (*apaptan*) vom Neste, und die Männer, welche Nahrung geniessen. Dem daheim befindlichen bringst du (*vahasi*) viel Reichthum, göttliche Ushas, dem opfernden Sterblichen.

13. Jetzt seid ihr preisenswerthen gepriesen (*astoḍhvam*) durch meine Andacht, ihr habt euch erquickt (*avîvṛidhadhvam*), ihr gern erscheinenden Ushasen: durch eure Hülfe, ihr göttlichen, möchten wir hundert- und tausendfachen Besitz erwerben.

Ebenso ist *asâvît* gebraucht 1, 157, 1 (siehe unter *áyukshâtâm*) und 5, 81, 2.

9, 21, 1—7.

1. Diese Somatropfen strömen (*dhāvanti*) zum Indra hin, die munteren, die begeisternden, zum Himmel strebenden.

2. Abwehrend die Feinde, dem Kelterer Schätze gewährend, dem Lobsänger selbst Erquickung schaffend.

3. Die lustig spielenden Tropfen sind zur einen Stätte im Strom der Woge hingeflossen (*aksharan*).

4. Diese flammenden haben alles Gut erlangt (*āçata*) wie Rosse, an den Wagen gespannt.

5. Auf den, der karg gegen uns ist, ihr Tropfen, richtet euren feurigen Eifer, um ihn anzugreifen.

6. Wie ein geschickter (Wagner) ein neues Rad setzt euren Sinn in Bewegung zum Angriff; ihr hellen, flammt dahin im Strom.

7. Diese sind jetzt herangerauscht (*avīvaçan*), das Ziel haben die Renner erreicht (*akrata*), des Frommen Andacht haben sie gefördert (*asāvishus*).

ástoshi, ástoshṭa, ástoḍhvam.

8, 39, 1.

Dem preisenswerthen Agni lobsinge ich (*astoshi*), ihn soll man verehren mit Andacht. Agni soll uns die Götter verherrlichen, zwischen beiden Versammlungen (der göttlichen und der menschlichen) geht der Weise den Botengang.

Vgl. auch 5, 41, 10. *astoḍhvam* s. unter *ásāvīt*.

1, 77, 5. Schlussvers.

So ist nun Agni von den Gotamas gepriesen (*astoshṭa*) u. s. w.

áspārsham.

10, 161.

1. Ich löse dich (*muñcāmi*) durch das Opfer von aller Krankheit, damit du lebest, oder wenn jetzt ein Dämon ihn ergriffen hat, so befreit ihn von dem, Indra und Agni.

2. Wenn er halb todt oder hinübergegangen oder dem Antlitz des Todes genaht ist, ich hole ihn heraus (*á harāmi*) aus dem Schoosse der Nirṛiti, ich habe ihn gerettet (*áspārsham*), so dass er hundert Jahre alt wird.

3. Ich habe ihn gerettet (*á ahārsham*) durch das tausendäugige, hundert Jahre und hundertfache Lebenskraft gewährende Opfer, damit ihn nun Indra hundert Jahre lang über alle Fährlichkeit hinwegführe.

4. Hundert Herbste gedeihe und lebe, hundert Winter und hundert Lenze; durch dieses hundertfache Lebenskraft gewährende Opfer sollen Indra, Agni, Savitar, Bṛihaspati ihn hundertfach dem Leben wiedergeben.

5. Gerettet hab' ich dich (*ā́ ahārsham*) und wiedergewonnen (*avidam*), du bist wieder erschienen (*ā́ agās*), neugeboren, Gesunder! gesund ist dein Auge und deine ganze Lebenskraft habe ich wiedergewonnen (*avidam*).

ásvārshṭām.

2, 11, 7 ist vielleicht erzählend gebraucht.

áhārsham siehe unter *áspārsham*. Ebenso 10, 173, 1.

áhāsata.

9, 73.

1. Im Rachen des gährenden Trankes sind sie (die Ströme von Milch u. s. w.) zusammengerauscht (*asvaran*), im Schooss des Opfers haben die Verwandten sich zusammengefunden (*aranta*), die drei Spitzen des Opfers liess (*cakre*) der göttliche ergreifen, das Schiff der Erfüllung hat den Frommen hinübergefahren (*apīparan*).

2. Zusammen geeilt (*aheshata*) sind die zusammenstrebenden Büffel (Somasäfte), auf der Woge der Flut tanzten (*avīvipan*) die sehnsüchtigen, mit den Strömen des Meths ein Lied erzeugend haben sie des Indra lieben Leib erquickt (*avīvṛidhan*).

3. Die läuternden Priester umsitzen (*āsate*) das Getön, ihr uralter Vater schützt (*rakshate*) den Opfergang, der grosse Umhüller (die Kufe) verhüllt (*dadhe*) das Meer (den Soma), die weisen Priester verstehen es (*çekus*), dasselbe in den Gefässen aufzufangen.

4. In dem tausendströmigen Brunnen sind sie zusammengerauscht (*asvaran*), an des Himmels Gewölbe fliessen die lieblich-murmelnden, nie versiegenden, seine (des Sonnen-Soma) eifrigen Späher nicken nicht ein (*mishanti*), überall liegen (*santi*) Fesseln und Stricke (d. i. die Sonnenstrahlen dringen überall hin).[9]

5. Sie, welche vom Vater und der Mutter her zusammengerauscht sind (*samásvaran*), durch das Lied leuchtend, die Bösen verbrennend, die blasen mit ihrer Zaubermacht die schwarze Haut (Schaar) vom Himmel und von der Erde weg.

6. (Ja das thun) die Lenker des starken Soma (die Somagüsse und -strahlen), welche vom Liede gelockt aus der alten Stätte zusammengeströmt sind. Hinweg sind geeilt (*ahāsata*) die blinden und tauben, des Opfers Pfad kreuzen (*taranti*) nicht die Bösen.

7. In der ausgestreckten tausendströmigen Seihe läutern (*punanti*) die weisen Priester ihr Gebet, prächtig sind der Götter Späher, frisch, truglos, beweglich, scharfsichtig, männerbeschauend.

8. Der weise Hirt des Opfers ist nicht zu täuschen. Drei Läuterungen legte er ins Herz, weise überschaut (*paçyati*) er alle Wesen, die Widerwärtigen schlägt er herab (*vidhyati*), in die Grube die Gottlosen.

9. Des Opfers Gewebe ist aufgespannt am Seihetuch, an der Spitze der Zunge (welche betet) durch des Varuṇa Zauberkunst. Die Weisen haben strebend ihr Ziel erreicht (*āçata*): So falle denn in die Grube der Unvermögende.

Es bedarf nicht der Bemerkung, dass vieles in diesem Liede unklar bleibt. Aber die Bedeutung der Tempora wird wohl richtig erfasst sein.

1, 9, 4 bedeutet *úd ahāsata* 'jetzt haben sich die Lieder erhoben'.

áheshata.

9, 22, 1.

Diese schnellen Somatränke sind wie rasche Wagen, als losgelassene Ströme vorwärts geeilt (*aheshata*).

Vgl. 9, 71, 5. 86, 25 und unter *áhāsata*.

áhūshata.

1, 14, 1—2, 5.

1. Mit allen den Göttern, o Agni, komm zur Verehrung und zu den Liedern heran, um Soma zu trinken, und verehre die Götter.

2. Die Kaṇvas haben dich herangerufen (*ahūshata*), sie singen (*gṛiṇanti*) dir Lieder, o Weiser, mit den Göttern komm, o Agni, heran.

5. Es flehen dich an (*īḷate*) die hülfebegehrenden Kaṇvas, dir Opferstreu bereitend u. s. w.

1, 49, 4. Schlussvers. Dich ausbreitend mit deinen Strahlen bescheinst du (*ā́ bhāsi*) das ganze Luftreich; dich, o Ushas, haben (jetzt) mit Liedern die Kaṇvas angerufen (*ahūshata*).

Vgl. 8, 76, 3. 8, 8, 18. 1, 45, 4.

Aus dieser Uebersicht ergiebt sich, dass mit Ausnahme weniger Stellen der *s*-Aorist stets das eben Geschehene bezeichnet.

Die Ausnahmen werden gebildet durch folgende Stellen, an denen der Aorist historischen Sinn hat, also wie das Imperfectum gebraucht wird:

ávishus 1, 11, 5 (nicht sicher); *ájanishṭa* 3, 59, 4. 5, 32, 3. 10, 17, 6. 10, 72, 5; *átārīt* 1, 32, 6; *ádishṭa* 8, 82, 15; *ádhukshat* 1, 33, 10. 10, 149, 1; *ánūshata* 4, 1, 16 (*áprathishṭa*, *áraṅsta* und *ásvārshṭām* 2, 11, 7 sind nicht sicher); *ávadhīt* 4, 30, 15 und 18. 1, 33, 12.

Ich bemerke wiederholt, dass nur von den Aoristen in Hauptsätzen die Rede ist.

Zeitlosen Gebrauch habe ich nur constatirt bei *ámatsata* 9, 14, 3 und *ávṛitsata* 8, 1, 29.

II.

Der Passiv-Aorist auf -i.

á k ā r i.

1, 20, 1. Dieser schutzverschaffende Lobgesang ist (jetzt) von den Sängern mit ihrem Munde dem Göttergeschlecht bereitet worden (*akāri*).

1, 63, 9. Schlussvers.

(Hiermit) ward dir gedient (*akāri*), o Indra, von den Gotamas; die Gebete sind mit Andacht an die Falben gerichtet, so bring uns denn Reichthum u. s. w.

1, 104, 1.

Ein Platz ist dir, Indra, zum Niedersitzen bereitet (*akāri*); auf den lass dich nieder u. s. w.

Vergl. 7, 24, 1.

1, 184, 5.

Dieser Lobgesang ist euch bereitet worden (*akāri*), ihr Açvinen.

Der Vers kann als Schlussvers bezeichnet werden, denn 6 ist später angefügt (vgl. 1, 183).

3, 4, 4.

Aufrechter Gang ist euch bereitet worden (jetzt, *akāri*) beim Opfer, erhoben hat sich der Glanz, verschwunden ist die Finsterniss.

Ein nicht völlig deutlicher Vers aus einem Âprī-Liede.

4, 6, 11. Schlussvers.

Bereitet ist dir (hiermit, *akāri*), o Entfachter, die Andacht.

4, 16, 21. Schlussvers.

Nachdem du jetzt gelobt und gepriesen bist, o Indra, lass dem Sänger Labung schwellen, Flüssen gleich; ein neues Gebet ist dir bereitet worden (*akāri*), o Herr der Falben, möchten wir durch dies Gebet stets gewinnende Wagenkämpfer werden.

4, 34, 1—4.

1. Ṛibhu, Vibhvan, Vājā und Indra, kommt herbei zu diesem unserem Opfer, zu unserer Spende. Denn heut am Tage hat ja die göttliche Dhishaṇā euch den Trank gespendet (spendet euch, *adhāt*). Eingestellt haben sich (*sám agmata*) eure Rauschtränke.

2. Die ihr von Natur Schatzspender seid, ergötzt euch, ihr Ṛibhus, zur rechten Zeit. Eingestellt haben sich (*sám agmata*) eure Rauschtränke und reiche Gaben, schafft uns Heldenreichthum.

3. Dieses Opfer ist für euch bereitet (*akāri*), ihr Ṛibhus, welches ihr menschenfreundlich von jeher empfangen habt (*dadhidhve*). Die heiteren (Tränke) sind vor euch hingetreten (*asthus*), und ihr Vājas seid als das Beste bei dem ganzen Opfer erschienen (*abhūta*).

4. Heut hat stattgefunden (*abhūt*) eure Güterspende an den verehrenden, opfernden Sterblichen: trinkt, ihr Vājas und Ṛibhus, gespendet ist (*dadé*) euch die abendliche grosse Kelterung, damit ihr euch berauscht.

6, 41, 1—3.

1. Komm gnädig heran zum Opfer, dir strömen ja flammend zu (*pavante*) die gekelterten Tropfen. Wie Heerden zu ihrem Stall, so komm, o Keilträger, heran, als erster der Götter.

2. Wohlgeformt ist dein Gaumen und weit, immer trinkst du (*pibasi*) mit ihm die Woge des Meths. So trinke denn, der Adhvaryu hat sich dir zu Ehren erhoben (*asthāt*), deine kampfbegierige Waffe stelle sich ein.

3. Dieser starke, vielgestaltige Somatrank ist dem starken Indra (jetzt) bereitet (*akāri*), trink, o gewaltiger Lenker der Falben, ihn, den du fort und fort besitzest (*īçishe*), der deine Speise ist.

7, 60, 12. Schlussvers.

Dieses Priesterwerk ist euch, Mitra und Varuṇa, beim (heutigen) Opfer dargebracht worden (*akāri*) u. s. w.

7, 97, 9.

Dieses Lied und diese Andacht ist euch (hiermit) bereitet (*akāri*) u. s. w.

Der Vers ist ursprünglich Schlussvers. Der Refrain 10 ist später zugefügt. Aehnlich 6, 63, 3. — 1, 187, 6 lasse ich dahingestellt.

á g ā m i.

6, 16, 19 hat wohl die gewöhnliche Aoristbedeutung, doch ist der Zusammenhang nicht zwingend.

á c e t i.

7, 67, 1—3. An die Açvinen.

1. Euren Wagen, ihr Herrn, begrüsse ich mit opferndem, verehrendem Sinne. Ich, der euch, ihr Dhishṇya, wie ein Bote (jetzt) erweckt hat (*ajīgar*), rufe euch an (*vivakmi*), wie der Sohn die Eltern.

2. Aufgeflammt ist (*açoci*) bei uns der entfachte Agni, es zeigt sich (*adṛiçran*) das Ende der Finsterniss, das Licht der Ushas ist im Osten erschienen (*aceti*), prächtig geboren aus der Tochter des Himmels.

3. Jetzt verehrt (*sishakti*) der beredte Opferer euch, ihr Açvinen, ihr Nāsatyas, mit Lobgesängen; kommt auf vielen Pfaden hierher mit dem schatzreichen, lichtgewinnenden Wagen.

7, 78.

1. Erschienen sind (*adṛiçran*) die ersten Lichtstrahlen, steigend breitet sich ihre Helle aus (*ví çrayante*). Ushas, bring uns erwünschte Gabe mit hergewendetem grossen lichten Wagen.

2. Das entzündete Feuer prasselt (*jarate*) ihr entgegen, die Sänger begrüssen sie mit Andacht preisend. Die Göttin Ushas kommt heran (*ā́ yāti*), mit ihrem Lichte alle Finsterniss und Unwegsamkeit vertreibend.

3. Diese leuchtenden Morgenröthen hier haben sich im Osten gezeigt (*adṛiçran*), Licht gewährend. Die Sonne, das Opfer, den Agni haben sie erzeugt (*ajījanan*), abgewandt ist das unholde Dunkel entwichen (*agāt*).

4. Erschienen ist (*aceti*) des Himmels reiche Tochter, Alle sehen (*paçyanti*) die leuchtende Ushas; sie hat den von selbst geschirrten Wagen bestiegen (*asthāt*), welchen die schön gejochten Rosse ziehen (*váhanti*).

5. Heute haben dich die Frommen erweckt (*budhanta*), unsere Opferherrn und wir. Erweist euch fruchtbar, leuchtende Morgenröthen, schützt uns immer mit Wohlergehen.

Von den übrigen Stellen, in denen *áceti* in aoristischem Sinne vorkommt, ist 1, 113, 4 und Vāl. 8, 5 unzweideutig. 1, 88, 5 ist mir (trotz Benfeys und Müllers Uebersetzung) verdächtig. 1, 139, 4 ist richtig (‘es ist hell geworden, ihr öffnet den Himmel’), aber der Zusammenhang nicht zwingend.

á j a̱ n i.

1, 74, 1—3.

1. Herantretend zum Opfer möchten wir Agni ein Lied singen, der uns auch in der Ferne hört,

2. Ihm, der von jeher, wenn die Menschen kämpfend zusammentrafen, dem Frommen Haus und Hof beschützte (*árakshat*).

3. (Jetzt) sollen die Menschen sprechen: 'Agni ist geboren (*ajani*), der Vṛitratödter, der Beute erobert in jedem Kampf.'

7, 94, 1.

Dieses Loblied, Indra und Agni, ist für euch aus meinem Sinn entsprungen (*ajani*), wie Regen aus der Wolke.

ájani steht ferner aoristisch 1, 144, 4 und 2, 5, 4 (vgl. Vers 1).

átāpi s. unter *ávāci*.

ádarçi.

1, 46, 11.

Erschienen ist (*abhūt*) der Pfad des Opfers, um auf ihm ans Ziel zu gelangen, gezeigt hat sich (*adarçi*) der Himmelsweg.

Ohne rechten Zusammenhang mit den anderen Versen.

1, 92, 5 s. unter *áyukshata*, vgl. 1, 113, 7. 1, 124, 3 u. 4 s. unter *ásāvīt*. 4, 52, 1 und 7, 81, 1 s. unter *ábhutsmahi*.

5, 1, 1—2.

1. Erwacht ist (*ábodhi*) Agni, durch die Menschen entfacht, entgegen der Ushas, die wie eine Kuh sich naht; wie Vögel (?) sich zum Zweige erhebend, so streben (*sisrate*) seine Strahlen zum Himmel.

2. Erwacht ist (*abodhi*) der Priester, um die Götter zu verehren, der gnädige Agni hat sich früh erhoben (*asthāt*), der helle Glanz des Entfachten hat sich gezeigt (*adarçi*), der grosse Gott hat sich der Finsterniss entwunden (*amoci*).

7, 77.

1. Leuchtend ist sie erschienen (*ruruce*) wie ein jugendliches Weib, alles Lebende zur Regsamkeit anfeuernd; Agni ist erschienen (*abhūt*), um von den Menschen entfacht zu werden, Licht hat sie geschaffen (*akar*), die Finsterniss vertreibend.

2. Dem All entgegen hat sie sich breit erhoben (*asthāt*), licht glänzte sie auf (*açvait*), helles Gewand tragend; die goldfarbige, schöne, die Mutter der Kühe, die Führerin der Tage ist erglommen (*aroci*).

3. Das Auge der Götter heranbringend, das weisse schöngestaltige Ross führend, ist die reiche Ushas strahlengeschmückt erschienen (*adarçi*), die gabenreiche, die sich durch das All verbreitet.

4. Mit Gaben nahe, leuchte weit hinweg den Feind, schaff uns Sicherheit und breite Weide, halte den Hass fern, schaff uns Güter heran, bring dem Preisenden gute Gabe herbei, o Reiche.

5. Leuchte uns mit deinen herrlichsten Strahlen, göttliche Ushas, die du unser Leben verlängerst, uns Labung verleihend, o Gabenreiche, und kuhreichen, rossreichen, wagenreichen Besitz.

6. Du Tochter des Himmels, hochgeborne Ushas, welche die Vasishṭhas mit ihren Liedern erquicken (*vardhayanti*), gieb uns hohen grossen Reichthum. Schützt uns immer mit Wohlergehn.

In ganz ähnlicher Weise erscheint *ádarçi* noch 1, 136, 2. 8, 90, 13. 8, 92, 1. 10, 3, 1. 10, 107, 1 (s. *ámoci*). Vāl. 8, 1.

ádhāyi.

5, 75, 9.

Erschienen (*abhūt*) ist die Morgenröthe mit ihren rothen Kühen, das Feuer ist richtig angelegt (*adhāyi*), der Wagen ist für euch angeschirrt (*ayoji*) u. s. w.

7, 24, 5.

Dieses Lied ist wie ein beutegieriges Ross an die Deichsel geschirrt worden (*adhāyi*) für den grossen gewaltigen Reisigen. Indra, dieses Lied bittet (*īṭṭe*) dich um Gut. Wie du Tag an Tag fügst, so schenk' uns Erhörung.

Der Vers ist ursprünglich Schlussvers. 6 ist angefügt. Ganz ähnlich ist der Gebrauch von *ádhāyi* 1, 104, 7. 1, 119, 2. 1, 162, 7. 1, 183, 6. 3, 5, 3. 7, 7, 4. 7, 34, 14. 8, 48, 10 (s. unter *ábhakshi*). 8, 63, 7. 10, 31, 3.

ápāyi.

2, 19, 1—7. Unmittelbar nach Vollendung des Opfers gesungen.

1. (Jetzt) ward von diesem Rausch schaffenden Trank getrunken (*ápāyi*), von dem begeisternden, gekelterten Nass, in dem Indra stets wachsend seine Kraft findet (*dadhé*) und mit ihm die frommen Männer.

2. Von diesem Meth berauscht zerschmetterte (*vṛiçcat*) Indra (einst) mit dem Donnerkeil den Drachen, der die Wasser gefangen hielt, wobei die labenden Gewässer eilten (*cákramanta*), wie Vögel zu ihren Nestern.

3. Der hohe Indra liess das Gewoge der Wasser zum Meere fliessen (*praírayat*), erzeugte (*ájanayat*) die Sonne, fand (*vidát*) die Kühe auf, und schuf (*sādhat*) Helle mit dem Lichte der Tage.

4. Dem frommen Manne gewährt er viel unvergleichliches Gut, tödtet (*hánti*) den Dämon, er, der immer von den Menschen anzuflehen ist (*bhū́t*), die sich um die Gewinnung des Sonnenlichtes bemühen.

5. Der mächtige Gott Indra entschleierte (*riṇak*) für den opfernden Sterblichen die Sonne, als dieser ihm die sündenlösende Gabe überbrachte, wie ein Renner den Preis.

6. Er unterwarf (*randhayat*) an einem Tage dem Wagenlenker Kutsa den gefrässigen saatenverderbenden Çushṇa, für Divodāsa zerbrach er (*ví airat*) die neun und neunzig Burgen des Çambara.

7. So haben wir dir, o Indra, ein Lied in Schwung gebracht (*ahema*), eilig und wetteifernd, strebend möchten wir den Preis erlangen, schlag nieder die Waffe des gottlosen Feindes.[10]

Ausserdem erscheint *ápāyi* in aoristischem Sinne 1, 175, 1. 6, 44, 8 und 16.

ábodhi.

1, 92, 11 s. unter *áyukshata.* 1, 123, 2 s. unter *ájanishṭa.* 1, 157, 1 s. unter *áyukshātām.* 7, 73, 3 s. unter *átārishma.*

3, 61.

1. Ushas, die du reich bist an Kraft, nimm, o freigebige, den Lobgesang des Preisenden weislich an; du alte und doch ewig junge Göttin wandelst (*carasi*) nach festem Gesetze, Gabenreiche.

2. Ushas, göttliche, unsterbliche, erglänze du mit dem strahlenden Wagen, Lieder erweckend. Hierher sollen dich die wohlgeschirrten Rosse fahren, die weitstrahlenden, dich die Goldfarbige.

3. Du Ushas, die du alle Wesen anschaust, stehst (*tishṭhasi*) aufrecht als Banner der unsterblichen Welt; immer dieselbe Arbeit erfüllend rolle wie ein Rad heran, o Jugendliche.

4. Gleichsam den Gurt öffnend (den Busen entblössend) kommt (*yāti*) die reiche Ushas, die Herrin der Hürde, heran, Licht gebärend breitet sich (*paprathe*) die reiche, wunderthätige aus vom Ende des Himmels und der Erde her.

5. Bringt der leuchtenden Göttin Ushas mit Andacht ein Lied dar. Hohen Glanz hat die thauige am Himmel hingebreitet (*açret*), die rothe, lieblich-aussehende leuchtet hervor (*ruruce*).

6. Die heilige ist mit den Strahlen des Himmels erwacht (*abodhi*), die reiche hat mit Glanz die Welt betreten (*asthāt*). Die herannahende leuchtende Ushas gehst du (*eshi*) an, o Agni, bittend um Gut und Schatz.

7. Auf Grund der heiligen Ordnung die Ushasen antreibend hat der Stier (die Sonne) Himmel und Erde erfüllt (*ấ viveça*), das grosse Zauberwerk des Mitra und Varuṇa breitet (*ví dadhe*) seinen Goldglanz überall hin.

7, 80, 1—2.

1. Die Sänger der Vasishṭhas haben (jetzt) als erste mit ihren Liedern die Ushas erweckt (*abudhran*), welche die verbundenen beiden Welten scheidet, und alle Wesen sichtbar macht.

2. Diese Ushas hier ist erwacht (*abodhi*), neues Leben gebend, die Finsterniss mit Licht verhüllend; voran geht (*eti*) die üppige Jungfrau, kundbar machend Sonne, Opfer, Agni.

Gleich gebraucht ist *ábodhi* noch 3, 5, 1. 5, 1, 1 u. 2. 7, 9, 1, Erzählend 3, 56, 4.

ámoci.

10, 107, 1.

Erschienen ist (*āvír abhūt*) die grosse Gnade der Götter, alles Lebende hat sich der Finsterniss entwunden (*amoci*), das von den Vätern verliehene grosse Licht ist genaht (*á agāt*), der breite Pfad der reichen Ushas hat sich gezeigt (*adarçi*). — 5, 1, 2 s. unter *ádarçi*.

áyāmi.

2, 41, 1—2.

1. O Vāyu, komm mit deinen tausend Wagen, Herr des Vielgespanns, zum Somatrank.

2. Herr des Vielgespanns, Vāyu, komm heran; dieser lautere Trank ist dir (so eben) dargereicht worden (= steht für dich bereit, *ayāmi*), du kommst in das Haus eines Kelterers.

7, 64, 5. Schlussvers.

Dieser Lobgesang ist dir, o Mitra und Varuṇa, dargebracht worden (gilt dir, *ayāmi*), wie klarer Soma dem Vāyu: segnet die Gebete u. s. w.

In gleicher Weise ist *áyāmi* gebraucht 3, 14, 2. 4, 47, 1. 7, 92, 1. Unklar ist mir der erste Theil des Verses 6, 34, 4.

áyoji.

1, 123, 1 s. unter *ájanishṭa*. 5, 75, 9 s. unter *ádhāyi*. 9, 88, 2 ist mir der Sinn des Aorists nicht völlig klar.

árādhi.

10, 53, 1—3.

1. Er, den wir mit der Seele suchten (*aíchāma*), ist herangekommen (*agāt*), des Opfers kundig, der Zeiten achtend; er opfere als Priester für uns beim Götterfest, der Geliebte setze sich nieder eher als wir.

2. Befriedigt ist (*arādhi*) der Priester, der beim Niedersitzen opfert; er schaue freundlich auf die ihm bereiteten Labungen. Wohlan, lasst

uns den opferwürdigen Göttern opfern, die verehrungswürdigen mit Opferbutter verehren.

3. Ein glückliches Göttermahl hat er uns heute bereitet (*akar*), des Opfers geheimnissvolle Zunge haben wir gefunden (*avidāma*), der duftige ist herangekommen (*agāt*), in Rüstigkeit sich kleidend, eine glückliche Götteranrufung hat er heut für uns vollbracht (*akar*).

Vgl. auch 1, 70, 8, dessen Bedeutung ich dahin gestellt sein lasse.

á r o c i.

7, 10, 1—2.

1. Der Freier der Morgenröthe (Agni) hat weithin seinen Glanz verbreitet (*açret*), leuchtend, schimmernd, strahlend; der starke gelbe helle glänzt (*bhāti*) mit seinem Glanze, der schnelle hat die strebenden Lieder erweckt (*ajīgar*).

2. Himmelslicht gleichsam ist erglommen (*aroci*) aus dem Aufleuchten der Morgenröthen, man bildet jetzt das Opfer, wie andächtige Sänger ein Lied. Agni, der Gott, welcher die Geschlechter der Götter und Menschen wohl unterscheidet, eile als geliebter Bote zu den Göttern.[11]

7, 77, 2 siehe unter *ádarçi*.

á v ā c i.

1, 51, 15. Schlussvers.

Diese Verehrung ist ausgesprochen worden (*avāci*) dem starken Indra u. s. w.

Ganz ähnlich 5, 3, 12. 6, 34, 5. 8, 40, 12. 10, 54, 6, sämmtlich Schlussverse.

7, 70, 1—2.

1. Kommt zu uns, ihr gabenreichen Açvinen, diese Stätte auf der Erde ist euch (jetzt von uns) angepriesen worden (preisen wir euch an, *avāci*); wie ein gradrückiger Renner hat sich der Opferaltar erhoben (*asthāt*), damit ihr auf ihn euch setzet und Platz nehmt.

2. Dieses willkommenste Gebet sucht euch auf (*sishakti*), gewärmt ist (*atāpi*) der Kessel im Hause des Mannes, der euch über Seen, über Flüsse herbeilockt (*píparti*), als hätte er zwei starke Rosse angeschirrt.

á v e d i.

7, 8, 1—2.

1. Unter Verehrung wird der gütige König entfacht (*indhé*), dessen Antlitz mit Butter getränkt wird. Die Männer flehen ihn (*īḷate*) dringend mit Opfern an, Agni ist erschienen (*açoci*) vor den Morgenröthen.

2. Jetzt ist dieser grosse aufgefunden (*avedi*), der gütige Priester des Menschen, der rege Agni; Licht hat er geschaffen (*akar*), sich über die Erde ausbreitend, eine schwarze Spur hinterlassend ist er über die Pflanzen hin gewachsen (*vavakshe*).

Vgl. 10, 99, 10.

á ç o c i.

7, 8, 1 s. unter *ávedi*. 7, 67, 2 s. unter *áceti*.

á s ā d i.

4, 6, 1—2.

1. Hoch erhebe dich jetzt, Agni, Priester des Opfers, der du beim Gottesdienst trefflich opferst; du beherrschest (*ási*) ja alle Andacht, du förderst (*tirasi*) das Gebet des Frommen.

2. Der weise Priester hat sich (jetzt) niedergesetzt (*asādi*) bei den Menschen, der gütige weise Agni bei den Opfern; wie Savitar hat er seinen Glanz in der Höhe ausgebreitet (*açret*), den Rauch stütze er gegen den Himmel (*stabhāyat*), wie man eine Opfersäule aufrichtet.

Die Auffassung von *stabhāyat* unterliegt Zweifeln. Der Gedanke, dass *asādi* und *açret* historisch zu übersetzen seien, wird durch den Gedankengang des Hymnus abgewiesen.

Ebenso ist *ásādi* gebraucht 3, 4, 4. 7, 7, 5. Der Zusammenhang ist nicht deutlich genug 5, 43, 7.

á s a r j i.

Besonders häufig vom Soma gebraucht (vgl. *ákramīt* und *ásṛikshata*). Als Probe theile ich mit:

9, 106.

1. Zum starken Indra sollen diese goldigen Tränke eilen, die rasch erzeugten, zum Himmel dringenden Tropfen.

2. Dieser gewinnverschaffende Trank strömt flammend (*pavate*) dem Indra zu, der Soma strebt (*cetati*) dem siegreichen zu, wie er pflegt (*vide*).

3. Berauscht von ihm thue Indra den beutegewinnenden Griff, und trage den starken Donnerkeil, siegend im Gewölk.

4. Eile, munterer Soma, ströme dem Indra zu. Bring uns göttliche Kraft, die den Himmel findet.

5. Ströme dem Indra starken Rausch zu, du herrlicher; du hast tausend Bahnen, schaffst dir Weg, bist weise.

6. Der du uns freie Bahn schaffst, und Meth den Göttern, komm auf tausend Pfaden, brüllend.

7. Fliess flammend hin zum Göttermahl, o Indu, in gewaltigem Strom; in unsern Becher setze dich nieder, honigreich.

8. Deine wasserumgebenen Tropfen stärken (*vāvṛidhus*) Indra und berauschen ihn, in dir trinken (*papus*) sich die Götter Unsterblichkeit.

9. Ihr gekelterten Tränke, strömt uns Reichthum zu, ihr regnenden, strömenden, himmlischen.

10. Der in reiner Woge strömende Soma rinnt (*dhāvati*) durch das wollige Vliess, beim Beginn der Andacht, flammend, brüllend.

11. Andachtsvoll keltern (*hinvanti*) sie den raschen, der im Gefässe spielt und durch die Seihe rinnt; dem dreifach gemischten sind die Andachten rauschend genaht (*asvaran*).

12. Hingeeilt ist er (s. v. a. er eilt, *asarji*) zu den Bechern, wie ein beutegewinnendes Ross im Wettkampf; er strömt dahin (*asishyadát*) in reinem Fluss und lässt seine Stimme hören.

13. Der geliebte, goldige strömt (*pavate*) eilig dahin über das Geflecht, den Lobsängern Heldenruhm verleihend.

14. So ströme denn den Göttern zu. Losgelassen sind (*asṛikshata*) die Fluten des Meths, murmelnd umgiebst (*pári eshi*) du die Seihe von allen Seiten.

Ganz ähnlich ist *ásarji* gebraucht 1, 181, 7. 6, 63, 7. 9, 36, 1. 9, 67, 15. 9, 86, 46. 9, 91, 1. 9, 109, 19. Erzählend ist *asarji* gebraucht 4, 26, 5.

ásāvi.

1, 84, 1.

Soma ist dir, o Indra, (jetzt) gekeltert (*asāvi*). Komm heran, kühner Held, Kraft soll dich durchdringen, wie die Sonne mit ihren Strahlen die Luft durchdringt.

Ganz entsprechend 5, 43, 5. 7, 21, 1. 9, 62, 4. 9, 77, 5. 9, 82, 1. 10, 104, 1.

ástāri s. unter *áñjan*.

ástāvi.

6, 23, 10. Schlussvers. So ist Indra nun gepriesen worden (*astāvi*) beim Somatranke u. s. w.

Ganz entsprechend in den Schlussversen 1, 141, 13. 10, 45, 12. 10, 63, 17 und dem vorletzten Vāl. 4, 9.

áhāvi. 5, 86, 6. Schlussvers.

So ward dem Indra und dem Agni ein Opfer dargebracht (*ahāvi*) u. s. w.

Ebenso in dem Schlussvers 10, 91, 15.

Aus dieser Aufzählung geht hervor, dass ich nur 3, 56, 4 bei *abodhi* und 4, 26, 5 bei *asarji* den historischen Gebrauch finde. In allen anderen Stellen ergab sich der aoristische Gebrauch.

III.

Der reduplicirte Aorist.

A. Die sogenannten causativen Aoriste.

ácīkṛisham.

10, 119, 11. Der somatrunkene Indra sagt von sich: 'Die eine Hälfte von mir ist im Himmel, die andere habe ich jetzt zur Erde hinabgestreckt (*acīkṛisham*)'. Bei GKR. ist sinngemäss übersetzt: (S. 82) 'Zur Hälfte bin im Himmel ich, die andre streck' ich weit hinab. Ist's denn, dass ich vom Soma trank?' Vgl. unter *áyāṅsam.*

ácikradas, ácikradat u. s. w.

Als aoristisch ist bereits 7, 20, 9 unter *ákrapishṭa* und 9, 2, 6 unter *ádhukshat* erwiesen. Ich füge noch als weiteren Beleg hinzu

7, 36, 1—3.

1. Das Gebet erhebe sich vom Platze des Opfers, die Sonne hat ihre Strahlenkühe entsendet (*sasṛije,* d. h. es wird Morgen), in aller Breite ist die Erde sichtbar geworden, Agni hat seinen breiten Feuerschein entfacht (*īdhe*).

2. Geht auf Mitra und Varuṇa.

3. Der Lauf des eilenden Windes kommt heran (*rante,* s. Gr.), die Brunnen (der Opfergüsse) haben sich ergossen (*apīpayanta,* jetzt) wie Kühe. Der im hohen Himmelssitz geborene Stier hat auf dieser Opferstätte sein Gebrüll erhoben (*acikradat*).

In ganz derselben Weise wird *ácikradat* öfter vom Soma gebraucht, der so eben in das Gefäss einströmt. Zeitlos scheint 4, 24, 8 gebraucht.

ájīgar

heisst überall 'jetzt hat erweckt', wie schon nachgewiesen ist für 1, 92, 6 unter *áyukshātām,* 7, 67, 1 unter *áceti,* 7, 10, 1 unter *ároci.* Dagegen scheint *ájīgar* von *gar* 'verschlingen' erzählend zu sein 1, 163, 7.

ácucyavīt u. s. w.
erweist sich durch die Bedeutung als Aorist.

5, 59.

1. Euch hat (jetzt) der Späher (Opferer) hervorgerufen (*akran*) zu Glück und Gabe; ich will dem Himmel singen, ich bringe der Erde ein Opfer, sie salben (*úkshante*) die Rosse, durcheilen (*tarushante*) den Luftraum und mildern ihren Glanz durch Regenguss.

2. Vor ihrem Glanze zittert (*ejati*) angstvoll das Land, es schwankt (*ksharati*) wie ein überladenes Schiff. Die Herren, welche fernerhin sichtbar in ihrem Glanze erscheinen, wandeln (*yetire*) zwischen den beiden grossen Gemeinden.

3. Ihr glänzt wie die Spitze eines Stierhornes, wie das Sonnenauge beim Verscheuchen des Dunkels, wie schöne Rosse seid (*sthana*) ihr Geliebten, wie junge Männer erscheint ihr schmuck.

4. Wer kann eurer hohen Weisheit gleichkommen, ihr Maruts, wer euren Heldenthaten, ihr werft (*rejatha*) die Erde wie ein Staubkorn, wenn ihr heraneilt zu Glück und Gabe.

5. Wie rothe Rosse sind die Genossen, wie vorkämpfende Helden kämpfen sie voran (*yuyudhus*), wie muntere Jünglinge blühen (*vāvṛidhus*) die Helden, das Auge der Sonne trüben (*minanti*) sie mit Regen.

6. Keiner der älteste, keiner der mittlere, keiner der jüngste, so wachsen (*vāvṛidhus*) gewaltig die hervorquellenden; edelgeborene Söhne der Pṛiçni seid ihr, kommt zu uns heran, Helden des Himmels.

7. Wie Vögel fliegen (*paptus*) die Schaaren mit Macht zu den Enden des Himmels über seinen hohen Rücken hin, (nun) haben ihre Pferdepaare des Himmels Quellen herangelockt (*acucyavus*), wie sie es verstehen.

8. Der weite Himmel verhelfe uns zum Opfermahl, es sollen sich einfinden die thauglänzenden Ushasen, die Maruts haben des Himmels Kufe umgeworfen (*acucyavus*), o Sänger, von dir gepriesen, Rudras Genossen.

In Vers 7 könnte man *acucyavus* zeitlos deuten wollen, doch ist das plötzliche Auftreten einer augmentirten Form nach lauter Präsens- und Perfectformen schwerlich ohne Bedeutung.

8, 42, 4—6.

4. (Jetzt) haben die Steine, ihr Açvinen, und die Sänger mit ihren Liedern euch herbeigelockt (*acucyavus*), ihr N. zum Somatrank.

5. Wie euch einst Atri der Sänger mit Liedern rief (*ájohavīt*), ihr N. zum Somatrank —

6. So habe ich euch beide jetzt gerufen (*ahve*) zu Hülfe, wie die Weisen riefen (*áhuvanta*), ihr N. zum Somatrank.

So auch 8, 84, 2. 10, 97, 10. Nicht so klar sind 1, 45, 8 und 1, 168, 4.

ájījanam, ájījanas etc.

ist als aoristisch bereits erwiesen 3, 23, 3 unter *ámanthishṭām*, 5, 83, 10 unter *ávarshīs*, 7, 78, 3 unter *áceti*. Ebenso erscheint es 4, 53 (ein Morgenlied):

1. Wir erflehen (*vriṇīmahe*) des heiligen weisen Gottes Savitar hohes Gut, durch welches er dem Frommen Schutz verleiht (*yáchati*). Das hat uns (jetzt) der grosse Gott mit seinen Strahlen heraufgeführt (*ayān*).

2. Des Himmels Träger, der Erde Befruchter, der Weise legt den braunen Mantel an; der sich klug ausbreitende, den weiten Raum erfüllende Savitar hat (jetzt) seine preisenswerthe Gnade erwiesen (*ajījanat*).

3. Er hat angefüllt (*aprās*) die himmlischen und irdischen Räume, Schall erzeugt (*kriṇute*) der Gott zu eigener Lust, schaffend hat Savitar (jetzt) die Arme ausgestreckt (*asrāk*), er der mit seinem Licht die Menschen bettet und auftreibt.

4. Der untrügliche, die Wesen überschauende Gott Savitar hütet (*rakshate*) die Gesetze. Er hat (jetzt) die Arme ausgestreckt (*asrāk*) zu den Wesen der Welt, der heilige herrscht (*rājati*) über die grosse Sternenschaar.

5. Dreimal die Luft mit seiner Grösse überragend, drei Welträume und drei Lichthimmel, fördert (*invati*) Savitar die drei Himmel und drei Erden, mit drei Satzungen schützt (*rakshati*) er uns.

6. Der gnädige, der bald beruhigt, bald erregt, der Herrscher über Festes und Bewegliches, Gott Savitar soll uns dreifach abwehrenden Schutz verleihen, damit uns sichere Wohnsitze zu Theil werden.

7. Herangekommen ist (*agan*) der Gott zur rechten Zeit, er segne unsere Heimat, Savitar gewähre uns Nachwuchs und Erquickung. Er soll uns fördern Tag und Nacht, soll uns Kinder und Reichthum ververleihen.

Ebenso gebraucht ist *ájījanat* und *-an* 3, 29, 13. 9, 42, 4. 9, 61, 16. 10, 23, 7. Dagegen erzählend ist der Gebrauch 10, 134, 1: ‘Weil du, o Indra, (gleich bei deiner Geburt) Himmel und Erde durchdrangst, wie Ushas, so gebar dich (*ajījanat*) deine göttliche Mutter als Herrn der Heerschaaren, als König der Menschen.’ — Ebenso wohl auch 9, 110, 3 u. 4 und 10, 88, 10.

átītape 8, 61, 4 ist mir nicht klar.

átītṛishāma.

4, 34, 11.

Nicht seid ihr fern geblieben (*ápa abhūta*), nicht haben wir euch dürsten lassen (*atītṛishāma*), ihr tadellosen Ṛibhus, bei diesem Opfer. Mit Indra berauscht ihr euch (*madatha*) und den Maruts, mit den Königen, ihr Götter, um Schätze zu spenden.

ádūdushat 10, 86, 5 ist mir nicht klar.

ádidyutat 6, 11, 4 ist aoristisch.

ádīdharat 10, 173, 3 aoristisch s. unter *áhārsham.*

ánīnaçat.

10, 162, 1—2.

1. Agni, mit dem Gebet vereint, der Rakshasschläger, soll von hier vertreiben die übelnamige Krankheit, die in deinem Leibe, deinem Schoosse haust (*āçáye*).

2. Die übelnamige Krankheit, die in deinem Leibe, deinem Schoosse haust, die fleischverzehrende, hat dir jetzt Agni mit dem Gebet vertrieben (*anīnaçat*) u. s. w.

anīnaçat ist mit *asākshi* u. s. w. zu vergleichen. Die eben vor sich gehende Ceremonie wird als schon wirksam angesehen und daher das Tempus gesetzt, welches das kaum Vergangene bezeichnet. Dass nicht etwa von einer früheren Heilung die Rede ist, beweist das Präsens *āçáye.*

ápīpatat.

8, 89, 7. Fliesst jetzt aus einander (ihr Wasser), nicht mehr ist der da, der euch (bis jetzt) hemmte (*avāvarīt*). Auf die Blösse des Vṛitra hat Indra den Donnerkeil fallen lassen (*apīpatat*).

Ein versprengter Vers.

ápīparan 9, 73, 1 aoristisch s. unter *áhāsata.*

ábūbudhat 1, 161, 13 aoristisch siehe unter *ákhyata.*

ámīmadanta 1, 82, 2 aoristisch s. unter *ádhūshata.*

árīramat ist als aoristisch erwiesen 6, 71, 5 unter *áyāṅsam.* Ebenso 2, 38, 3 (vgl. GKR.)

árūrucat ist aoristisch gebraucht 9, 83, 3. 9, 85, 9 u. 12.

ávīvatan 10, 13, 5 ist mir zweifelhaft.

ávīvṛitat ist aoristisch in dem Siegeszauber 10, 174, 3.

1. Mit dem siegverleihenden Opfer, durch welches Indra einst siegreich wurde (*abhivāvṛité*), mit dem, o Herr des Gebetes, mache uns siegreich, damit wir herrschen.

2. (Anrede an den Fürsten, dem Sieg erfleht wird). Ueberwindend die Gegner, und alle, die uns feind sind, triumphire über den Feind, über den, der uns verfolgt.

3. (Anrede an denselben). Gott Savitar und Gott Soma hat dich hiermit siegreich gemacht (*avīvṛitat*), siegreich über alle Wesen, damit du Sieger seiest.

4. (Der Fürst spricht): Das Opfer, durch welches (einst) Indra der grösste Held wurde (*ábhavat*), dieses habe ich jetzt vollbracht (*akri*), ihr Götter; der Feinde bin ich ledig geworden (*abhuvam*).

5. (Derselbe spricht): Der Feinde los, der Feinde Sieger, ein Beherrscher, ein Ueberwinder, damit ich über alle diese Wesen herrsche und über das Geschlecht.

ávīvṛidhat

ist bereits als aoristisch erwiesen 8, 8, 8 unter *ánūshata,* 8, 69, 10 unter *ámandīt,* 1, 124, 13 unter *ásāvīt*, 9, 73, 2 unter *áhāsata.* So ist es auch an den übrigen Stellen gebraucht (1, 11, 1 bedeutet: Wir haben dir jetzt all unsere Lieder gesungen, darum gewähre uns auch deine Freundschaft).

ávīvaçat (vāç) u. s. w.

ist als aoristisch bereits erwiesen 9, 32, 3 unter *ánūshata* und 9, 21, 7 unter *ásāvīt.* Ebenso 9, 33, 6. 9, 76, 4. 9, 86, 19. 9, 107, 26. Zeitlos scheint 10, 64, 15.

ávīvipat u. s. w. ist als aoristisch erwiesen 9, 73, 2 unter *áhāsata.* Ebenso 9, 96, 7. Zweifelhaft bleibt 1, 155, 6.

áçūçubhan 9, 62, 6 ist aoristisch.

áçiçnat 7, 28, 3 ist zeitlos.

átishṭhipat 9, 86, 40 ist aoristisch.

ásishyadat u. s. w.

ist als aoristisch erwiesen 9, 60, 3 unter *ápāvishus*, 5, 86, 6 unter *áhāvi.* Ebenso an den übrigen Stellen.

Als historisch gebraucht haben sich also erwiesen *ájīgar* 1, 163, 7 (nicht sicher), *ájījanat* 10, 134, 1 und wohl auch 9, 110, 3 u. 4. 10, 88, 10. Zeitlos scheinen verwendet *ácikradat* 4, 24, 8, *ávīvaçat* 10, 65, 15, *áçiçnat* 7, 28, 3.

B. Die übrigen reduplicirten Aoriste.

Nach meinem altindischen Verbum S. 111 kommen nur *ápaptam* und *ávocam* in Betracht.

ápaptam

ist als aoristisch bereits erwiesen unter *áyukshata* und *ásāvīt.* Ebenso wird es gebraucht 1, 191, 9. 6, 64, 2 u. 6. 7, 59, 7.

ávocam.

Formen von *ávocam* erscheinen häufig echt aoristisch in Schlussversen in dem Sinne von 'hiermit haben wir gesagt, jetzt haben wir gesagt', und zwar an folgenden Stellen 1, 78, 5. 1, 114, 11. 1, 116, 25. 1, 117, 25. 1, 182, 8. 1, 189, 8. 4, 2, 20. 4, 45, 7. 5, 1, 12. 5, 73, 10. 10, 80, 7. 10, 115, 9. 10, 120, 9. Gleichwerthig mit Schlussversen sind 1, 185, 10 und Vāl. 1, 11, 5. Aoristisch 8, 89, 5.

Erzählend steht *ávocan*

5, 2, 12:

Unwiderstehlich soll Agni die Habe des Feindes erbeuten, deswegen nannten ihn (*avocan*) die Götter Agni, den Erbeuter.

Der Vers ist zweifelsohne sehr jung. — Zweifelhaft bleibt 1, 122, 12. Wegen 6, 31, 1 vgl. u. *ádhithās.*

IV.

Der aus der einfachen Wurzel gebildete Aorist.

Ich stelle zuerst diejenigen aus der einfachen Wurzel gebildeten Augmentformen zusammen, welche nach der oben (S. 6) gegebenen Definition den Namen Aorist verdienen. Man wird finden, dass zwar in den weitaus meisten Fällen diese Formen auch wirklich aoristischen Sinn haben, aber nicht so regelmässig, wie die bis jetzt behandelten Aoriste, die durch ein unverkennbares Zeichen als solche hervorgehoben sind. Diese Erscheinung ist von grossem Interesse für das Verständniss der Genesis des indogermanischen Verbums, und soll also dem Plane dieser Arbeit gemäss hier nur angedeutet, nicht besprochen werden.

Bemerkenswerth ist, dass *áirata* 3pl. zu *īr* und *ákhyam* u. s. w. zu *khyā* sich dem Gebrauche nach als Aoriste erweisen. Diese Formen sind also auch hier mit aufgeführt, wenn auch in der uns bekannten Sprache das formelle Kriterium dafür fehlt.

Zur Vergleichung verzeichne ich dann einige Imperfecta von der einfachen Wurzel, wie z. B. *áyām.*

ā́rta, ā́rata.

ā́rta 4, 1, 12 ist erzählend; wie es 7, 34, 7 zu fassen ist, ist nicht ganz klar. *ā́rata* 1, 54, 1 ist erzählend. Der Vers lautet:

Verlass uns nicht, o Herr, in dieser Schlachtennoth! Nicht findet man das Ende deiner Kraft. Du liessest die Wogen aufrauschen (*akrandayas*), die Wälder zerbrechend. Wie kam es, dass die Fluten nicht vor Schreck zusammenfuhren (*ārata*)?

Wenn 1, 4, 5 hierher gehört, enthält dieser Vers einen Beleg für den aoristischen Gebrauch von *ā́rata.*

ā́çata.

Der aoristische Gebrauch von *ā́çata* ist constatirt worden 9, 24, 2 unter *ádhanvishus;* 10, 94, 2 unter *árāvishus;* 9, 21, 4 unter *ásāvīt;* 9, 73, 9 unter *áhāsata.* Derselbe Gebrauch liegt vor: 2, 21, 5. 8, 43, 17. 9, 6, 4. 9, 22, 6. 9, 67, 7. 9, 69, 7.

Erzählenden Sinn dagegen hat *ā́çata* an folgenden Stellen:

1, 20, 2: Die, welche dem Indra die wortgeschirrten Falben sinnreich gebildet haben (*tatakshús,* nämlich die Ṛibhus), haben durch ihre Mühe Götterstellung erlangt (*āçata*).

Ebenso 1, 85, 2. 7, 66, 11. Vāl. 11, 2.

Zeitlos ist *ā́çata* gebraucht 8, 86, 9: Nicht kommen dir die Götter gleich (*āçata*), nicht die Sterblichen, o Donnerkeilträger; alle Wesen übertriffst du (*asi*) an Macht, nicht kommen dir die Götter gleich (*āçata*).

So ist es wohl auch 9, 18, 4 zu fassen, wenn gleich aoristische Auffassung möglich ist. — Unberücksichtigt geblieben sind 3, 45, 3 und 8, 58, 18.

áirata.

ist aoristisch 7, 23, 1: Eilig haben sich (jetzt) die Gebete erhoben (*airata*); zeitlos 8, 20, 4: Die Wüsten gerathen in Bewegung (*airata*), wenn ihr Maruts euch regt (*éjatha*).

ákaram, ákar u. s. w.

ákaram ist aoristisch gebraucht 1, 114, 9: (Jetzt) habe ich dir Lobgesänge verfertigt (*akaram*) wie ein Hirt, schenke uns Wohlwollen, o Vater der Maruts.

Ebenso 10, 124, 4 und 10, 127, 8. Erzählend steht *ákaram* 10, 50, 5 (wo aber wohl *karam* zu lesen ist). Zweifeln kann man hinsichtlich 8, 69, 1: Keinen Anderen habe ich mir zum Erbarmer ausgewählt (*akaram*), o Weiser. Sei mir gnädig, o Indra.

10, 167, 4 s. unter *ábhakshayam.*

ákar 2s. ist als aoristisch erwiesen 5, 83, 10 (s. unter *ávarshīs*), als imperfectisch 1, 33, 15 (s. unter *ádhukshat*). Ebenso 5, 29, 10 (wo aber wohl *kar* zu lesen ist).

ákar 3s. ist als aoristisch bereits erwiesen 1, 123, 7 und 7, 76, 1 (s. unter *ájanishṭa*), 7, 77, 1 unter *ádarçi*, 10, 53, 3 unter *árādhi*, 7, 8, 2 unter *ávedi.* Ebenso steht es 2, 38, 8. 5, 80, 6. 8, 62, 16. 10, 67, 4. 10, 169, 4. Imperfectisch dagegen ist *ákar* gebraucht: 4, 18, 5. Dieses Lied behandelt die Geburt und Kindheitsgeschichte Indras. Der fünfte Vers ist bei GKR. S. 62 so übersetzt:

Wie einen Schimpf beseitigte (*guhā́ akar*) die Mutter
Den Indra, der von Kräftefülle strotzte;
Da stand er auf (*asthāt*) und nahm den Mantel um sich
Und füllte (*apṛiṇāt*) kaum geboren beide Welten.

Erzählend steht *ákar* auch 1, 24, 8. 3, 59, 9 entweder zeitlos oder aoristisch.

ákarma steht aoristisch 4, 2, 19:

(Jetzt) haben wir dir gedient (*akarma*), kunstreich haben wir uns erwiesen (*abhūma*). Erschienen sind (*avasran*) zur rechten Zeit die strahlenden Morgenröthen u. s. w.

4, 16, 20.

So haben wir dem starken Indra ein Andachtslied verfertigt, wie die Bhṛigus den Wagen u. s. w. — Ebenso 6, 15, 19. 8, 2, 3. 10, 39, 14 (s. unter *ámṛikshāma*). 10, 68, 12.

ákarta ist erzählend 4, 35, 5:

1. Kommt hierher, ihr Söhne der Kraft, ihr Sprossen Sudhanvans, bleibet nicht fern. Bei diesem Mahle wartet euer reiche Spende, eure Rauschtränke sollen dem Indra nachgehen.

2. (Jetzt) hat sich uns genaht (*āgan*) die Freigebigkeit der Ṛibhus, es trat ein (*abhūt*) das Trinken des schöngekelterten Soma, weil ihr durch Kunst und Fertigkeit die eine Schale vierfach getheilt habt (*vicakrá*, d. h. weil ihr Götter geworden seid).

3. Ja ihr theiltet (*akṛiṇota*) die eine Schale vierfach, ihr sprachet (*abravīta*) zu einander: ‘Freund, hilf mir’, dann betratet (*aita*) ihr

Vājas den Pfad der Unsterblichkeit, ihr tratet ein in die Schar der Götter, ihr behenden Ṛibhus.

4. Wie beschaffen war (*āsa*) doch die eine Schale, woraus ihr durch eure Kunstfertigkeit vier machtet (*vicakrá*)? Nun keltert (ihr Priester) den Trank zum Rausche, trinkt, ihr Ṛibhus, vom süssen Soma.

5. Durch Arbeit habt ihr eure Eltern wieder jung gemacht (*akarta*), durch Arbeit habt ihr die Schale gefertigt (*akarta*) zum Göttertrunk, durch Arbeit habt ihr die beiden eilenden Falben geschaffen (*atashṭa*), die den Indra fahren, o schatzreiche Ṛibhus.

6. Wer euch bei der Tage Einkehr (am Abend) den scharfen Trank zum Rausche keltert (*sunóti*), dem schaffet reichen Besitz an Helden, ihr starken fröhlichen Ṛibhus.

7. Früh trankest du (*apibas*), o Herr der falben Rosse, den Trank, die mittägige Spende ist dir geweiht, so trink auch jetzt (am Abend) mit den freigebigen Ṛibhus, die du dir, o Indra, um ihrer Kunstfertigkeit willen zu Freunden gemacht hast (*cakṛishé*).

8. Ihr, die ihr Götter wurdet (*ábhavata*) durch eure Kunstfertigkeit und wie Falken euch im Himmel niederliesset (*nishedá*), ihr spendet uns Schätze, o Söhne der Kraft. Ihr seid ja unsterblich geworden (*ábhavata*), Sprossen Sudhanvan's.

9. So trinkt denn zu kräftigem Rausche, was euch hingegossen ist, ihr Ṛibhus, (nehmt hin) die dritte (abendliche) Kelterung und Gabe, die ihr durch eure Kunstfertigkeit verdient habt (*ákṛiṇudhvam*).

Erzählend steht *ákarta* auch 1, 20, 6.

ákran ist als aoristisch bereits erwiesen: 5, 30, 12 unter *ágrabhīshma* und 1, 92, 2 unter *áyukshata*.

Ebenso steht es 6, 28, 1. Das Lied ist ein Segen über eine glücklich in den Stall eingebrachte Heerde und lautet folgendermassen:

1. Jetzt sind die Kühe eingetreten (*agman*), sie haben es brav gemacht (*akran*), mögen sie nun bleiben (*sīdantu*) im Stalle und es sich gefallen lassen. Reich an Nachkommenschaft mögen die buntfarbigen hier sein, mögen sie manchen Morgen zum Opfer für Indra Milch geben.

2. Indra schenkt (*çikshati*) ja dem Opfernden und Spendenden, ja er giebt (*dadāti*) ihm, entzieht (*mushāyati*) ihm nicht das Seine, immer wieder des Frommen Besitz vermehrend siedelt er ihn an (*ní dadhāti*) auf endloser Fläche.

3. Sie verlaufen sich (*naçanti*) nicht, nicht mag der Dieb die Heerde beschädigen, noch ein Feind ihr heimlich etwas anhaben, lange

behält (*sacate*) der Herr die Kühe, mit denen er den Göttern opfert (*yájate*) und schenkt (*dádāti*).

4. Kein staubbedeckter Renner holt sie ein (*açnute*), nicht gehen (*yanti*) sie zur Schlachtbank, furchtlos wandeln (*caranti*) auf offenem Felde die Kühe des frommen Mannes.

5. Die Rinder gelten (*achān*) mir als Bhaga und als Indra, die Rinder als der Genuss des herrlichen Soma, diese Rinder, ihr Leute, sind mir Indra. Mit Herz und Sinn suche ich (*ichāmi*) Indra.

6. Ihr Kühe macht dick (*medayatha*) auch den dünnsten, ihr macht (*kṛiṇutha*) schön auch den hässlichen. Glücklich macht ihr (*kṛiṇutha*) das Haus, ihr heilvoll brüllenden, hoch wird eure Kraft in den Versammlungen gepriesen (*ucyate*).

7. Reich an Kälbern, schönes Futter rupfend, reines Wasser an der Tränke saufend: so mag euer kein Dieb und Böser habhaft werden, verschonen mag euch die Lanze des Rudra.

Vers 8 ist später angefügt.

Ebenfalls aoristisch erscheint *ákran* 1, 61, 16. 2, 39, 8. 3, 30, 20. 3, 55, 8. 6, 44, 8. 10, 14, 9. 10, 128, 9. Erzählend 1, 33, 15, sieh unter *ádhukshat.*

ákri ist als aoristisch erwiesen 10, 159, 4 (= 10, 174, 4) unter *ájaisham.*

ákṛithās ist erzählend 5, 30, 8: Zu deinem Genossen machtest (*akṛithās*) du mich dir, o Indra, als du das Haupt des Dämonen Namuci zerschmettertest.

ákṛita ist als aoristisch erwiesen 1, 124, 4 u. 5 unter *ásāvīt* und 10, 127, 3 unter *ávikshata.* Ebenso erscheint es 1, 181, 1 u. 8, 46, 24.

Erzählend ist 3, 26, 8; zeitlos 3, 35, 8: Wenn er zwei reiche heerumgebene Männer im Kampfe um schmucke Rinder zusammengebracht hat (*ávet*), dann macht (*akṛita*) der Erschütterer die eine zu seinem Freunde, (aber dem anderen) treibt (*ajati*) der rauschende die Heerde weg mit den Kriegern.

ákrata ist bereits als aoristisch erwiesen: 8, 54, 12 unter *ádhukshat;* 10, 155, 5 unter *áneshata;* 1, 92, 1 unter *áyukshata;* 10, 94, 5 u. 14 unter *árāvishus;* 9, 21, 7 unter *ásāvīt.* Ebenso ist es gebraucht 1, 65, 5. 7, 104, 8. 10, 66, 14. Imperfectisch ist *ákrata* 1, 20, 4 (vgl. auch *āçata*). 5, 21, 3: Dich haben alle Götter insgesammt zu ihrem Boten gemacht (vgl. 8, 23, 18 und 9, 18, 3).

Unerörtert lasse ich 10, 62, 7.

ákran, ákrān (*krandati*).

ákrān als 2s. ist aoristisch gebraucht 9, 64, 9. *ákran* und *ákrān* als 3s. ebenfalls aoristisch 5, 59, 1 (vgl. unter *ácucyavīt*). Ebenso 6, 69, 3. Wahrscheinlich imperfectisch 2, 11, 8. Zweifelhaft lasse ich 9, 97, 40.

ákṛipran 4, 2, 18 bleibt dahingestellt.

ákshār nur von dem Soma gebraucht, der unter den Augen des Priesters durch die Seihe rinnt. Als aoristisch schon erwiesen 9, 89, 1 unter *ávasishṭa*, ebenso in folgenden Hymnen des 9ten Buches: 18, 1. 66, 28. 87, 4. 89, 3. 97, 2. 106, 9. 109, 16 u. 17. 110, 10. Unklar ist 10, 89, 6.

ákhyam, ákhyas.

ákhyam steht aoristisch 1, 109, 1.

Ich blicke um mich (habe jetzt um mich geblickt, *akhyam*), Unterstützung suchend, nach Verwandten und Gesippten, aber ich habe keinen andern Schutz als euch beide, darum habe ich euch beiden ein Lied gefertigt (*atakshaam*).

Man könnte *ákhyam* auch imperfectisch auffassen, doch kann für die aoristische Auffassung die ähnliche Stelle Vāl. 7, 1 angeführt werden: 'Gross ist die Heldenkraft des Fürsten, ich habe aufgeblickt (blicke auf, *akhyam*), heran kommt deine Gabe, o Dasyavevṛika', wo die Beziehung auf die Gegenwart unverkennbar ist. Zeitlos scheint *ákhyam* 5, 48, 4 gebraucht.

ákhyat ist als aoristisch bereits erwiesen: 10, 189, 2 unter *ákramīm;* 1, 123, 2 unter *ájanishṭa;* 10, 127, 1 unter *ávikshata*. Aoristisch steht *ákhyat* auch 4, 13, 1:

Erschaut (*akhyat*) hat Agni das Nahen der Morgenröthe, der fröhliche die Freigebigkeit der nahenden; kommt, ihr Açvinen, zum Hause des Frommen, Gott Sūrya kommt (*eti*) herauf mit Glanz.

Ebenso 1, 35, 7 u. 8. 1, 113, 4. 5, 81, 2. 9, 101, 7; wohl auch 4, 2, 18 und 4, 20, 9 (Schilderung der Geburt des durch den Blitz entzündeten Feuers).

Erzählend dagegen steht *ákhyat* 5, 30, 9:

Weiber machte (*cakre*) der Dämon zu seinen Waffen, was können mir seine schwachen Heere thun? Er verbarg (*antár akhyat*) ihm die beiden Milchkühe, da schritt (*ait*) Indra vor, den Dämon zu bekämpfen.

Imperfectisch auch 10, 45, 4.

ákhyata 2pl. ist aoristisch gebraucht in dem inhaltlich undeutlichen Verse 1, 161, 13: Als ihr geschlafen hattet, fragtet (*apṛichata*)

ihr, o Ṛibhus: Wer, o Unverhüllbarer, hat uns denn jetzt erweckt (*abūbudhat*)? Der Bock nannte (*abravīt*) den Hund Wecker, im Laufe eines Jahres habt ihr heute zum ersten Mal die Augen geöffnet (*ví akhyata*).

ákhyan ist aoristisch 1, 35, 5, imperfectisch 4, 1, 18.

ákhyata 3pl. med. ist aoristisch 9, 61, 7.

ágamam, ágan, áganma u. s. w.

ágamam ist bereits als aoristisch erwiesen 10, 166, 4 unter *ákramīm* und 10, 137, 4 u. *ábhārsham*. Ebenso ist es gebraucht 1, 161, 2.

ágan 2s. ist aoristisch gebraucht 3, 37, 10: Du hast (hier) herrliches Lob gefunden (*agan*), so nimm denn unüberwindliche Kraft an dich. Wir steigern (*tirāmasi*) deinen Muth.

Ebenso wohl auch 10, 29, 4.

ágan 3s. ist als aoristisch bereits erwiesen 7, 20, 9 unter *ákrapishṭa*; 1, 123, 2 unter *ájanishṭa* und 4, 35, 2 unter *ákarta*. Ebenso ist es gebraucht 1, 179, 4, in einem Liede, worin eine alt gewordene Frau (Lopāmudrā, wenn dies Wort Eigenname ist) ihren Gatten anzulocken sucht. Vers 5 und 6 scheinen nicht zu den vier ersten Versen zu gehören.

1. Viele Jahre und viele erschöpfende Tage hindurch habe ich mich Tag und Nacht gemüht. Das Alter mindert (*mināti*) den Reiz des Leibes. Die Gatten sollen bei den Weibern schlafen.

2. Die alten Verehrer der Götter, welche mit den Göttern zusammen das Opfer vollzogen (*ávadan*, d. h. unsere Vorfahren), haben jetzt ausgespannt (*áva asus*), sie haben nicht das Ziel erreicht. Die Gatten sollen bei den Weibern schlafen.

3. Weil die Götter dem helfen (*ávanti*), der sich redlich bemüht, so werden wir beide jedes Hinderniss überwinden, wir werden siegen in dem Kampf der hundert Listen, wenn wir das zusammengehörige Paar zusammenbringen.

4. Nach meinem spröden Gatten hat mich Sehnsucht erfasst (*agan*), die hierher oder dorther oder irgendwoher entstanden ist, Lopāmudrā verlockt (*nís riṇāti*) ihren Gatten, die thörichte saugt aus (*dhayati*) den weisen schnaufenden.

Derselbe Gebrauch liegt vor: 4, 53, 7. 9, 97, 5. 10, 10, 7. 10, 40, 12, wohl auch 10, 86, 2.

áganma ist als aoristisch bereits erwiesen: 10, 60, 1 unter *ákramīm*; 8, 48, 11 unter *ábhakshi*; 3, 33, 3 unter *áyāsam*. Derselbe Ge-

brauch liegt vor 10, 2, 3: Den Pfad der Götter haben wir (jetzt) betreten (*aganma,* d. h. wir haben das Opfer begonnen), um darauf vorwärts zu kommen, so viel wir können, Agni, der weise möge opfern, er ist der Priester, er regle die Opfer und Opferzeiten.

Ebenso: 1, 50, 10. 1, 113, 16. 3, 31, 14. 4, 5, 12 (nicht ganz deutlich). 6, 16, 38. 6, 47, 20. 7, 12, 1. 8, 19, 32. 8, 39, 8. 8, 63, 4. 8, 81, 3. 9, 67, 29.

ágman ist bereits als aoristisch erwiesen 6, 28, 1 unter *ákran.* Aus den zahlreichen Stellen, wo es ebenso gebraucht ist, führe ich noch an 4, 44, 6:

Jetzt sollt ihr Wunderthäter uns, den Sängern und Opferern, grossen für viele Männer ausreichenden Reichthum zutheilen. Weil die Männer euch ein Loblied zu Stande brachten (*ávan*), sind die Söhne des Ajamīḍha zur gemeinsamen Anrufung herangekommen (*agman*).

Ferner 7, 70, 7: Hier ist eine Andacht, hier ein Lied, diesen Preisgesang, ihr starken, nehmt gern an. Diese Andachten haben sich zu euch hin begeben (*ágman*). So schützet uns denn mit neuem Schutze.

Derselbe Gebrauch liegt vor: 4, 16, 5. 4, 41, 9. 6, 37, 2. 6, 69, 7. 9, 64, 17. 9, 66, 12. 9, 107, 9. 9, 111, 3. 10, 30, 14 u. 15. 10, 61, 13. Zeitlos ist *ágman* 2, 11, 16 gebraucht: Die starken, welche, o siegreicher, mit Liedern Gnade zu gewinnen suchen, hinstreuend das gewohnte Barhis, die gelangen (*agman*) durch deine Unterstützung zu Besitz. — Wenigstens ist diese Auffassung die natürliche.

Unerörtert lasse ich 1, 122, 7 und 5, 44, 14.

Vielleicht ist *ágan* 9, 32, 5 3pl. Die Bedeutung des Tempus ist festgestellt unter *ánūshata.*

áganmahi 6, 51, 15. 16.

15. Ihr Maruts seid des Indra himmlische Scharen, schafft gutes Gehn auf unserem Pfade, seid Hüter im Hause.

16. Den Pfad haben wir (mit diesem Opfer) betreten (*aganmahi*), den zum Heile führenden, unvergänglichen, wodurch man alle Feinde überwindet (*vriṇákti*) und sich Gut erwirbt (*vindáte*).

ágmata ist bereits als aoristisch erwiesen 4, 34, 1—2 unter *ákāri;* 7, 73, 4 unter *átārishma.* Weiter führe ich an, wie Benfey 1, 80, 16 übersetzt: 'Wie vor Alters im Opfer, das Atharvan, Vater Manus bracht' und Dadhiantsch, also einen (*agmata*) sich in Indra hier Gebet und Lied.'

Derselbe Gebrauch liegt vor 9, 14, 7. 10, 91, 12.

ágām, ágās, ágāt u. s. w.

ágām ist aoristisch gebraucht 5, 2, 8, vgl. 10, 32, 6.

ágās ist als aoristisch bereits erwiesen 8, 48, 2 unter *ábhakshi* und 10, 161, 5 unter *áspārsham*. Ebenso ist es gebraucht 3, 21, 4. 10, 22, 5.

ágāt ist als aoristisch bereits erwiesen 10, 159, 1 unter *ájaisham;* 1, 123, 4 und 7, 76, 2 unter *ájanishṭa;* 1, 124, 4 unter *ásāvīt;* 7, 78, 3 unter *áceti;* 10, 107, 1 unter *ámoci;* 10, 53, 1 u. 3 unter *árādhi*. Dieselbe Bedeutung liegt noch in 23 weiteren Stellen vor, die man leicht bei Gr. findet. Unklar sind mir 6, 59, 6 und 10, 99, 5.

ágāma ist aoristisch 10, 18, 3 ('Und wir sind da, bereit zu Tanz und Scherzen' GKR. S. 150).

águs ist aoristisch gebraucht: 3, 8, 9. 3, 42, 3. 3, 56, 2. 7, 95, 3. Zweifelhaft 1, 88, 4. 1, 174, 8. 1, 181, 6.

ágrabham und ágṛibhran sind wahrscheinlich 1, 191, 13 und 5, 2, 4 aoristisch aufzufassen.

ákshan (*ghas*) ist 1, 82, 2 unter *ádhūshata* als aoristisch erwiesen worden. Ebenso ist es gebraucht 10, 15, 12 (Abschluss des Opfers). Unklar bleibt 10, 27, 8.

ácet 10, 102, 2.

1. Deinen Wagen (*mithūkṛítam?*) unterstütze Indra mächtig, in diesem rühmlichen Kampfe hilf uns, o vielgerufener, beim Beutegewinn.

2. Der Wind bauscht ihr Gewand auf (*vahati*), weil sie tausend Wagenlasten erbeutete (*ájayat*). Der Wagenlenker hat sich als Mudgalas Gattin erwiesen (*abhūt*) im Kampfe, das Indra-Heer hat die Kampfesbeute für sich eingestrichen (*acet*).

Es ist wohl das natürlichste, anzunehmen, dass dieser Vers dem Triumph nach eben gewonnener Schlacht Ausdruck giebt, obgleich *ajayat* im zweiten Vers sehr auffällig ist.

ácait 6, 44, 7 ist nicht völlig klar.

áchān, áchānta.

áchān bedeutet an den zwei Stellen, wo es erscheint, 'es ist mir jetzt so vorgekommen, es scheint mir.'

6, 28, 5 ist unter *ákran* übersetzt. 10, 34, 1 ist GKR. S. 158 so wiedergegeben:

Die eben noch am luftgen Wipfel schwankten
Benebeln mich, wenn sie im Plane rollen;
Die Nüsse, *dünkt mir,* reizen meine Sinne,
Als wär's ein Trunk vom Saft der Mūgavantas.

Dagegen *achānta* ist entschieden imperfectisch. Die Stelle, wo es vorliegt, übersetzt Roth Z. D. M. G. 24, 304 so:

'So oft ich euch, Marut, im Schmuck erblickte,
Erfreut ich mich, und freue jetzt an euch mich.'

(áchānta me chadáyāthā ca nūnám).

ájanata 4, 5, 5 ist undeutlich.

ájushran 1, 71, 1 scheint zeitlos.

átakta 10, 28, 4 ist undeutlich.

átakshma

ist bereits unter *ánūshata* 8, 6, 33 als aoristisch gebraucht erwiesen. Imperfectisch ist es gebraucht 4, 35, 5 (s. unter *ákarta*). Ebenso 1, 163, 2: Den von Yama gegebenen Renner spannte (*ayunak*) Trita an, Indra bestieg (*ádhi atishṭhat*) ihn zuerst, Gandharva ergriff (*agṛibhṇāt*) seinen Zügel. Aus der Sonne hattet ihr Vasus das Ross geschaffen (*atashṭa*).

átan, átān, átnata

kommen vor 1, 37, 10. 6, 61, 9. 6, 67, 6. 8, 13, 18 (= 8, 81, 21). Nirgends lässt sich sicher entscheiden, ob die Bedeutung aoristisch oder imperfectisch ist. Wahrscheinlich imperfectisch ist sie 6, 67, 6. Der mehrfach übersetzte Vers 1, 37, 10 scheint mir nicht sicher verstanden zu sein.

átsār 10, 58, 4 ist undeutlich.

ádṛiçran (-ram).

ist bereits als aoristisch erwiesen 7, 76, 2 unter *ájanishṭa;* 7, 67, 2 und 7, 78, 1 u. 3 unter *áceti.* Ebenso ist es gebraucht 5, 3, 11. Ich übersetze 8 — 12.

8. Dich machten unsere Vorfahren beim Aufleuchten dieser Morgenröthe zu ihrem Boten, und verehrten (*ayajanta*) dich mit Opfern. Denn du, o Agni, wandelst (*īyase*) mitten in Reichthümern, ein Gott, entfacht von Menschen und Göttern.

9. Rette meinen Vater, schütze in deiner Weisheit ihn, der für deinen Sohn gilt. Wann wirst du, o Weiser, uns gnädig ansehen, wann wirst du dich zu uns gesellen, der du die Opfer prüfest?

10. Viele Namen giebt (*dadhāti*) dir verehrend mein Vater, ob dir, o Guter, das vielleicht gefällt, damit Agni, erquickt und seiner Götterkraft sich freuend, sein Wohlwollen schenke.

11. Du jugendlicher Agni führe den Beter über alles Unheil hinweg. Diebe haben sich gezeigt (*adṛiçran*), feindselige Menschen, heimliche Tücke lauert (hat sich eingestellt, *abhūvan*).

12. (Abschliessend). Diese Bittgänge haben sich auf dich gerichtet (*tvadṛíg abhūvan*). Dem Guten ist unsere Noth geklagt (*avāci*). Dieser Agni soll, an unserem Opfer sich erquickend, uns nicht dem Fluche, nicht dem Feinde überliefern.

Ebenfalls aoristisch steht *ádṛiçran* 7, 75, 6.

á d h ā k 2, 15, 4 ist imperfectisch.

á d ā s, á d ā t u. s. w.

ádās ist aoristisch gebraucht 10, 15, 12 (vgl. *ákshan*). *ádāt* ist als aoristisch bereits erwiesen 6, 47, 22 u. 24 unter *ágrabhīshma*. In ganz ähnlicher Weise steht es z. B. 8, 3, 22: Pākasthāman hat mir (als Bezahlung für dies von ihm bestellte Lied) einen rothen schönziehenden feisten Hengst gegeben (*adāt*).

Ebenso 7, 103, 10. 8, 19, 36. Ferner sind einige Verse aus dem Hochzeitslied 10, 85 anzuführen (vgl. Weber, Ind. Stud. 5, 190 ff.). Die Worte werden gesprochen bei der Ergreifung der Hand der Braut durch den Bräutigam.

37. Ich ergreife (*gṛibhṇāmi*) deine Hand zum Glücke, damit du mit mir, deinem Gatten, zusammen alt werdest. Bhaga, Aryaman, Savitar, Puraṃdhi die Götter haben dich mir gegeben (*adus*), damit du meine Hausfrau seist.

38. Dir, o Agni, führte man zuerst (*ágre*) die Sūryā mit dem Brautgefolge zu (*avahan*): gieb du nun deinerseits das Weib dem Gatten und Nachkommenschaft dazu.

39. (Jetzt) hat sie Agni zurück gegeben (*adāt*) in blühender Lebenskraft, lange lebe ihr Gemahl, hundert Jahre lang.

40. Soma gewann (*vivide*) sie zuerst, Gandharva gewann (*vivide*) sie darauf, dein dritter Gatte wurde Agni, dein vierter ist der menschgeborene.

41. Soma gab (*dadat*) sie dem Gandharva, Gandharva gab (*dadat*) sie dem Agni, und darauf hat Agni mir dieses Weib und damit Söhne und Reichthum verliehen (*adāt*).

Aoristisch ist wohl auch 6, 27, 7. 1, 30, 16 wird *dāt* zu lesen sein.

Ich füge hier die Formen an, in denen das *a* kurz und die Wurzel mit *á* zusammengesetzt erscheint: *ādam* 1, 126, 2 und *ādāma* 5, 30, 15

(s. unter *ágrabhīshma*) sind aoristisch gebraucht, *ádat* 5, 32, 8 und 10, 99, 9 sind erzählend. 1, 121, 8 und 1, 127, 6 lasse ich unentschieden.

ádhok 4, 19, 7 ist imperfectisch gebraucht.

ádyaut ist als aoristisch gebraucht bereits erwiesen 1, 123, 7 unter *ájanishṭa* und 1, 124, 2 unter *ásāvīt*. Ebenso muss *ádyaut* an den übrigen Stellen, wo es vorkommt, aufgefasst werden. Hier und da ist diese Auffassung nicht nothwendig, aber doch sehr wohl möglich.

ádhām, ádhāt u. s. w.

ádhām ist aoristisch 10, 145, 6 als Triumphäusserung nach vollendeter Ceremonie, doch ist mir der Vers im übrigen nicht ganz deutlich. Man vgl. Weber Ind. Stud. 5, 222.

ádhāt 4, 34, 1 ist als aoristisch erwiesen unter *ákāri*. Ebenso ist es gebraucht 2, 39, 4 u. 5, wahrscheinlich auch 7, 88, 4 (als Vision nach GKR. 11, gegen meine Chrestomathie). 5, 40, 9 s. unter *ághukshat*. Erzählend ist 1, 164, 33. Zweifelhaft bleibt 6, 66, 3.

ádhus ist 4, 13, 4 aoristisch: Die wogenden Strahlen der Sonne haben die Finsterniss wie ein Fell ins Wasser versenkt (*adhus*, gesprochen beim Sonnenaufgang).

ádhithās ist 4, 17, 6 u. 7 imperfectisch. Bei 6, 31, 1 zweifle ich, ob das Lied aus einem Gusse oder nicht vielmehr zusammengeflickt ist, so dass man den ursprünglichen Sinn des Tempus nicht wohl erkennen kann.

ádhita ist als aoristisch erwiesen 10, 127, 1 unter *ávikshata*. Ebenso ist es gebraucht 1, 144, 5 und 9, 71, 9.

ádhītām ist aoristisch in dem Agniliede 10, 4. Vers 6 lautet: Zwei tollkühne diebische Holzgänger haben ihn mit zehn Stricken bedeckt (*adhītām*, d. h. die Hände haben ihn jetzt aus einem anderen Holzstoss geholt). Hier ist, o Agni, für dich ein neues Lied, bespanne den Wagen, gleichsam mit deinen leuchtenden Gliedern.

ápadran 6, 20, 3
ist erzählend. Man vgl. auch den folgenden Vers.

ápṛikta 10, 97, 1 aoristisch.

Der Gott, der flammend dahinströmt in eilendem Drange, hat den Göttern seinen Saft mitgetheilt (*apṛikta*, beim Beginn des Somaopfers).

ápām, ápās u. s. w.

ápām ist als aoristisch erwiesen 10, 119 unter *áyāṅsam*.

ápās ist aoristisch 6, 39, 1: Von dem freundlichen, weisen, himmlischen, priesterlichen, andachtsvollen Methtrank, von dem breitstehen-

den hast du getrunken (*apās*), o Gott, gewähre dem Preisenden vor allem Gaben an Rindern.

Aehnlich 3, 53, 6. Dagegen abweichend ist der Gebrauch von *ápās* 10, 96, 13: Du trankst (*apās*), o Herr der Falben, von den früheren Tränken, so sei auch dieser Guss dir zugeeignet u. s. w.

ápāt ist als aoristisch erwiesen 8, 58, 11 unter *ámatsus*. Ebenso ist es gebraucht 2, 37, 4. 6, 38, 1. 8, 81, 4.

ápāma ist als aoristisch erwiesen 8, 48, 3 unter *ábhakshi*. Wegen *ápus* 1, 164, 7 vgl. Gr. s. v.

áprāṭ 10, 32, 7 lasse ich unerörtert.

ábudhran (-ram).

ist 7, 80, 1 als aoristisch erwiesen unter *ábodhi*. Ebenso 7, 72, 3 ('Schon wachten auf der Ritter Lobgesänge' Gr.) und 10, 35, 1.

ábhakta

ist als aoristisch erwiesen 3, 33, 12 unter *áyāsam*. Zweifelhaft lasse ich 9, 102, 2.

ábhār 10, 20, 10 ist aoristisch gebraucht.

ábhet 1, 33, 13

ist imperfectisch gebraucht. Uebrigens ist *bhet* zu lesen, s. unter *ádhukshat*.

ábhūs, ábhūt u. s. w.,

wozu man auch das zweimal vorkommende *ábhuvam* rechnen kann. Unter mehr als 50 Stellen, an denen diese Formen erscheinen, ist nur *eine*, die imperfectischen Gebrauch zeigt, nämlich 1, 33, 10 in einem Relativsatze. Zu den übrigen bemerke ich: der aoristische Gebrauch ist bereits erwiesen: unter *ájanishṭa*, *ájaisham*, *ádhukshat*, *ádhūrshata*, *ábhakshi*, *ábhutsmahi*, *áyāṅsam*, *ákāri*, *ádarçi*, *ádhāyi*, *ámoci*, *ácet*. Besonders hervorzuheben ist noch 8, 21, 7: 'Nicht sind wir eben erst als Neulinge deiner Hülfe genaht (*abhūma*), wir kennen seit lange deinen Reichthum.' — 6, 44, 10 ist zu übersetzen: 'dir haben wir uns hiermit zu eigen gegeben,' vgl. 2, 11, 12. Eine etwas abweichende Gebrauchsweise liegt vor 2, 30, 10 jyóg abhūvan ánudhūpitāsaḥ, 'schon zu lange haben sie sich aufgeblasen gezeigt,' ein Gebrauch, zu dem unter *áçayishṭhās* eine treffende Parallele verzeichnet ist. — Zweifelhaft lasse ich 6, 45, 13 und 10, 86, 23.

ámatta 2, 37, 4 ist aoristisch.

ámata von *man* 10, 68, 7 ist imperfectisch.

ámyak 1, 169, 3 ist aoristisch gebraucht.

áyās und áyashṭa (*yaj*)

sind als aoristisch erwiesen 3, 29, 16 unter *áçamishṭhās* und 6, 47, 25 unter *ágrabhīshma.*

áyān (*yam*)

ist als aoristisch erwiesen 6, 71, 5 unter *áyāṅsam.* Ebenso 2, 38, 3. 4, 53, 1. 10, 139, 1.

áyuji, áyukta u. s. w.

ayuji 5, 46, 1 steht aoristisch:

Wie ein kluges Pferd schirre ich mich (habe ich mich jetzt geschirrt, *ayuji*) selbst an die Deichsel, ich ziehe dich vorwärts, eilende, nach Hilfe strebende. Nicht wünsche ich Losspannung von dir nach der Einkehr. Ein des Weges kundiger Führer soll mich richtig leiten. (Bildlich von den Andächtigen).

áyukta 1, 48, 7 ist aoristisch: 'Sie hat sich aufgemacht (*ayukta*) aus der Ferne, vom Aufgang der Sonne her, mit hundert Wagen verbreitet (*ví yāti*) sich die reiche Ushas über die Menschen hin.'

Ebenso 1, 50, 9. 7, 60, 3. 9, 63, 8 u. 9.

áyujmahi ebenfalls aoristisch 6, 53, 1; *áyugdhvam* ebenso 1, 39, 6. Ebenso *áyujran* 3, 41, 2.

1. Komm, Indra, her zu mir, gerufen zum Somatrank, mit den Haris komm, o Keilträger.

2. Niedergelassen hat Agni sich (*sattás*) als regelrechter Priester, gestreut ist (*tistire*) das Barhis ununterbrochen, früh sind die Steine in Bewegung gesetzt (*ayujran*).

ā́raik ist aoristisch gebraucht: 1, 113, 1. 2. 16. 1, 124, 8 (s. unter *ásāvīt*). Zweifelhaft bleibt 3, 31, 2.

ā́var (2s. und 3s.), ávran, ávṛita.

ā́var als 2s. ist aoristisch 4, 52, 6 (s. unter *ábhutsmahi*), ebenso 8, 9, 6. 1, 11, 5 s. unter *ā́vishus.* Aoristisch stehen auch *ā́var* (3s.), *ávran* und *ávṛita* an sämmtlichen Stellen. Vgl. unter *áyukshātām.* Verdorben scheint 5, 77, 2.

ávri (*var* wählen) steht aoristisch 4, 55, 5.

ávṛijan, ávṛikta. *ávṛijan* 10, 48, 3 steht imperfectisch, *ávṛikta* 8, 90, 16 scheint aoristisch.

ávart, ávṛitran.

ávart ist aoristisch 7, 59, 4 ('aufs neue hat sich eure Gunst uns zugewendet'). Ebenso 10, 124, 4. *ávṛitran* ebenso 8, 81, 14.

ávāṭ (*vah*) 10, 15, 12. ist aoristisch gebraucht.

áviçran 8, 27, 12 ist aoristisch gebraucht.

áçres, áçret

sind stets aoristisch gebraucht. *áçres* 3, 33, 2 ist zu übersetzen 'du hast bei uns den Halfter der Falben befestigt.' Wegen *áçret* genügt es zu verweisen auf: *ájanishṭa, áyukshata, ásāvīt, ábodhi, ároci, ásādi.*

áçravam, áçrot.

Bei *açravam* 1, 109, 2 ist wohl die imperfectische Auffassung natürlich (vgl. auch unter *ákhyam*), ebenso 10, 86, 11. *áçrot* 7, 33, 5 ist imperfectisch, dagegen aoristisch 1, 39, 6.

áçvait, áçvitan.

áçvait ist als aoristisch erwiesen 1, 92, 12 unter *áyukshata;* 1, 124, 11 unter *ásāvīt;* 7, 77, 2 unter *ádarçi.* Ebenso 1, 113, 15. 7, 77, 2. *áçvitan* 10, 78, 7 ist zweifelhaft.

ásakta 1, 33, 3 s. unter *ádhukshat.*

ásrāk, ásṛigran (-ram)

stets aoristisch gebraucht an etwa zwanzig Stellen; vgl. auch u. *ásṛikshi.*

ástar ist erzählend 2, 11, 20. 10, 111, 6.

ástaut

ist imperfectisch 10, 67, 3 (*agāyat* steht parallel). Ebenso wohl auch 10, 105, 6.

ásthās, ásthāt, ásthus, ásthithās u. s. w.

Ich zähle 68 Stellen, von denen unklar bleiben 1, 164, 17. 3, 29, 3. 10, 123, 4. Imperfectisch ist sicher 4, 18, 5; wahrscheinlich 1, 80, 8 und 10, 123, 4 (erzählend in Nebensätzen 1, 94, 11. 10, 113, 3); in allen anderen Stellen liegt der aoristische Gebrauch vor. Vgl. unter *ájanishṭa, ádṛikshata, ábhakshi, áyāṅsam, ákāri, áceti, ádarçi, ábodhi, ávāci.*

áspar 5, 15, 5. Der Vers ist mir nicht klar.

áspṛidhran

7, 56, 3 scheint zeitlos. 6, 66, 11 ist unklar.

ásyān

9, 89, 1 ist aoristisch gebraucht, siehe unter *ávasishṭa.*

á h e m a, á h y a n.

áhema ist als aoristisch erwiesen 7, 73, 3 unter *átārishma* und 2, 19, 7 unter *ápāyi.* Imperfectisch dagegen steht es 10, 88, 5.

áhyan ist als aoristisch erwiesen 9, 26, 3 u. 4 unter *ámṛikshāma.* Ebenso 6, 40, 2.

á h v a t, á h v e, á h ū m a h i.

áhūmahi ist aoristisch. *áhvat* erzählend ausser 8, 8, 9. *áhve* aoristisch an neun Stellen, erzählend 3, 56, 4 (*ahvanta* gehört nicht hierher); vgl. unter *ádhukshat, ánūshata, áyąsam.*

Ich lasse nun zur Vergleichung einige aus der einfachen Wurzel gebildete Augmenttempora folgen, welche ihrer Stellung im Systeme des Verbums nach als I m p e r f e c t a zu bezeichnen sind.

ā́ s a m, ā́ s ī s, ā́ s u. s. w. (*ásti*) ist stets imperfectisch gebraucht.

ā́ s a t a (*āste*) 10, 95, 7 ist imperfectisch gebraucht.

ā́ y a m, á i s, á i t (*éti*).

An allen (zahlreichen) Stellen finde ich imperfectischen Gebrauch, ausser 1, 125, 3 und 10, 51, 4 u. 6.

á i ṭ ṭ a 3, 48, 3 erzählend.

á c a s h ṭ a

scheint mir an den drei Stellen, wo es vorkommt (2, 15, 7. 3, 54, 6. 4, 18, 3, wozu man GKR. 64 vergleiche) imperfectisch gebraucht zu sein.

á b r a v a m, á b r a v ī t u. s. w.

ábravam ist aoristisch gebraucht 6, 55, 5: Den Freier der Mutter (Pūshan) habe ich (jetzt) angeredet. Der Schwester Buhle höre uns, der Bruder Indras, mir ein Freund. — Ebenso 8, 3, 24 und 8, 24, 14.

ábravīt dagegen ist an den meisten Stellen (1, 161, 5. 9. 12. 4, 18, 11. 8, 33, 17. 8, 66, 2. 8, 80, 1) imperfectisch gebraucht. Andere Stellen (1, 145, 5. 1, 161, 13. 1, 191, 16. 8, 45, 37. 10, 9, 6 (= 1, 23, 20) lassen keine sichere Entscheidung zu.

ábravīta und *ábravītana* sind imperfectisch gebraucht, ebenso, wie es scheint, *ábruvan.*

á y ā s, á y ā t u. s. w. (*yā*)

nur imperfectisch. 9, 82, 5: Wie du unseren Vorfahren zu Liebe hundert- und tausendfaches Gut gewährend unerschöpflich zum Ziele flossest (*áyās*), o Indu, so ströme jetzt flammend zu neuer Gnade, deinem Befehl folgen die Wasser.

1, 116, 18. 19. 20 ist *áyātam* gebraucht in der Erzählung von den Heldenthaten der Açvins; 5, 32, 8 in der Erzählung von Indra und Kutsa; *áyātana* steht 1, 161, 7 in der Erzählung von den Thaten der Ṛibhus. *ayāma* 5, 45, 5 gehört nicht hierher, sondern ist Conj. zu *i* (ein Sänger redet seine Genossen an).

áçāsam, áçāsata.

áçāsam 10, 95, 11 ist imperfectisch gebraucht (ich, die es wusste, belehrte dich (*açāsam*) an jenem Tage, aber du hörtest (*açṛiṇos*) nicht). Zweifelhaft ist mir *áçāsata* 9, 102, 4.

ásūta

ist imperfectisch gebraucht 1, 168, 9. 3, 38, 5. 5, 6, 8, vielleicht auch 3, 39, 3.

áhanam, áhan, áhatam.

Ich zähle an 36 Stellen imperfectischen Gebrauch.

V.

Der Aorist aus der Wurzel mit -a.

Die grosse Masse der Augmentformen, welche aus der Wurzel mit *-a* gebildet sind, z. B. *á-vah-a-t* (welche sich in meinem altind. Verb. S. 137 ff. aufgeführt finden), sind Imperfecte, die weit geringere Zahl Aoriste. Diese sind im Folgenden aufgezählt, von der Vorführung der ungemein zahlreichen Imperfecta aber ist Abstand genommen.

átanat (*tanóti*) ist Aorist 8, 5, 1.

Da die rothe Ushas aus der Ferne kommend hier erschienen ist (*áçiçvitat*), hat sie jetzt ihren Glanz überallhin gebreitet (*atanat*). —

8, 61, 18 ist mir unklar. Damit vergleiche man *átanot* in der folgenden Erzählung von Indras Heldenthaten 2, 17, 4.

Da erfüllte (*atanot*) der reisige die beiden Welten mit Licht, und rollte die trübe Finsterniss (*avyayat*) wie eine Decke zusammen.

Ebenso steht *átanot* 10, 111, 4.

ásadam u. s. w. (*sī́dati*, aber auch *sádati*) ist Aorist.

Man vergleiche 9, 89, 1.

Vorwärts geströmt ist (*asyān*) der schnelle auf seinem Pfade, wie der Regen des Himmels ist der helle Soma erflossen (*akshār*), der tausendfach strömende hat sich bei uns niedergelassen, auf dem Schooss der Mutter und in der Kufe.

Ganz analog 9, 1, 2. Aoristisch sind ferner 10, 189, 1 (s. unter *ákramīt*). 1, 191, 4.

Einige Stellen, in denen *ásadas* erscheint, sind hier nicht berücksichtigt, weil wohl besser *sadas* zu lesen ist. Bei 6, 57, 2 könnte man zweifeln, ob zeitloser oder aoristischer Gebrauch vorliegt.

Damit vergleiche man nun den erzählenden Sinn von *ásīdat* 6, 1, 1—2:

1. Du, o Agni, warst (*abhavas*) der erste Weise und der erste Priester dieses Opfers; du, o Starker, schufest (*akṛṇos*) unüberwindliche Kraft jedem Tapferen zum Siege (?).

2. Du liessest dich nieder (*asīdas*) als verehrungswürdiger Priester an der Stätte der Labung, dich haben zuerst fromme Männer nach Reichthum ausschauend aufgesucht.

Der erzählende Charakter dieser Verse folgt schon aus dem Gebrauch von *práthama*.

1, 143, 1—2.

1. Ein kräftiges neues Lied, ein andächtiges Gebet bringe ich dar (*bhare*) dem Agni, dem Sohne der Kraft, ihm, der als Sohn der Wasser, mit allen Gütern versehen sich als geliebter Priester auf der Erde niederliess (*ásīdat*).

2. Er, geboren am höchsten Himmel, wurde (*abhavat*) dem Mātariçvan offenbar u. s. w.

8, 42, 1.

Der göttliche allwissende stützte den Himmel auf (*astabhnāt*), er mass (*amimīta*) die Breite der Erde aus, er setzte sich (*asīdat*) als Herrscher über alle Wesen. Alles das sind die Herrscherthaten des Varuṇa.

ásanam u. s. w. (*sanóti*).

ásanam und *ásanāma* wird stets von den bezahlten Liederdichtern gebraucht, und bedeutet dann 'ich (oder wir) habe für das hier vorliegende Gedicht erhalten', es bezeichnet also eine Handlung, die als soeben eingetreten gedacht wird. Solche Stellen sind 8, 25, 22 und 24. 8, 46, 22 und 29. 8, 47, 18 (s. unter *ájaishma*). Nicht deutlich genug ist 1, 120, 9.

Aoristisch wohl auch *ásanat* 5, 30, 14 (s. unter *ágrabhīshma*). In 8, 28, 1 ist vielleicht *sanan* zu lesen.

Mit diesem aoristischen Gebrauch von *ásana-* vgl. man nun

ásanot 3, 34, 10.

Indra schuf (*asanot*) die Pflanzen und die Tage, er schuf (*asanot*) die Bäume und die Luft. Er öffnete (*bibheda*) den Fels u. s. w.

Erzählend auch Vāl. 1, 10 und 7, 18, 1.

ásaram u. s. w. (*sísarti*).

Ich finde überall ausser 2, 24, 14 aoristischen Gebrauch. Als Beispiele führe ich an

10, 108, 3.

Wer ist denn der Indra, o Saramā, und wie sieht er aus, als dessen Botin du aus der Ferne jetzt hierhergekommen bist (*ásaras*)?

4, 38, 9.

Die Menschen bewundern seinen, des völkerbeherrschenden, Eifer, die Uebermacht des schnellen. Die in der Schlacht weichenden (?) sagen (*āhus*) von ihm: Fernhin ist Dadhikrā mit Tausenden gegangen (*ásarat*). —

Der Sinn ist zwar nicht recht deutlich, wohl aber der aoristische Gebrauch von *ásarat,* und die Redewendung, die an den Brāhmaṇa-Stil erinnert. Dass aber *ásarat* auch erzählend sein kann, beweist 2, 24, 14, wo der Sinn der Stelle zwar auch nicht ganz klar, aber doch die historische Anwendung von *ásarat* ausser Zweifel ist.

ávidam u. s. w. (*vindáti,* aber auch *vidáti*) wird fast durchaus aoristisch gebraucht. Als Belege führe ich an:

5, 83, 10. Schlussvers.

Du hast regnen lassen (*ávarshīs*), halte jetzt ein, du hast die Wüsten gangbar gemacht (*akar*), du hast Gras zur Nahrung aufsprossen lassen (*ajījanas*), du hast den Geschöpfen ihren Wunsch erfüllt (*avidas*).

6, 63, 1.

Welches Loblied hat heute die beiden lieblichen viel angerufenen wie ein Bote eingeholt (*avidat*)? —

Man vergleiche noch 1, 92, 2. 7, 89, 4. 8, 48, 3. 10, 53, 3. 10, 79, 3. 10, 94, 3. Dagegen imperfectisch ist *ávidat* gebraucht

8, 80, 1.

Ein Mädchen zum Flusse herabgehend fand (*avidat*) den Soma auf dem Wege. Ihn nach Hause tragend sprach sie (*abravīt*): Dem Indra will ich dich opfern, dem starken will ich dich opfern.

Ebenso 10, 5, 5. *ávindam* u. s. w. ist stets imperfectisch gebraucht.

ájushat (*jóshati, júјoshati*) ist Aorist

2, 37, 4.

Jetzt hat er getrunken (*apāt*) aus dem Gefäss des Hotar, auch aus dem Gefäss des Potar hat er sich berauscht (*amatta*), aus dem

Gefäss des Neshṭar hat er gern die bereite Labung zu sich genommen (*ajushata*), das vierte Gefäss soll er austrinken u. s. w.

Ebenso 9, 92, 1.

Dagegen Imperfectum ist es 4, 33, 9: Ihr (der Ṛibhus) Werk nahmen die Götter gern an (*ajushanta*), es erwägend mit weisem Sinn. Vāja war (*abhavat*) der Künstler der Götter, Ṛibhukshā des Indra, Vibhvan des Varuṇa.

Die zwei übrigen Stellen, an denen *ájusha-* erscheint, beweisen nichts.

áruhat (*rohati*)

ist in der grossen Mehrzahl der Fälle Aorist. Ich führe an

6, 71, 5.

Wie einer der dem andern zuruft hat er die goldenen schöngestalteten Arme erhoben (*ayān*). Die Höhen des Himmels und der Erde hat er erstiegen (*aruhat*), alles fliegende Gespenst hat er zur Ruhe gebracht (*arīramat*). —

Vgl. unter *áyāṅsam.*

9, 89, 2.

1. Vgl. unter *ásadat.*

2. Der König der Ströme hat sein Gewand angethan (*avasishṭa*), des Opfers schnellstes Schiff hat er bestiegen (*aruhat*) u. s. w. (gesagt von der eben vor sich gehenden heiligen Handlung).

Dagegen imperfectisch ist *aruhat* 8, 41, 8: Er trat mit seinem Fusse die Blendwerke nieder (*astṛiṇāt*), er erstieg (*aruhat*) den Himmel. — Ebenso 1, 110, 6.

áçucat (*çócati*) ist Aorist.

7, 9, 4.

1. Erwacht ist (*abodhi*) der Freier aus dem Schoosse der Morgenröthen, der freundliche Priester, der weiseste, flammende. Licht giebt er beiden Geschlechtern, Opfer den Göttern, Lohn den Frommen.

2. Er ist der Weise, der die Pforten der Paṇis geöffnet hat, rein erscheinen lassend seine nährende Flamme; der freundliche Priester, der Gast der Stämme hat sich gezeigt (*dadṛiçe*) durch das Dunkel der Nächte.

3. Der weise Seher, der schrankenlose, leuchtende, der freundliche Genoss, unser gütiger Gast, der buntfarbige erglänzt (*bhāti*) in der Frühe, der Spross der Wasser hat das Opfergras betreten (*viveça*).

4. Der liebliche ist zu preisen bei den Stämmen der Menschen, zum Opfer schreitend ist Jātavedas aufgeflammt (*açucat*). Ihn, den entfachten, der mit herrlichem Glanze leuchtet (*bhāti*), haben die Milchtränke erweckt (lustiger aufflammen lassen, *budhanta*).

5. Agni, geh auf Botschaft, lass es nicht an dir fehlen u. s. w.

Damit vergleiche man das Imperfectum *áçocat* 3, 29, 14.

Diesen durch die Stellung im Verbalsystem gekennzeichneten Formen müssen noch einige hinzugefügt werden, welche gewöhnlich oder bisweilen aoristischen Sinn haben, obwohl sie *nur* ein Präsens aus der Wurzel mit *-a* neben sich haben. Es sind die folgenden:

ákʂharat (*kshárati*)

ist als aoristisch bereits erwiesen 9, 17, 2 unter *ánūshata* und 9, 21, 3 u. *ásāvīt.* Es kommt auch imperfectisch vor, z. B. 1, 33, 11.

átakshat (*tákshati*)

ist entschieden aoristisch in den Schlussversen 1, 62, 13. 2, 31, 7. 10, 39, 14. (*átaksham* 5, 2, 11 und 5, 29, 14 kann eine Bildung aus der einfachen Wurzel sein.) Es kommt auch imperfectisch vor, z. B. 3, 60, 2.

átrasan (*trásati*)

ist als aoristisch erwiesen 8, 48, 11 unter *ábhakshi.* Dagegen ist es 10, 95, 8 erzählend.

ásvarat (*svárati*)

ist als aoristisch erwiesen 1, 45, 5 unter *ákramīm* und 9, 73 unter *áhāsata,* ebenso in der Majorität der übrigen Stellen.

Man kann entweder annehmen, dass neben diesen Formen einst andere Präsentia vorhanden waren, oder kann in ihnen eine Antiquität sehen, auf deren Erklärung ich hier verzichte (vgl. auch S. 81).

Zusammenfassender Ueberblick über den Gebrauch des Aorists.

Ich mache nun zusammenfassend einige der hauptsächlichsten Situationen namhaft, in denen der Aorist erscheint.

Beim Anbruch des Morgens sagt man im Aorist: 'Wir haben jetzt das Ende der Finsterniss erreicht, die leuchtende Ushas ist erschienen,

sie hat die Welt erhellt u. s. w. Mit unseren Liedern haben wir sie aufgeweckt. Savitar hat nun alle Wesen angetrieben, sich zu regen.' Bei Beginn des Opfers sagt man: 'Wir haben hiermit unsere Stimme erhoben, die Götter zu preisen' (wobei unserem deutschen Sprachgefühl nach das Präsens näher zu liegen scheint, welches wohl auch im Altindischen in solchen Sätzen häufiger auftritt als der Aorist). Ist dann das Feuer entzündet, so sagt man: 'Jetzt ist Agni geboren, er hat sich niedergesetzt als Priester' u. s. w. Ist die Pressung der Somastengel vollzogen, so heisst es: 'Jetzt hat der Soma die Seihe betreten, jetzt ist er in das Gefäss geströmt.' Nach Vollendung des Opfers sagt der Sänger: 'Jetzt hat Indra getrunken, alle Götter haben sich erquickt.' Ist das Lied beendet, so heisst es im letzten Verse: 'So haben wir denn hiermit den Göttern gedient, wir haben ein Lied gesungen und von den Opferherren Lohn erhalten.' (Ich zähle in solchen Schlussversen etwa 70 Aoriste und 6 Perfecte. Die ganz vereinzelten Stellen, in denen ein Imperfectum erscheint, werden unter diesem Tempus zur Besprechung kommen.) Der Arzt oder Beschwörer sagt bei der Darreichung des Heilmittels oder der Vollziehung der Ceremonie: 'Hiermit habe ich dir Gesundheit gebracht' (wobei wir vielleicht wieder das Präsens vorziehen würden). Ein Weib sagt beim Liebeszauber: 'Hiermit habe ich mir meinen Gatten erobert'. Nach Genuss des Getränkes sagt der Begeisterte: 'Jetzt habe ich von dem herrlichen Soma genossen'. Der triumphirende Fürst ruft aus: 'Jetzt habe ich meine Feinde besiegt' u. s. w. u. s. w. Die Stellen, in denen ein Aorist neben *jyók* 'lange' steht, (s. unter *áçayishṭhās* und *ábhūvam*) widersprechen dieser Auffassung des Aoristes nicht. Denn es handelt sich in ihnen darum, dass dem Redenden die lange Dauer eines Zustandes im Moment zum Bewusstsein kommt.

Es folgt aus dieser Uebersicht, dass der Aorist *das soeben Geschehene* bezeichnet.

Als bestätigende Beobachtung füge ich noch hinzu, dass bei *adyá* 'heute' 12mal der Aorist erscheint, 6mal das Perfectum (die in der Gegenwart vollendete Handlung bezeichnend), und nur 2mal das Imperfectum, was bei diesem Tempus erörtert werden soll.

Etwas ähnliches ist in Bezug auf *nú* S. 6 mitgetheilt, und in Bezug auf *u* schreibt mir Grassmann: 'Ich habe namentlich die Stellen, wo *u* in dem Sinne unseres 'schon' mit einem Tempus der Vergangenheit verbunden vorkommt, und die im WB. unter *u* 8 aufgeführt sind, verglichen. Hier erscheint bei weitem überwiegend der Aorist, nie das Imperfect, selten das Perfect. An den zwei Stellen (235, 3 *avindan u,*

265, 7 *agachat u*) wo ein Imperfect dem *u* unmittelbar vorhergeht, ist *u* in dem anreihenden Sinne gebraucht.' Es lassen sich noch einige derartige Beobachtungen anstellen, die das Gesagte bestätigen.

Somit kann als festgestellt angesehen werden, dass der Aorist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle das eben Geschehene bezeichnet. Es liegt zwischen der Gegenwart und der durch den Aorist bezeichneten Handlung nur ein kurzer Zwischenraum. Natürlich kann man nicht darauf ausgehen wollen für die Grösse dieses Zwischenraumes einen objectiven Massstab (etwa einen Tag oder ähnl.) festzusetzen, vielmehr handelt es sich nur um das, was nach der subjectiven Meinung des Redenden als eben eingetreten anzusehen ist.

Nicht selten ist (worauf gelegentlich aufmerksam gemacht worden ist) der Zeitunterschied so gering, dass wir das Präsens vorziehen würden. Z. B. übersetzen wir *ástoshi* im ersten Verse eines Liedes mit dem Präsens 'ich lobe', während es genau genommen heisst: 'indem ich zu sprechen beginne, habe ich auch schon ein Lob ausgesprochen' (vgl. *ἐγέλασα* und ähnl.).

Wie nun mit dieser Anwendung des Aorists sich der seltenere historische Gebrauch und der noch seltenere zeitlose vermitteln lassen, darüber will ich mir an dieser Stelle noch kein Urtheil gestatten. Man hüte sich jedenfalls, den Gebrauch des iranischen und griechischen Aorists bei der Feststellung der Grundbedeutung des Aorists ausser Augen zu lassen.

Zum Schluss mache ich noch auf die Thatsache aufmerksam, dass sich ein Gebrauchsunterschied zwischen den verschiedenen Aoristarten (abgesehen von dem Verhältniss der Häufigkeit im Auftreten der historischen Bedeutung) nicht ermitteln lässt, dass also sämmtliche Aoriste schon in dem ältesten Sanskrit als eine syntaktische Einheit empfunden werden.

Das Präsens und das Imperfectum.

I.

Das Präsens.

Hinsichtlich des Präsens bemerke ich nur, dass es, wie in den übrigen indogermanischen Sprachen, gebraucht wird, um eine an keine Zeit gebundene oder eine in der Gegenwart vor sich gehende Handlung zu bezeichnen, und dass auch das praesens historicum im Veda vorkommt. Für diesen letzteren Gebrauch bringe ich einige Belege bei.

In dem auch unter dem Perfectum übersetzten Hymnus 1, 32 erscheint viermal das Präsens bei lebhafter Schilderung, nämlich *çayate* V. 5, *yanti* 8, *çaye* 9, *caranti* 10. Aehnlich 2, 17, 3. Die ersten drei Verse dieses Hymnus lauten in Grassmanns Uebersetzung:

1. Dies neue Lied singt ihm nach Añgirasen Art,
Dass seine Kraft sich rege wie in alter Zeit,
Als er mit Macht der Kühe Ställe all erschloss (*aírayat*)
Die rings umhegten festen in des Soma Rausch.

2. Er zeige sich als der, der schon zum ersten Trunk
Sich stark erweisend seine Grösse steigerte (*átirat*),
Der Held, umpanzernd in den Schlachten seinen Leib,
Kraft seiner Grösse setzt (*amuñcata*) den Himmel sich aufs Haupt.

3. Da thatest (*akṛiṇos*) du die erste grosse Heldenthat,
Als im Beginn begeistert du den Muth erhobst (*aírayas*),
Da strömen (*sisrate*) vor die Fluthen alle hier und dort,
Durch ihn bewegt, der wagenstehend Rosse lenkt.

Es ist offenbar, dass *sisrate* sich unmittelbar an *akṛiṇos* anschliesst, also auf die Vergangenheit zu beziehen ist.

4, 30, 10—11 (GKR. 73)

10. Erschrocken sprang (*sarat*) die Ushas da
Von dem zerschmissnen Wagen fort,
Als ihn der starke niederstiess (*çiçnáthat*).

11. Zerschlagen liegt (*çaye*) ihr Wagen da
Aus Rand und Band und ohne Strang;
Sie selbst entfloh in weite Fern.

Bisweilen (z. B. 1, 51, 10 u. 11 und 5, 29, 6) erscheint ein Präsens im Nachsatz zu einem erzählenden Vordersatz mit *yád*. Die Erörterung solcher Perioden möchte ich an dieser Stelle nicht vornehmen. Nicht selten (z. B. bei den Liedern an die Açvinen) kann man zweifeln, ob durch das Präsens die Gegenwart oder die Vergangenheit ausgedrückt werden soll.[1]

Immerhin wird man schon aus den wenigen hier angeführten Stellen schliessen können, dass das Präsens dazu dienen kann, um in einer begonnenen Erzählung einen neuen Zug lebhaft dem Vorhergehenden anzureihen. Ueber das Präsens mit *sma* wird bei der Darstellung des Sprachgebrauchs der Brāhmaṇa zu handeln sein.

II.

Das Imperfectum.

Dass das Imperfectum einen von dem Aorist durchaus verschiedenen Sinn hat, ist schon aus den bisher behandelten Stellen zu ersehen. Man vergleiche z. B. die Imperfecte unter *ájanishṭa, ájaisham, ánūshātām, áyāsam, árājishus* u. s. w. Auch in den Abschnitten, die von dem Aorist aus der einfachen Wurzel und der Wurzel mit *-a* handelten, sind schon eine Reihe von Imperfectis beigebracht. Es scheint mir nun, um die Bedeutung des Imperfectums klar zu machen, nicht nöthig, die ganze Masse der Stellen auszulegen, an denen Imperfecte vorkommen, vielmehr begnüge ich mich, diejenigen Imperfecte zu mustern, welche aus der reduplicirten Wurzel gebildet sind. Weitere Belege wird das Perfectum hinzufügen.

Aus diesem Material ergiebt sich folgende Beobachtung: *Das Imperfectum erzählt etwas Vergangenes.* Eine Abgränzung gegen das Bedeutungsgebiet des Perfectums wird bei der Darstellung des Perfectums erfolgen.

Es folgen nun die Belege:

ájigāt erzählend s. unter *ádhukshat.*

ádadām, ádadās u. s. w.

ádadām: Der Sänger, Indra vertretend, spricht 4, 26, 1—3.

---

1) 1, 85, 9 ist vielleicht die Auffassung des Padapāṭha falsch.

1. Ich war (einst, *abhavam*) Manus und die Sonne, ich bin (jetzt, *asmi*) Kakshīvān, der weise Seher, ich mache mir Kutsa, den Spross des Arjuna, unterthänig (*riñje*), ich bin der Sänger Uçanā, schaut mich an.

2. Ich verlieh (*adadām*) dem Arier das Land, verlieh Regen dem opfernden Menschen, ich befreite (*anayam*) die rauschenden Wasser, meiner Weisung folgten (*āyan*) die Götter.

3. Ich brach (*airam*) im Rausche die Burgen, alle neunundneunzig des Çambara, und dazu als hundertste das ganze Gebiet, als ich dem Divodāsa Atithigva half (*ā́vam*).

ádadās: Als eine von Indras Wunderthaten wird gepriesen 1, 51, 13: 'Du gabst (*adadās*) dem alten frommen Sänger Kakshīvān die junge Vṛicayā'.

ádadāt: 6, 61 wird Sarasvatī angefleht und in den ersten Versen werden die früheren Beweise ihrer Göttermacht so geschildert:

1. Sie verlieh (*adadāt*) den eifrigen schuldtilgenden Divodāsa dem frommen Vadhryaçva als Sohn, welche jeden unfrommen (von jeher) als ihre Speise verzehrt hat (*cakhā́da*). Diese deine Gaben sind mächtig, o Sarasvatī.

2. Sie durchwühlte (*arujat,* nämlich bei ihrem ersten Hervorquellen) mit gewaltigem Wasserschwall machtvoll den Rücken der Berge, wie ein Wurzelgräber. Die aus der Ferne treffende (?) Sarasvatī möchten wir mit Lied und Gebet heranlocken.

3. Sarasvatī, schlag zu Boden die Götterhasser, die Brut jedes listigen Zauberers, den Menschen zu Liebe fandest du (*avindas*) dein Bette, Nass führtest du ihnen zu (*asravas*), o reiche. —
Erzählend steht *ádadāt* auch 5, 30, 11.

ádattam steht erzählend von Heldenthaten der Açvinen 1, 116, 13. 1, 117, 7 (parallel mit *dadathus*) u. 8, ebenso 1, 118, 9.

ádadus steht erzählend 5, 29.

1. Gestärkt durch den Gottesdienst des Menschen schuf Aryaman, schufen sie (*dhārayanta,* vgl. 2, 27, 9) drei strahlende Lichthimmel. Dich preisen die reingesinnten Maruts, du bist ihr weiser Seher, o Indra.

2. Als die Marutas den rauschbegeisterten besangen (*ā́rcan*), den Indra, der den Trank getrunken hatte, als er die Blitzwaffe ergriff (*ā́datta*) und den Drachen erschlug (*hán*), da liess er entströmen (*asṛijat*) die regen Wasser.

3. Ihr priesterlichen Maruts, Indra möge trinken von diesem meinem wohlgekelterten Soma, dies Opfer fand (im Anfang, *avindat*)

dem Menschen die Heerden, von ihm berauscht schlug (*ahan*) Indra den Drachen.

4. Da stemmte er Himmel und Erde weit auseinander (*skabhāyat*), selbst verhüllt setzte er (*kar*) das Ungethüm in Furcht, den Verschlinger verschlingend schlug (*han*) Indra den Dānava, der ihm entgegenschnob.

5. Da gewährten (*adadus*) dir, o Herr, alle Götter bereitwillig den Somatrank, als du die eilenden Rosse der Sonne, welche vorn waren, hinter Etaça brachtest (*kár*).

6. Weil der Herr die neun und neunzig Ringe mit dem Donnerkeil zerschmetterte (*vivṛiçcát*), so preisen die Marutas den Indra auf der Wahlstatt, mit dem Trishṭubh-Lied erstürmte er (*bādhata?*) den Himmel.

7. Der Freund Agni briet (*apacat*) für den Freund schnellbereit dreihundert Büffel, drei Kufen von Manu dargebracht trank (*pibat*) Indra zugleich, den Soma zur Vṛitraschlacht.

8. Als du das Fleisch von dreihundert Büffeln gegessen hattest (*ághas*) und drei Somakufen ausgetrunken (*ápās*), da riefen Heil (*ahvanta*) alle Götter, einen Schlachtgesang dem Indra, weil er Ahi erschlagen hatte (*jaghāna*).

9. Als ihr beide (Kutsa und du) eifrig mit Kriegern herankamt (*áyātam*), zum Hause mit eilenden Rossen, da stiegst du (*yayātha*) kampfbereit mit Kutsa auf einen Wagen, mit den Göttern besiegtest (*ávanos*) du den Çushṇa.

10. Das eine Rad der Sonne rolltest du (*avṛihas*) vorwärts, das andere schuf (*kar*) dem Kutsa Raum zum Gehen. Die gesichtslosen Feinde zermalmtest (*amṛiṇas*) du mit der Waffe, im Hause brachtest du die Schmäher zu Falle (*āvṛiṇak*).

11. Die Lobgesänge des Gaurivīti stärkten dich (*avardhan*), du unterwarfest (*arandhayas*) Pipru dem Vaidathina, Ṛijiçvan gewann (*cakre*) deine Freundschaft, indem er dir Speisen kochte. Du trankest (*apibas*) seinen Soma.

12. Die somapressenden Navagvas und die Daçagvas preisen Indra mit Liedern, selbst den verschlossenen Stall der Kühe werden sich (dadurch) die frommen Männer öffnen.

13. Wie soll ich nun in Gedanken alle Heldenthaten umfassen, die du, o Herr, vollbracht hast (*cakártha*)? Die neuen, welche du jetzt vollbringen wirst, o Starker, wollen wir in den Versammlungen preisen.

14. Alles dieses hast du gethan (*cakṛivān*), o Indra, dessen Wesen unvergleichlich ist an Kraft. Was du jetzt mit kühnem Entschlusse

thun wirst, o Herr der Blitzwaffe, niemand wird dir diese Kraftthat hemmen.

15. Indra, nimm freundlich an die fertigen Gebete, die wir dir neu geschaffen haben (*ákarma*). Wie ein Händler schöne reiche Gewänder, wie ein Künstler einen Wagen habe ich sie künstlich gebildet (*atakshaṃ*). —

Es ist wohl klar, dass man kein Recht hat, mit der Ueberlieferung Gaurivīti als Verfasser dieses Hymnus anzusehen, vielmehr steht Gaurivīti auf einer Stufe mit Vaidathina und Ṛijiçvan.

In dem ganzen Hymnus ist das Imperfectum Tempus der Erzählung, nur *kar* weicht ab (vgl. *ákar*), die Aoriste in den Temporalsätzen mit *yád* kommen nicht in Betracht (vgl. S. 1).

Erzählend ist *ádadus* auch 10, 17, 2 und 10, 109, 6.

ádatta ist erzählend erwiesen 1, 32, 3, ebenso 10, 31, 11. Nicht deutlich ist 1, 145, 3. Erzählend ist auch *ádadanta* 7, 33, 11.

ádadhām, ádadhās u. s. w.

ádadhām steht erzählend 10, 183, 3, doch ist die Darstellung abgerissen. *ádadhās* ist als imperf. erwiesen 1, 33, 3 unter *ádhukshat*. Ebenso steht es 10, 138, 6. *ádadhāt* steht erzählend 1, 33, 8 (siehe *ádhukshat*). Ebenso 6, 44, 21—24.

21. Der Stier des Himmels bist du, der Stier der Erde, der Stier der Flüsse, der Stier der Teiche. Dir dem starken quillt (*pīpāya*) der Trank, o Stier, der süsse Saft, süss zu trinken, dir zur Wahl.

22. Dieser kraftgeborene Gott fesselte (*astabhāyat*) mit Indra vereint den Paṇi, Indu entwendete (*amushṇāt*) die Waffen seines Vaters, beseitigte die Listen des Unholden.

23. Dieser hat die Ushasen geschaffen (*akṛiṇot*), die Weiber des einen Gottes, er hat das Licht in die Sonne gesetzt (*adadhāt*). Er hat das im Himmel, in den Lufträumen bei den Tritas verborgene Amṛitam gefunden (*vindat*).

24. Er hat Himmel und Erde aus einander gestemmt (*stabhāyat*), er hat den Wagen mit den sieben Zügeln angeschirrt (*ayunak*). Er schafft (*dādhāra*) die Milch in den Kühen. Soma hält den Brunnen mit den zehn Bändern (?). —

Derselbe Gebrauch liegt vor 5, 85, 2 (vgl. GKR. S. 4) und 9, 97, 41.

Mit *ádhattam* (9mal) wird immer von den früher vollbrachten Grossthaten zweier Götter berichtet.

Für *ádadhus* führe ich an: 3, 2, 7—10.

7. Die beiden Welten, den hohen Himmel erfüllte (*apriṇat*) Agni, als die Weisen das Kind hegten (*ádhārayan*). Der Weise wird zum Zweck des Opfers herumgeführt, wie ein Ross, dem man schmeichelt, damit es Beute gewinne.

8. Verehrt den wohlverehrten Opferempfänger, huldigt dem freundlichen Wesenkenner, der rege Führer des hohen Opfers, Agni, war (*abhavat*) der Götter Opferpriester.

9. Die eifrigen Götter liessen erstrahlen (*apunan*) drei Lichtgeburten des beweglichen, die eine spendeten (*adadhus*) sie den Menschen zur Freude, zum Himmel gingen die beiden andern (*īyatus*).

10. Den Weisen der Stämme, den Stammesherrn haben die menschlichen Opfergüsse blank gemacht (*akṛiṇvan*) wie ein scharfes Beil. Gierig wandelt er über Höhen und Tiefen, er lege den Keim in diese Wesen (?). —

Es ist klar, dass nirgends von dem eben entstandenen Feuer die Rede ist.

6, 39.

1. s. unter *ápās* ‘Du hast jetzt getrunken’. Mit 2 beginnt die betrachtende Erzählung.

2. Er (Indu), begehrend nach dem Fels und den Kühen, verbunden mit den Frommen, selbst ein Frommer, zerbrach (*ruját*) den unzerbrechlichen Rücken des Vala, Indra bekämpfte (*yodhat*) mit Worten die Paṇis.

3. Indu liess aufleuchten (*dyotayat*), o Indra, die lichtlosen Nächte, am Morgen und Abend, die Jahre hindurch, ihn hat man für immer eingesetzt (*adadhus*) als Licht der Tage, er schuf (*cakāra*) die lichten Morgenröthen.

4. Der strahlende liess die vorher dunklen erstrahlen (*rocayat*), er liess die vielen anbrechen (*vāsayat*) nach Brauch, er kommt mit den andachtgeschirrten Rossen, mit dem lichtschaffenden Wagen, die Menschen segnend.

5. Nach diesem Preislied lass, o ewiger König, viele Labungen strömen um Gut zu spenden. Wasser, Pflanzen, heilsame Bäume, Rinder, Rosse, Helden spende uns, damit wir dich preisen. —

Ebenso ist *ádadhus* gebraucht 2, 4, 2. 3, 31, 10. 3, 47, 3. 10, 53, 11. 10, 58, 4 u. 6. 10, 68, 11. 10, 71, 3. 10, 125, 3 und in dem sehr jungen Liede 9, 113 im 3ten Verse.

ádhatthās 5, 32, 2 s. unter *ájanishṭa.*

ádhatta 1, 96, 1 übersetzt Benfey: 'Kaum war vor Alters er durch Kraft geboren, so nahm er traun sogleich sich (*adhatta*) alle Weisheit' u. s. w. Ebenso ist *ádhatta* gebraucht 2, 22, 2.

6, 8, 1—4.

1. Jetzt will ich preisen die Kraft des lebenden starken rothen, das Walten des Wesenkenners, dem menschenfreundlichen Agni quillt (*pavate*) das neue lichte Lied, wie der geliebte Soma.

2. Er, geboren im höchsten Himmel, hütete (*arakshata*) die Weltgesetze, ein Hirt der Gesetze. Die Luft mass (*amimīta*) der Weise aus, durch seine Grösse berührte (*aspṛiçat*) Vaiçvānara den Himmel.

3. Himmel und Erde stemmte (*astabhnāt*) der wunderbare Freund aus einander, er umgab (*akṛiṇot*) die Finsterniss mit dem Licht, wie zwei Häute rollte er (*avartayat*) Himmel und Erde aus einander, Vaiçvānara entfaltete alle Heldenkraft.

4. Im Schoosse der Wasser ergriffen (*agṛibhṇata*) ihn die gewaltigen, die Leute nahten sich (*tasthus*) dem preisenswerthen König, der Bote Mātariçvan brachte (*abharat*) Agni Vaiçvānara fernher von Vivasvat.

Ebenso steht *ádhatta* 8, 85, 13 und 10, 102, 8.

ápibas, ápibat

stets erzählend. Ich führe als Beispiel an:

3, 32, 10 Kaum geboren am höchsten Himmel, trankst (*apibas*) du, o Indra, den Soma zum Rausche.

3, 36, 3: Wie du die früheren Somatränke getrunken hast (*ápibas*), so trink heute die neuen.

3, 48, 2: An dem Tage als du geboren wurdest, trankest (*apibas*) du die Milch, die auf den Bergen wächst.

4, 35, 7 s. unter *ákarta,* 5, 29, 11 unter *ádadām.*

ápibat 1, 32, 3 s. unter *átārīt.*

2, 15.

1. Jetzt will ich die grossen Thaten des grossen, die wahrhaftigen des wahrhaftigen preisen; aus den Schaalen trank er (*apibat*) den Soma, im Somarausch erschlug (*jaghāna*) Indra den Ahi.

2. Ohne Balken stützte er (*astabhāyat*) den hohen Himmel, er erfüllte (*apṛiṇat*) die beiden Welten und den Luftraum, er festigte (*dhārayat*) die Erde und breitete sie hin (*paprathat*). Das that (*cakāra*) Indra im Somarausch.

3. Wie ein Gebäude mass er (*mimāya*) Himmel und Erde aus im Osten, mit der Blitzwaffe öffnete er (*atṛiṇat*) die Quellen der Ströme, leicht liess er sie strömen (*asṛijat*) auf weiten Pfaden. Das u. s. w.

4. Die Räuber des Dabhīti umzingelnd verbrannte er (*adhāk*) alle Waffen im brennenden Feuer, ihn (Dabhīti) beschenkte er (*asṛijat*) mit ihren Rindern, Rossen und Wagen.

5. Er hemmte (*aramnāt*) den grossen brausenden Fluss im Strome, er brachte sie trockenen Fusses gerettet hinüber (*apārayat*). Auftauchend erlangten sie (*tasthus*) reiche Beute. Das u. s. w.

6. Er liess den oberen Strom in Fülle fliessen (*ariṇāt*), er zerschmetterte (*pipesha*) mit der Blitzwaffe den Wagen der Ushas, die langsamen durch die schnellen vernichtend. Das u. s. w.

7. Ist mir nicht deutlich.

8. Er eröffnete (*bhinát*) die Höhle, von den Aṅgirasen gepriesen, er zerspaltete (*airat*) die Festen des Berges, er gab Preis (*riṇak*) ihre künstlichen Dämme. Das u. s. w.

9. Mit Schlaf Cumuri und Dhuni übergiessend schlugst du (*jaghantha*) den Dämon und halfst (*āvas*) dem Dabhīti, der Greis erlangte (*vivide*) dabei das Gold. Das u. s. w.

Vers 10 ist Refrain.

8, 66, 1—9.

1. Eben geboren fragte (*prichat*) der Weise seine Mutter: ‘Wer sind die starken, wer die berühmten?’

2. Darauf nannte (*abravīt*) die Starke Aurṇavābha und Ahīçava: ‘Die, mein Sohn, seien von dir gefällt.’

3. Indra hieb (*akhidat*) sie zusammen, wie man die Speichen mit dem Hammer in die Nabe haut, der hohe wurde (*abhavat*) Feindtödter.

4. Auf einen Zug trank er (*apibat*) zumal dreissig Kufen, dreissig Eimer voll Soma.

5. Den Gandharva schoss er (*atṛiṇat*) im bodenlosen Luftraum, den Betern zum Gedeihn.

6. Indra schoss (*āvidhyat*) von den Bergen her, er rettete (*dhārayat*) die gar gewordene Speise, er schoss den wohlgezielten Pfeil.

7. Hundertspitzig ist dein Pfeil, tausendfiedrig er allein, den du, o Indra, zu deinem Gefährten gemacht hast (*cakṛishé*).

8. Damit schufest du (*ā́ abharas* z. l.) den Lobsängern, Männern und Weibern zu essen, eben geboren, starker Held.

9. Dies sind die Heldenthaten, die du in Fülle vollbracht hast. (Der Schluss von 9 ist mir nicht klar).

ábibhar und ábibhran

10, 69, 10 und 10, 28, 8 sind erzählend gebraucht.

ábibhet.

10, 138, 5.

Die schöne Ushas fürchtete sich (*abibhet*) vor dem Schlage von Indras Waffe, sie entfloh (*akrāmat*) und liess ihren Wagen im Stich (*ajahāt*).

ámimīta

ist schon als erzählend erwiesen unter *ádhatta* (6, 8, 2). Ich führe ferner an

6, 47, 3: Wenn dieser Soma getrunken wird, so lockt er (*iyarti*) mir ein Lied hervor; er hat (jetzt) meine eifrige Andacht erweckt (*ajīgar*), der Weise schuf (einst, *amimīta*) die sechs Himmelsgegenden, ausserhalb deren kein Wesen lebt.

8, 42, 1—3.

1. Den Himmel stützte (*astabhnāt*) der heilige allwissende, er mass die Breite der Erde aus (*ámimīta*), er führte alle Wesen als Herrscher an (*ā́ asīdat*). Dieses All ist das Herrschaftsgebiet des Varuṇa.

2. So preise denn den hohen Varuṇa, verehre den weisen Hüter der Unsterblichen, er gewähre uns dreifach-schirmenden Schutz; behütet uns in eurem Schoosse, Himmel und Erde!

3. Feure diese Andacht an, o Gott Varuṇa, die Kraft und den Willen deines Schülers; das rettende Schiff möchten wir besteigen, um über alle Schwierigkeiten hinwegzugleiten.

Ebenso ist *ámimīta* gebraucht 1, 126, 1. 10, 61, 2. 10, 111, 11. Dahingestellt bleibt 2, 4, 5.

ávives (*vish*).

6, 31, 3 erzählend.

ávivyak

ist erzählend 7, 18, 8 (in einem übrigens nicht klaren Verse). Dagegen ist es das natürliche, in dem Relativsatz 7, 63, 1 *ávivyak* aoristisch aufzufassen: 'Auf geht der reiche allschauende Sonnengott, der allen Menschen gemein ist, das Auge des Mitra und Varuṇa, der Gott, der die Finsterniss wie ein Fell zusammengewickelt hat'. Eine Möglichkeit freilich liegt auch vor, an die erste uranfängliche Wirkung des Sonnengottes zu denken.

áçiçāt erzählend 7, 18, 24:

Dessen Ruhm zwischen Himmel und Erde (d. h. überall) ist, und der in jedem Hause als Vertheiler Gaben zutheilt, den preisen die sieben Ströme, als ob er Indra wäre; er erschlug (*açiçāt*) im Nahkampf den Yudhyāmadhi.

átishṭhas, átishṭhat u. s. w.

5, 11, 3 erzählend s. unter *ájanishṭa*. *átishṭhat* ist als erzählend bereits erwiesen 1, 32, 8 unter *átārīt* und 1, 163, 2 unter *átakshma*. Ebenso ist der Gebrauch 1, 116, 17: 'Euren Wagen bestieg (einst) die Tochter der Sonne' u. s. w., und 1, 54, 10. 4, 18, 8 (vgl. GKR.). 8, 85, 13. 10, 90, 1. Wahrscheinlich ist so auch 10, 111, 2 zu verstehen. *átishṭhan* ist als erzählend erwiesen 1, 32, 11 Seite 107. Ebenso ist es gebraucht 4, 33, 7 ('Als sich die schlafenden Ṛibhus zwölf Tage lang der Gastfreundschaft des Unverhüllbaren erfreuten, da machten sie (*akṛiṇvan*) das Land fruchtbar, liessen die Ströme fliessen (*anayanta*), Pflanzen überzogen (*atishṭan*) die Wüste, Wasser die Tiefen') und 5, 45, 10. 10, 27. 23. 10, 98, 6. 10, 124, 8. In dem Verse 8, 1, 33 könnte man geneigt sein, aoristische Bedeutung anzunehmen, aber eine Entscheidung ist nicht zu fällen. Der Vers scheint versprengt zu sein, der folgende ist es jedenfalls, das ganze Lied zusammengeflickt. Erzählend ist *atishṭhanta* 1, 11, 5.

ájihīta erzählend 2, 23, 18.

Dir zu Ehren spaltete (*ajihīta*) sich der Berg, als du, o Aṅgiras, den Kuhstall der Kühe öffnetest (*asṛijas*); das Meer der Wasser, das von Finsterniss umschlossen war, befreitest du (*aubjas*), o Bṛihaspati, mit Indra vereint. — Ebenso *ajihata* 10, 89, 13.

ájahāt u. s. w.

ájahāt ist als erzählend erwiesen 10, 138, 5 unter *ábibhet*, ebenso 10, 17, 2 und in den fast identischen Stellen 4, 26, 7 und 27, 2. *ájahus* ist erzählend 8, 85, 7: Vor dem Schnauben des Vṛitra fliehend, verliessen dich (*ajahus*) alle Götter, welche deine Freunde waren.

ájuhavus erzählend 10, 88, 7:

In Agni, der, wunderbar entfacht, aufleuchtete (*arocata*), der himmlisch glänzende, in ihn gossen (*ajuhavus*) alle lebenschirmenden Götter unter feierlicher Rede das Opfer.

Neben der ausserordentlich grossen Anzahl von Imperfectis dieser Bedeutung giebt es nun einige wenige, welche wirklich oder scheinbar Aoristbedeutung haben. Dass in diese Kategorie *átrasat*, *ásvarat* u. s. w. nicht gehören, ist oben S. 86 auseinandergesetzt worden. Dagegen verdienen folgende Stellen eine Erwähnung:

10, 167.

1. Dir, o Indra, wird jetzt der süsse Trank eingegossen, du gebietest über Trunk und Becher, schaffe uns reichen Besitz an Kriegern, du erobertest (*ajayas*) den Himmel, eine Bussübung vollziehend.

2. Den himmelerobernden, am Somakraut sich hoch erfreuenden, starken, rufen wir zu den Tränken; achte jetzt auf unser Opfer, komm heran; den Herrn, der die Feinde besiegte, gehen wir an.

3. Nach dem Gesetz des Königs Soma und des Varuṇa, unter dem Schutze des Gebetsherrn und der Gnade, habe ich heute bei deiner Verherrlichung, o Herr und Schöpfer, die Becher vertheilt (*abhakshayam*).

4. Begeistert habe ich den Trank in den Becher gethan (*akaram*) und dieses Lied eigne ich mir an als erster Opferherr, weil ich mit Geschenken auch beim Trankopfer in meinem Hause genaht bin Viçvamitra und Jamadagni.

In dem vierten Verse redet der Opferherr die beiden Priester an, die ihm das Lied verfertigt haben. Es ist klar, dass in Vers 3 *ábhakshayam* in demselben Sinne gebraucht ist wie *ákaram* in 4, d. h. aoristisch.

3, 29, 16.

Weil wir dich heute, o weiser Priester, bei diesem Opferfest erwählt haben (*ávṛiṇīmahi*), so hast du treulich geopfert (*ayās*) und hast dich treulich bemüht (*açamishṭhas*).

ávṛiṇīmahi scheint aoristisch. Doch ist freilich auch eine andere Auffassung möglich. Man könnte nämlich darin den Sinn der Vorvergangenheit finden (wofür die Inder eine eigne Form nicht haben), und diese Auffassung wird nahe gelegt durch Stellen wie 10, 53, 1: ‘den wir im Herzen gesucht hatten (*aíchāma*), der ist jetzt gekommen (*agāt*).’ Ebenso verschwinden andere scheinbare Anomalien bei näherer Erwägung. So steht z. B. *ástobhayat* 1, 88, 6 in einem Schlussvers, wenn aber Benfeys Uebersetzung (Or. u. Occ. 2, 251) richtig ist, so hat *ástobhayat* den Sinn ‘er hat auch schon früher verfertigt.’

Bei dem Aorist wurde schon erwähnt, dass *adyá* nur an zwei Stellen bei dem Imperfectum erscheint. Die eine ist die eben be-

sprochene 3, 29, 6, die andere 1, 125, 3, wo *āyam* von *i* aoristisch erscheint.

Es giebt noch eine und die andere schwierige Stelle (z. B. 6, 63, 3), von deren Erörterung ich hier absehe, manches mag mir auch entgangen sein, soviel aber steht fest, dass ein aoristischer Gebrauch des Imperfectums im Ṛigveda ausserordentlich selten ist. Wo er doch vorliegt, haben wir es meiner Meinung nach mit ganz jungen Bestandtheilen der Sammlung zu thun.

Diese wenigen Stellen sind demnach nicht geeignet, das Gesammturtheil umzustossen, welches dahin lautet, *dass das Imperfectum etwas Vergangenes erzählt.*

Das Perfectum und Plusquamperfectum.

I.

Das Perfectum.

Die Verwendung des Perfectums ist sehr mannichfaltig. Man kann es in sehr vielen Stellen dem Präsens vergleichen, z. B. 5, 60, 3:

Selbst der hohe Berg fürchtet sich (*bibhāya*), selbst des Himmels Rücken bebt (*rejate*) bei eurem Getöse.

An andern zeigt es Aehnlichkeit mit dem Aorist, z. B. 7, 38, 1:

Jetzt hat Gott Savitar seinen goldenen Schimmer emporgehoben (*úd yayāma*), den er angelegt hat (*áçiçret*).

Und wiederum in einer grossen Anzahl von Fällen erscheint es ganz so gebraucht wie das Imperfectum, z. B. 1, 32, 1:

Er schlug (*áhan*) den Drachen, liess die Wasser strömen (*tatarda*).

Um diese Mannichfaltigkeit zu erklären, wird man vor allem die älteste Bedeutung (den sogenannten Grundbegriff) des Perfectums suchen müssen. Von ihm aus wird es erlaubt sein, weiter zu tasten und womöglich die Gebrauchsschichten zu scheiden.

Mir hat sich Folgendes als das Wahrscheinlichste ergeben:

Der Stamm des Perfectums bezeichnet (so weit überhaupt die Art der Handlung erkennbar ist) eine mit Intensität vollzogene oder eine vollendete Handlung. Intensiv nenne ich hier sowohl eine Handlung, welche mit Energie vollzogen wird, als eine solche, welche als sich fort und fort wiederholend gedacht wird, und es ist mir nicht unwahrscheinlich, dass man gerade in der sich immer wiederholenden Handlung die Grundbedeutung des Perfectums zu erkennen habe. Der Begriff der vollendeten Handlung dürfte sich aus dem der intensiv vollzogenen Handlung entwickelt haben.

Im Indicativ des Perfectums erscheint diese Handlung wie beim Präsens entweder zeitlos oder an die Gegenwart gebunden. Dazu

hat sich aus dem Begriff der in der Gegenwart vollendeten und abgeschlossenen Handlung der der vergangenen Handlung entwickelt.

Alle diese Entwicklungsphasen zeigt der Veda gleichzeitig, ja es kommen verschiedene Gebrauchsweisen des Perfectums in einem und demselben Verse vor, z. B. 6, 66, 1:

Ein Wunder mag das auch für den Verständigen sein, wie zwei verschiedene Dinge denselben Namen 'Milchkuh' führen. Die eine (die Kuh) strotzt (fort und fort, *pīpāya*), um bei den Menschen sich melken zu lassen, aber nur einmal liess Pṛçni, die Mutter der Maruts, ihr lichtes Euter strömen (*duduhe*).

Man könnte zur Verdeutlichung sagen, dass das vedische Perfectum in sich den Gebrauch des griechischen und lateinischen vereinigt.

Es ist aber bei der eigenthümlichen Stilart der vedischen Hymnen nicht immer möglich, eine sichere Auffassung des gerade vorliegenden Perfectums zu gewinnen. Es ist nicht selten eben so gut möglich, den zeitlosen als den zeitlichen Gebrauch anzunehmen. Da nun die Erörterung solcher Stellen zwar für die Interpretation des Veda von Wichtigkeit, aber für die Darstellung des syntaktischen Gebrauchs ziemlich gleichgültig sein würde, so habe ich hier, wie bei dem Imperfectum vorgezogen, mich mit der Anführung einiger bezeichnender Belege zu begnügen.

Ich werde sie, da es sich hier nur um die Darstellung des Indicativs handelt, folgendermassen ordnen:

1. Der Indicativ des Perfectums erscheint *zeitlos* gebraucht.
2. Er wird von einer *gegenwärtig* gedachten Handlung gebraucht.
3. Er wird von einer *vergangen* gedachten Handlung gebraucht.

Die Art der Handlung, welche durch den Perfectstamm ausgedrückt wird, kommt nur bei der Bestimmung der Unterabtheilungen mit a, b, c zur Geltung.

1.

Der Indicativ des Perfectums erscheint zeitlos gebraucht:

a) im Sinne einer intensiv vollzogenen Handlung.

Unter dieser Rubrik stelle ich einige Perfecta mit starker Reduplication voraus, wie *dādhāra,* und bemerke dabei, dass diese Perfecta, so viel ich sehe, stets mit intensiver Bedeutung gebraucht erscheinen (wenigstens steht einer solchen Auffassung nichts entgegen), aber durchaus nicht immer zeitlos, sondern ziemlich häufig historisch.

d ā d h á r a 3, 59, 1.

In Ordnung bringt (*yātayati*) des Mitra Wort die Menschen, er hält (*dādhāra*) den Himmel und die Erde aufrecht. Mit offenem Auge wacht er (*cashṭe*) über Völker, dem Mitra sei geweiht die fette Gabe (GKR. 17).

Ebenso 10, 60, 9.

Wie diese weite Erde die Bäume festhält (*dādhā́ra*), so halte ich (oder hält der Trank, *dādhāra*) deine Seele fest, damit sie lebe, nicht sterbe, sondern unverletzt bleibe.

n ā n á m a 1, 48, 8.

Alles Lebende beugt sich (*nānāma*) ihrem Blick, Licht schafft (*kṛiṇoti*) die Holde.

s ā s á h a 5, 25, 6.

Agni verleiht (*dadāti*) einen Feldherrn, der in der Schlacht mit den Männern siegt (*sāsā́ha*).

p ī p á y a 6, 10, 3.

Der strotzt (*pīpāya*) an Ruhm unter den Menschen, der als ein Sänger mit Liedern dem Agni dient (*dadā́ça*), den setzt (*dadhāti*) der hellleuchtende mit glänzender Hülfe in Besitz heerdenreicher Hürden. Vergl. 1, 153, 3. 4, 3, 9.

Als Belege für den intensiven Gebrauch bei gewöhnlicher Reduplication führe ich an:

t a s t h á t u s 1, 113, 3.

Gleich ist der endlose Weg der beiden Schwestern, eine nach der andern wandelt ihn, gottbelehrt; sie stossen nicht zusammen (*methete*), nicht stehen sie still (*tasthatus*) Nacht und Tag, die gleichgesinnten, verschiedengestalteten.

d a d ā ç ú s 4, 8, 5.

Zu denjenigen möchten wir gehören, welche dem Agni mit Opfern dienen (*dadāçús*), welche ihn mit reichen Gaben entflammen (*indhaté*).

Vgl. auch die interessante Periode 6, 3, 2.

b i b h á y a 5, 60, 3.

Selbst der hohe Berg fürchtet sich (*bibhāya*), selbst des Himmels Rücken bebt (*rejate*) bei eurem Getöse. Wenn ihr euch mit euren Lanzen tummelt (*krī́ḻatha*), dann strömt (*dhavadhe*) ihr Maruts zusammen, wie Wasserfluten.

b) In folgenden Beispielen ist der intensive Sinn entweder nicht so deutlich, oder überhaupt nicht zu erkennen:

paptús 2, 28, 4.

Der Weltenordner liess die Flüsse rinnen (*asṛijat*), sie laufen (*yanti*) wie es Varuṇa bestimmte, sie bleiben niemals aus (*muñcanti*), ermüden (*çrāmyanti*) niemals, sie streichen (*paptus*) wie die Vögel über Land hin. (GKR. 1).

yemiré 3, 59, 8.

Dem hilfestarken fügen sich (*yemire*)
Der Menschen Stämme alle fünf,
Er trägt (*bibharti*) die Götter insgesammt. (GKR. 18).

titirús 2, 23, 5.

Wen du als guter Hirt beschirmst (*rákshasi*), o Brahmaṇaspati, den überwältigt (*titirus*) nicht Noth noch Unheil noch Feinde noch Böswillige; alle Dämonen treibst du (*bādhase*) von ihm hinweg.

cikité 2, 27, 11.

Die Rechte und die Linke, vorn und hinten, ist an euch nicht zu scheiden (*cikite*) ihr Āditja. — (GKR. 22).

ciricé 1, 59, 5.

Deine Grösse, o Wesenkenner, übertrifft (*ririce*) selbst den hohen Himmel. König der menschlichen Stämme bist du (*asi*), im Kampfe hast du den Göttern Gut erworben (*cakartha*).

āhús 1, 74, 4—5.

Wessen Bote du an heiliger Stätte bist (*ási*), wessen Opfergüsse du zu geniessen verlangst (*véshi*), wessen Fest du verherrlichst (*kṛiṇóshi*), den nennen (*āhus*) die Leute schönopfernd, götterbeliebt, wohlstreuend.

āpús 1, 24, 6.

Deine Herrlichkeit, deine Macht, dein Ungestüm erreichen (*āpus*) weder die Vögel, die dort fliegen, noch die Wasser, die dort ruhelos rinnen, noch jene, die des Windes Urkraft überragen (*praminánti*).

Diese Uebersetzung von *āpús* wird namentlich durch das 'dort' empfohlen.

babhū́va 1, 32, 15.

Indra ist der König des Wandernden und des Ruhenden, der gezähmten und der gehörnten Thiere, er herrscht (*kshayati*) als König

über die Menschen, wie der Radkranz die Speichen umfasst er (*babhūva*) das All.

c) Die *vollendete Handlung* erscheint selten in zeitloser Aussage, weil es natürlich ist, die Vollendung der Handlung von einem bestimmten Zeitpunkt zu datiren. Doch könnte man etwa folgende auf einen Gott bezügliche Aussage hierherziehen:

sasā́da 1, 25, 10.

Der heilige Varuṇa sitzt (*sasāda*) in seinem Palaste, der Weise um seine Herrschaft zu üben. Von dort überschaut (*paçyati*) er in seiner Weisheit Alles, das Vergangene und das Zukünftige.

Dir gleich o Indra ist keiner geboren, noch wird er geboren werden, du bist über alles herausgewachsen (*vavakshitha*) 1, 81, 5.

2.

Der Indicativ Perf. wird von einer gegenwärtig gedachten Handlung gebraucht:

a) Selten tritt in diesem Falle der Begriff der intensiven Handlung hervor. Doch führe ich an z. B. die interessante Form davidhāva, ein Perfectum mit Intensivreduplication:

1, 140, 6.

Agni, der sich emsig über die braunen Hölzer neigt (*námnate*), wandelt (*eti*) brüllend vorwärts, wie der Stier zu den Kühen. Seine Kraft entfaltend prangt er (*çumbhate*), wie ein furchtbar unnahbarer Stier schüttelt er (*davidhāva*) seine Hörner.

(Die Schilderung geht auf den eben aufflammenden Agni).

māmahé 1, 165, 13.

Wer verherrlicht (*māmahe*) euch denn jetzt, ihr Maruts? Kommt als Freunde zu euren Freunden.

jujósha 4, 25, 1.

Welcher götterliebende Mann erfreut sich (*jujosha*) heute der Freundschaft Indras? Oder welcher Somakelterer fleht jetzt beim entfachten Feuer um hohe entscheidende Hülfe?

b) In den weitaus meisten Fällen erscheint die Handlung als in der Gegenwart vollendet.

yayá 5, 61, 1.

Wer seid ihr herrlichsten Männer, die ihr einzeln herangekommen seid (*āyayá*) aus äusserster Ferne?

dadé 4, 34, 4.

Trinkt, ihr Vājas und Ṛibhus, es ist euch gegeben (*dadé*) das grosse Abendopfer, damit ihr euch berauschet.

yayā́tha 3, 33, 10.

Hören lass uns, o Sänger, deine Worte, von weit her bist du gekommen (*yayātha*) mit Ross und Wagen.

rarimá 3, 35, 1.

Eile zu uns und trinke von der Blume, o Indra; wir haben dir gespendet (*rarimá*), damit du dich berauschest.

tistiré 3, 41, 1—2.

1. Komm, o Indra, her zu mir, gerufen zum Somatrank, mit deinen Falben, o Träger des Donnerkeils.

2. Niedergesetzt ist (*sattás*) gleichsam der ordnungsmässige Priester, ununterbrochen ist das Barhis gestreut (*tistire*). In der Frühe sind die Steine angeschirrt (*áyujran*).

rurucé 7, 77, 1.

Leuchtend ist sie genaht (*ruruce*) wie ein jugendliches Weib, alles Lebende zur Regsamkeit anfeuernd; Agni ist erschienen (*abhūt*) um von den Menschen entfacht zu werden, Licht hat sie geschaffen (*akar*), die Finsterniss vertreibend.

babhūvús 7, 88, 5.

Doch was ist nun aus unsrem Bund geworden (*babhūvus*),
Da wir vorher so harmlos froh verkehrten,
Und ich zur hohen Burg den Zutritt hatte,
Zu deinem tausendthorigen Hause, sel'ger? (GKR. 10.)

īyús 1, 113, 11.

Geschwunden sind (*īyús*) diejenigen Sterblichen, welche früher die Sonne aufgehen sahen (*ápaçyan*); jetzt ist sie uns sichtbarlich erschienen (*abhūt*), heran kommen (*yanti*) diejenigen, welche sie in Zukunft schauen werden (*páçyān*).

Dahin gehören auch einige Schlussverse von Hymnen:

1, 31: An dieser Andacht ergötze dich, die wir dir als Spender oder Dichter dargebracht haben (*cakṛimá*).

1, 187: So haben wir jetzt dich, o Trank, mit Worten verschönt (*sushūdima*), wie Milch den Opferguss versüsst.

5, 25: So haben wir güterbegehrend den mächtigen Agni gepriesen (*vavandima*). Der Weise führe uns über alle Anfeindung wie mit einem Schiff herüber.

Aehnlich steht das Perfectum 8, 65. 10, 65 und Vāl. 3. Gewöhnlich ist in solchen Fällen der Aorist.

Hier darf endlich auch das zusammenfassende Perfect erwähnt werden, wie z. B.

riripús 5, 85, 8.

Wenn wir wie Schelme bei dem Spiel betrogen (*riripús*),
Wenn wissentlich wir fehlten oder anders,
So löse alle diese Schuld wie Flocken. (GKR. 5.)

Bei ähnlichen Wendungen, die im Veda häufig sind, dürfte wohl stets das Perfectum stehn.

3.

Der Indicativ des Perfectums bezeichnet eine vergangene Handlung.

Um sich vorstellig zu machen, wie diese Bedeutung aus der unter 2 vorgeführten sich entwickeln konnte, erwäge man Sätze wie die folgenden:

7, 26, 3.

cakā́ra tā́, kriṇávan nūnám anyā́: das hat er vollbracht, nun wird er anderes vollbringen.

1, 48, 14.

Wie die früheren Sänger dich, o hohe, zu Hülfe gerufen haben (*juhūré*), so nimm auch jetzt unsere Lobgesänge gern an.

1, 113, 13.

Immer ist die Göttin Ushas früher erschienen (*uvāsa*), so ist sie denn auch heute eingetreten (*āvar*) und wird auch erscheinen (*uchāt*) in den folgenden Zeiten.

Man sieht aus diesen und ähnlichen Sätzen, wie der Gedanke der vollendeten Handlung in den der *vergangenen* übergeht.

Für diesen sehr häufigen Gebrauch, in dem sich das Perfectum mit dem Imperfectum beinahe deckt, führe ich nun eine Reihe von Belegen an:

1, 32.

1. Jetzt will ich Indras Heldenthaten preisen, die höchsten, welche der Träger des Donnerkeils vollbracht hat (*cakā́ra*); er schlug (*áhan*)

den Drachen, liess die Wasser strömen (*tatarda*) und spaltete (*abhinat*) den Bauch der Wolkenberge.

2. Er schlug (*ahan*) den Drachen, der auf dem Berge hauste; Tvashṭar hatte ihm den sausenden Donnerkeil geschaffen (*tataksha*); wie brüllende, vorwärts flutende Heerden, so eilten (*jagmus*) flugs die Wasser zum Meere hinab.

3. Brünstig ergriff er (*avṛiṇīta*) den Soma, aus den Kufen trank er (*apibat*) das Nass, den Schleuderkeil ergriff (*adatta*) der mächtige, er schlug (*ahan*) ihn, den erstgeborenen der Drachen.

4. Als du, o Indra, den erstgeborenen der Drachen schlugst (*áhan*), da rangst du nieder (*aminās*) der Ränkevollen Ränke; die Sonne, den Tag, die Morgenröthe zeugend, hast du damals keinen Feind mehr gefunden (*vivitse*).

5. Indra schlug (*ahan*) Vṛitra und den ärgeren Vyañsa, mit dem Donnerkeil, mit mächtigem Schlage; wie Baumgeäst vom Beile abgehauen liegt (*çayate*) der Drache auf dem Boden.

6. Wie ein trunkener Feigling forderte er den starken stürmischen Helden heraus (*juhve*), er hielt den Andrang seiner Schläge nicht aus (*atārīt*), zerschmettert wurde (*pipishe*) der Feind des Indra.

7. Fusslos, handlos bekämpfte er (*apṛitanyat*) Indra, er schleuderte (*jaghāna*) ihm den Donnerkeil auf den Rücken; zerschmettert lag Vṛitra da (*açayat*), der Hämmling, der es dem Stiere gleich thun wollte.

8. Ueber ihn, der dalag wie ein geschlachteter Stier, steigen (*yanti*) lustig die Wasser. Die Vṛitra mit seiner Kraft umschlossen hatte, (*paryátishṭhat*), zu deren Füssen lag (*babhūva*) der Drache.

9. Erschöpft ward (*abhavat*) die Mutter des Vṛitra, Indra schlug ihre Waffe weg (*jabhāra*), oben lag (*āsīt*) die Mutter, unten der Sohn, Dānu liegt da (*çaye*) wie eine Kuh mit ihrem Kalbe.

10. Mitten unter den nie rastenden ruhelosen Strömen lag der Leib; dem Vṛitra zum Trotz eilen (*caranti*) die Wasser auseinander, in lange Nacht sank (*açayat*) der Feind des Indra.

---

11. Dem Feinde unterworfen, vom Drachen bewacht standen die Wasser da (*atishṭhan*), eingepfercht wie Kühe durch den Räuber; die Thür der Wasser, die verschlossen war (*ā́sīt*), hat er geöffnet (*ápa vavāra*), den Vṛitra erschlagend.

12. Ein Rossschweif warst (*abhavas*) du damals, o Indra, als er mit dem Stachel dich traf (*áhan*); du Gott allein, du erobertest

(*ajayas*) die Kühe, erobertest, o Held, den Soma, du liessest strömen (*asṛijas*) die sieben Flüsse.

13. Nicht hat ihm der Blitz genützt (*sishedha*) und nicht der Donner, nicht der Nebel und Hagel, den er ausgoss (*ákirat*); als Indra und Ahi kämpften (*yuyudhāte*), da hat der mächtige für alle Zukunft gesiegt (*jigye*).

14. Welchen Rächer des Ahi erblicktest du denn da (*apaçyas*), als dir dem Sieger Furcht in das Herz schlich (*ágachat*), als du das Gebiet der neun und neunzig Flüsse durcheiltest (*átaras*), wie ein erschreckter Falke die Lüfte?

2, 12 (GKR. 58.)

1. Der Gott, der kaum geboren kühnen Sinnes
Zuerst den Muth auch in den Göttern weckte (*paryábhūshat*),
Vor dessen Hauche beide Welten bebten (*ábhyasetām*)
Ob seiner Kraft, das ist, ihr Völker, Indra.

2. Der festigte (*ádṛiṅhat*) die Erde, welche wankte,
Und stehen hiess (*áramnāt*) die taumelnden Gebirge,
Die weite Luft ermass (*vimamé*), und der dem Himmel
Die Stützen gab (*ásthabhnāt*), das ist, ihr Völker, Indra.

3. Der Ahi schlug, die sieben Ströme freiliess (*ári̇ṇāt*)
Und aus der Höhle Grund die Erde holte (*udā́jat*)
Und Feuer zeugte (*jajā́na*) zwischen Erd und Himmel,
Ein Beutemacher ist, ihr Völker, Indra.

2, 14.

1. Ihr Priester, bringt dem Indra den Soma dar, giesst aus den Gefässen das berauschende Kraut, denn immer liebt der Held es zu trinken; giesst hin dem Stier, denn das wünscht er.

2. Ihr Priester, dem, der den Wasserräuber Vṛitra erschlagen hat (*jaghā́na*) wie einen Baum mit dem Blitze, ihm bringt den Trank nach seinem Wunsche, Indra verdient den Trunk.

3. Ihr Priester, dem, der Dṛibhīka erschlagen hat (*jaghā́na*), der die Kühe wegtrieb (*udā́jat*) und den Stall öffnete (*vár*), dem bringt diesen Soma dar, der braust wie der Sturm, deckt den Indra zu mit Somatränken, wie Rosse mit Decken.

4. Ihr Priester, den, der Uraṇa erschlagen hat (*jaghā́na*), welcher neun und neunzig Arme ausstreckte, der den Arbuda zu Boden gestossen hat (*babādhé*), den Indra feuert an bei der Darbringung des Soma.

5. Ihr Priester, ihn der die hundert Burgen des Çambara wie mit einem Steine zerschmettert hat (*bibhéda*), der die hunderttausend des Varcin zu Boden warf (*ávapat*), dem bringt den Soma dar.

2, 15.

1. Des grossen grosse, des wahrhaftigen wahrhaftige Heldenthaten will ich nun preisen; aus der Kufe trank er (*apibat*) des Trankes, von ihm berauscht hat Indra den Drachen erschlagen (*jaghāna*).

2. Ohne Balken stellte er (*astabhāyat*) den hohen Himmel fest, die beiden Welten und die Luft füllte er aus (*apṛiṇat*), er schuf (*dhārayat*) die Erde und breitete sie hin (*papráthat*). Im Somarausch hat Indra das vollbracht (*cakāra*).

3. Einen Wohnsitz gleichsam mass er aus (*mimāya*) mit seinem Massstab, mit dem Donnerkeil schlug er (*atṛiṇat*) den Flüssen einen Ausgang, leicht liess er sie strömen (*asṛijat*) auf langen Pfaden. Im Somarausch hat Indra das vollbracht (*cakāra*).

sasâna 3, 34, 9. 10.

9. Er schuf (oder gewährte, *sasāna*) die Rosse und die Sonne, Indra schuf die vielnährende Kuh, er schuf (*sasāna*) den Besitz des Goldes, die Feinde schlagend half er (*āvat*) dem arischen Stamme.

10. Indra schuf (*asanot*) die Pflanzen und die Tage, die Bäume schuf er (*asanot*) und die Luft; geöffnet hat er (*bibhéda*) den Stall, hat den Feind zu Boden gestossen (*nunude*). So wurde er (*abhavat*) ein Bändiger der Uebermüthigen.

dadâthus 4, 42, 9.

Purukutsānī diente euch (*adāçat*) voll Ehrerbietung, da habt ihr ihr den feindetödtenden, halbgöttlichen König Trasadasyu gegeben (*dadathus*).

3, 48.

1. Kaum geboren liebte (*āvat*) es der junge Stier sich den gepressten Saft vorsetzen zu lassen; du trankst (*pibas*) von dem edlen nach Belieben, zum ersten Mal von dem milchgemischten Somatrank.

2. An dem Tage, da du geboren wurdest (*jāyathās*), trankst du (*apibas*) begierig die berggewachsene Milch dieses Krautes; ihn goss dir ein (*asiñcat*) das Weib, das dich geboren im Hause des hohen Vaters.

3. Herantretend zur Mutter bat er (*aiṭṭa*) um Nahrung, auf den herben Soma blickte er (*apaçyat*) als sein Euter, andere wegschiebend

gelangte (*acarat*) der kluge zum Ziel, Grosses hat er vollbracht (*cakre*) überallhin gewendet.

4. Der starke Feindbesieger, der übermächtige, verwandelte (*cakre*) seinen Körper nach Belieben; den Tvashṭar durch seine edle Kraft überwindend, den Soma raubend trank (*apibat*) er ihn in den Schalen.

5, 85, 2. (GKR. 5.)

Die Lüfte hat mit Wolken er durchwoben (*tatāna*),
Ins Ross den Muth gelegt (*adadhāt*), die Milch in Kühe,
Verstand ins Herz, in Wasserfluten Feuer,
Die Sonn' am Himmel, auf den Fels den Soma.

10, 39, 7 ff. (GKR. 43.)

7. In eurem Wagen führtet ihr (*ūhathus*) von fern herbei
Dem Vimada des Purumitra schmucke Maid;
Die Frau des Hämmlings betete zu euch, ihr kamt (*agachatam*),
Beschertet (*cakrathus*) der Purandhi glückliche Geburt.

8. Dem Kali gabt zurück (*akṛiṇutam*) ihr seine Jugendkraft,
Dem Seher, da er auf des Altars Schwelle stand,
Und aus der Falle zoget ihr (*ūpathus*) den Vandana,
Ihr lasst (*kṛithas*) sogleich Viçpalā wieder gehn.

9. Ihr hobt empor (*airayatam*) den Rebha, als im Wasser er
Versunken schon dem Tod, ihr Männer, nahe war;
Und ihr wart's, die dem Atri Saptavadhri einst
Im heissen Schlunde selbst kein Leid geschehen liesst (*cakrâthus*).

d a d á t h u s 1, 117, 7.

Ihr beiden Helden habt dem betenden Kṛishṇiya Viçvaka den Sohn Vishṇāpū verliehen (*dadathus*). Der alternden Goshā, die bei dem Vater im Hause sass, gabt (*adattam*) ihr Açvinen einen Gatten.

Aehnlich 1, 116.

In diesen Belegen, die sich sehr leicht vermehren lassen, erscheint wie gesagt, das Perfectum so gut wie identisch mit dem Imperfectum. In der That ist aber doch ein Unterschied vorhanden. Um diesen zu finden, führe ich zunächst den Gebrauch von *purâ* 'früher' vor. Dieses Adverbium finde ich 15 Mal beim Perfectum, einmal beim Imperfectum, nie beim Aorist. (Die Verbindung von *purâ* mit dem Präsens soll

hier nicht erörtert werden.) Für die Verbindung mit dem Perfectum mögen folgende Beispiele genügen:

1, 112, 16.

Mit welchen Hülfen ihr beiden Helden dem Atri, mit welchen ihr einst (*purā́*) dem Manu Bahn geschafft habt (*īsháthus*), mit welchen ihr dem Syūmaraçmi Pfeile herbeibrachtet (*ā́jatam*), mit den Hülfen kommt jetzt zu uns, ihr Açvinen.

2, 20, 4.

Den Indra will ich preisen und verherrlichen, an dem man sich früher (*purā́*) erfreut (*vāvṛidhús*) und mit Stolz erquickt (*çāçadús*) hat. Er erfülle, wenn er angegangen wird, den Wunsch nach Gut auch dem jetzt lebenden frommen Manne.

6, 45, 11.

Dich rufen wir an, der du früher (*purā́*) beim Wettkampf anzurufen gewesen bist (*ā́sitha*), und es auch jetzt (*nūnám*) bist. Du höre den Ruf.

Vergleicht man mit diesen Beispielen die anderen ähnlichen (1, 113, 13. 4, 51, 7. 5, 53, 1. 6, 27, 1. 8, 21, 7. 8, 24, 15. 8, 55, 5. 8, 56, 16. 8, 69, 2. 9, 99, 3. 10, 10, 4. 10, 54, 2), so ergiebt sich als der eigenthümliche Sinn dieser Perfecta mit *purā́* folgender: Das Perfectum constatirt etwas als vergangen, meist mit Hervorhebung des Gegensatzes zur Gegenwart. Es schildert nicht.

Das Imperfectum finde ich bei *purā́* nur 1, 103, 1, in einer mir nicht hinreichend deutlichen Stelle; dazu mag gleich eine Stelle erwähnt sein, in welcher *pū́rvya* bei dem Imperfectum erscheint, nämlich 3, 36, 3: Wie du die früheren Somatränke trankest (*ápibas*), o Indra, so trink jetzt die neuen.

Mit dem Aorist wird *purā́* in der Bedeutung 'früher' nicht verbunden, denn 10, 76, 3 bedeutet es 'wie früher.'

Combinire ich nun mit diesen Thatsachen den Eindruck, den ich aus der Lektüre empfange, so möchte ich behaupten: Das Perfectum (in der Bedeutung 3) constatirt etwas als vergangen, das Imperfectum erzählt.

Bei Anwendung des Imperfectums stellt man also im Unterschied vom Perfectum an den Hörer die Anforderung, sich mit seiner Phantasie in den Verlauf der Erzählung zu versetzen.

Es versteht sich von selbst, dass man nicht jeder einzelnen Stelle diesen Unterschied nachfühlen kann, denn es giebt nicht wenige Situa-

tionen, in denen beide Ausdrucksweisen gleich gut möglich sind. Auch ist zu beachten, dass wir es mit einer fortschreitenden Bewegung zu thun haben; der Unterschied der beiden Tempora entschwindet im Laufe der Zeit dem Bewusstsein immer mehr.

II.

Das Plusquamperfectum.

Durch die vorhergehende Darstellung ist erwiesen, dass der Perfectstamm als solcher nicht den Begriff der Vergangenheit in sich enthält. Folglich kann ein aus demselben abgeleitetes Augmenttempus nicht den Sinn der Vorvergangenheit haben. Es ist vielmehr unter Plusquamperfectum (ein schlechter Name, den ich aber durch einen besseren nicht zu ersetzen weiss) nur das Augmenttempus vom Perfectstamm zu verstehen.

Eine vollständige Rechenschaft von dem Gebrauch dieses Tempus kann ich hier nicht geben, da es von einer Reihe von reduplicirten Formen zweifelhaft ist, ob sie hierher oder anderswohin gehönre (vergl. altind. Verb. S. 121 ff.).

Die Formen, welche ich (ohne die Liste für abgeschlossen zu halten) mit Sicherheit dem Plusquamperfectum zuschreibe, haben meist denselben Sinn wie das Imperfectum. Z. B. *árirecīt* 6, 20, 4 (nach Gr.)

Durch hundert Hiebe stürzten (*apadran*) da die Diebe,
O Indra, und des bösen Çushṇa Listen,
Als sich Daçoni Glück erwarb, der Sänger:
Nichts übertraf (*arirecīt*) da dieses Trankes Kräfte.

Zwei andere Stellen (4, 24, 9. 10, 13, 4), an denen *árirecīt* erscheint, sind nicht deutlich genug, um die Uebersetzung mitzutheilen, doch ist klar, dass an beiden der Sinn imperfectisch ist.

ájabhartana 10, 72, 7.

Als ihr, o Götter, allen Welten Gedeihen brachtet (*ápinvata*), da holtet ihr die im Meere verborgene Sonne herauf (*ajabhartana*).

Imperfectisch ist auch *ácacakshan* 5, 30, 2 aufzufassen. Aoristisch könnte sein *ámamandus* 5, 30, 13.

Die übrigen Stellen, an denen ich Plusquamperfecta anerkenne, führe ich hier nicht an, da sie in Nebensätzen stehen. Doch will ich wenigstens eine Stelle citiren, um vor dem Gedanken zu warnen, als müsse man im vedischen Plusquamperfectum auch denselben Sinn anerkennen, wie im lateinischen. Eine Anrede an die Wasser lautet

8, 89, 7: 'Jetzt lauft auseinander. Der ist nicht mehr da, der euch hemmte (*avāvarīt*). Indra hat (jetzt) auf des Vṛitra Blösse den Donnerkeil geschleudert (*apīpatat*).'

Man vergleiche mit diesem *avāvarīt* den Gebrauch von *atishṭhat* 1, 32, 8.

'Zu Füssen der Wasser, die Vṛitra mit seiner Macht umschlossen gehalten hatte (*paryátishṭhat*), lag (*babhūva*) nun der Drache.'

Die Vergleichung dieser und ähnlicher Stellen lehrt, dass ein plusquamperfectischer Sinn nicht in der Form ruht, sondern durch die Gedankenconstellation auf jedes erzählende Tempus übertragen werden kann.

II.

Die Brāhmaṇa-Periode.

Ich führe zunächst aus dem Çatapatha-Brāhmaṇa nach Webers Ausgabe und dem Aitareya-Brāhmaṇa nach Haugs Ausgabe eine Reihe von Stellen an, die aus einer grossen Anzahl ähnlicher ausgewählt sind.

Aus dem Çatapatha-Brāhmaṇa.

1.

1, 1, 4, 14 ff.

14. Manu hatte (*āsa*) einen Stier. In den war eine Stimme gefahren (*právishṭā āsa*), welche die Asuren und Feinde tödtete. In Folge seines Schnaufens und Brüllens wurden die Asuras und Rakschasas aufgerieben (*ha sma mṛidyámānāni yanti*). Die Asuras sprachen (*sám ūdire*): 'Böses thut uns dieser Stier, wie könnten wir ihn wohl schädigen?' Kilāta und Ākuli waren (*āsatus*) zwei Asurenpriester. 15. Die sprachen (*ūcatus*): 'götterglaubig ist dieser Manu, wir wollen ihn prüfen,' und sie gingen zu ihm und sprachen (*ūcatus*): 'Manu, wir wollen für dich opfern.' 'Was denn?' 'Diesen Stier.' 'Gut.' Als der Stier nun geschlachtet war, entwich (*ápa cakrāma*) die Stimme. 16. Und sie fuhr (*prá viveça*) in die Gattin des Manu, Mānavī. Wenn nun die Asuras und Rakschasas diese sprechen hörten (*tásyai ha sma yátra çriṇvánti*), so wurden sie aufgerieben (*ha sma mṛidyámānāni yanti*) u. s. w.

2.

1, 3, 1, 27.

Wenn jetzt zwei sich stritten, von denen der eine sagte 'ich habe es gesehen' (*adarçam*), der andere 'ich habe es gehört' (*açrausham*), so würden wir demjenigen glauben, welcher sagte 'ich habe es gesehen' (*adarçam*).

3.

1, 4, 1, 10 ff.

Videgha Māthava trug (*babhāra*) den Agni Vaiçvānara im Munde, sein Hauspriester war (*āsa*) der Ṛishi Gotama Rāhūgaṇa. Wenn er von

diesem angeredet wurde, antwortete (*sma práti çriṇoti*) er ihm nicht, indem er dachte 'sonst fällt mir Agni Vaiçvānara aus dem Munde.' 11. Da begann (*dadhre*) Gotama R. ihn mit Ṛigversen zu beschwören: 'vītíhotraṃ tvā kave dyumántaṃ sám idhīmahi, ágne bṛihántam adhvaré, he! Videgha! 12. Aber er antwortete nicht (*ná práti çuçrāva*). (Darauf begann G.): úd agne çúcayas táva çukrā́ bhrā́janta īrate, táva jyótīṅshy arcáyaḥ, he! Videgha! 13. Er antwortete (*práti çuçrāva*) wieder nicht. (Darauf begann G.): 'tám tvā ghṛitasnav īmahe.' So sprach er (*abhivyā́harat*). Da, bei der Erwähnung des Wortes ghṛita lohte (*jajvāla*) ihm Agni Vaiçvānara aus dem Munde, er konnte (*çaçāka*) ihn nicht halten, er fiel (*nísh pede*) ihm aus dem Munde, er berührte (*prā́pa*) die Erde.

18. Da sprach (*uvāca*) Gotama Rāhūgaṇa: Warum antwortetest (*práty açraushīs*) du denn nicht, als du angeredet wurdest? Der sagte (*uvāca*): Agni Vaiçvānara war (*abhūt*) in meinem Munde, damit mir der nicht herausfiele, darum antwortete (*práty açrausham*) ich nicht. 19. Wie geschah (*abhūt*) es denn aber doch? Als du sagtest (*abhivyā́hārshīs*) 'tvám ghṛitasnav īmahe,' da, bei Erwähnung des Wortes ghṛita lohte (*ajvālīt*) mir Agni Vaiçvānara aus dem Munde, ich konnte (*açakam*) ihn nicht halten, er fiel (*apādi*) mir aus dem Munde.'

4.

In den unter 3 nicht mehr mitgetheilten Versen 14—17 sind Angaben über Ausbreitung des Agnidienstes enthalten, aus denen ich hier nur die Worte mittheile: 'Dies Land war (*āsa*) ziemlich unbewohnbar, jetzt (*etárhi*) ist es ganz bewohnbar, denn jetzt (*nūnám*) haben es die Brāhmaṇas durch Opfer annehmbar gemacht (*ásishvadan*).'

5.

1, 6, 3, 1 ff.

Tvashṭar hatte (*āsa*) einen dreihäuptigen, sechsäugigen Sohn, der hatte (*āsus*) drei Münder. Und weil er so gestaltet war (*ā́sa*), darum hiess er Viçvarūpa. 2. Dessen einer Mund war (*āsa*) Soma trinkend, der andere Surā trinkend, der dritte für das übrige Essen. Den hasste (*didvesha*) Indra und schlug ihm die Köpfe ab (*prá cicheda*). 3. Da entstand (*sám abhavat*) aus dem Munde, der Soma trinkend gewesen war, (*ā́sa*) das Haselhuhn, desswegen ist dies rothbraun, denn der König Soma ist rothbraun. 4. Und aus dem Munde, der Surā trinkend gewesen war (*āsa*), daraus entstand (*sám abhavat*) der Sperling, darum singt der so

lustig, denn er singt ja so lustig, als hätte er Surā getrunken. 5. Und aus dem Munde, der für das übrige Essen bestimmt gewesen war (*ā́sa*), daraus entstand (*sám abhavat*) das Rebhuhn, darum ist dies so bunt, sind doch bald gleichsam Ghṛita-Tropfen, bald gleichsam Honigtropfen auf seine Flügel gespritzt, denn solche Speise hatte er mit diesem Munde genossen (*ā́vayat*). 6. Da gerieth Tvashṭar in Zorn (*cukrodha*): Warum hat er denn meinen Sohn erschlagen (*avadhīt*)? u. s. w.

6.

1, 8, 1, 1 ff.

1. Dem Manu brachte man (*ā́ jahrus*) eines Morgens Waschwasser, wie es zum Waschen der Hände gebracht zu werden pflegt. Als er sich wusch, sprang (*ā́ pede*) ihm ein Fisch in die Hände. 2. Der sprach (*uvāda*) zu ihm das Wort: 'Pflege mich, ich werde dich retten.' 'Wovor wirst du mich retten?' 'Eine Flut wird alle Geschöpfe wegführen, vor der will ich dich retten.' 'Wie soll ich dich pflegen?' 3. Der Fisch sprach (*uvāca*): 'So lange wir klein sind, laufen wir grosse Gefahr, denn ein Fisch verschlingt den anderen. Zuerst magst du mich in einem Topf aufbewahren, wenn ich den auswachse, magst du eine Grube graben und mich darin aufbewahren, und wenn ich diese auswachse, dann magst du mich in's Meer lassen, denn dann werde ich der Gefahr gewachsen sein.[1] 4. Dann wird im so und sovielten Jahre die Flut kommen, dann magst du dir ein Schiff zimmern, und meiner dabei gedenken, und wenn die Flut hoch ist, dann magst du das Schiff besteigen, dann werde ich dich vor der Flut retten. 5. Manu nun pflegte den Fisch auf diese Weise und liess (*abhyáva jahāra*) ihn ins Meer. Und in dem Jahre, welches jener ihm angegeben hatte (*paridideça*), zimmerte er sich ein Schiff und gedachte (*upāsā́ṃ cakre*) des Fisches, und als die Flut hoch war, bestieg er (*ā́ pede*) das Schiff. Da kam der Fisch zu ihm herangeschwommen (*upanyā́ pupluve*), an dessen Horn band (*práti mumoca*) Manu das Seil des Schiffes, und jener fuhr (*ábhi dudrāva*) so bis zum nördlichen Gebirge hin. 6. Dann sprach er: ich habe dich (nun) gerettet (*apīparam*), binde das Schiff nun an einen Baum, damit das Wasser dich nicht vom Berge abtreibt. Wenn das Wasser wieder fällt, dann magst du allmählich hinabsteigen. Der stieg (*anváva sasarpa*) denn auch all-

---

1) Die Worte 'gewiss war er ein jhasha, denn die wachsen am stärksten' gehören schwerlich in den ursprünglichen Text.

mählich herab, und darum heisst dieser Theil des Berges 'Manus Abstieg.' Die Flut nun führte alle Geschöpfe hinweg (*nír uvāha*), Manu aber blieb allein auf der Erde übrig (*pári çiçishe*). 7. Er lebte (*cacāra*) nun fastend und betend nach Nachkommenschaft begierig. Er vollbrachte (*īje*) auch das Pāka-Opfer. Er goss (*juhavā́ṃ cakāra*) Opferbutter, saure Milch, Rahm und Quark ins Wasser, daraus entstand (*sáṃ babhūva*) in Jahresfrist ein Weib, sie stieg ganz fest geworden daraus hervor (*udéyāya*), in ihrer Spur aber sammelte sich (*sma sáṃ tishṭhate*) Opferbutter. Mit ihr trafen Mitra und Varuṇa zusammen (*sáṃ jagmāte*). 8. Sie sprachen (*ūcatus*) zu ihr 'Wer bist du?' 'Des Manu Tochter.' 'Sage, dass du uns gehören willst.' 'Nein,' sagte sie (*uvāca*). Wer mich für sich (so eben) erzeugt hat (*ájījanata*), dem gehöre ich. Sie wünschten (*īshāte*) nun einen Antheil an ihr, das versprach sie (*jajñau*) oder versprach sie auch nicht, sie ging an ihnen vorbei (*áty iyāya*) und trat (*ā́ jagāma*) zu Manu. 9. Manu sprach (*uvāca*) zu ihr: 'Wer bist du?' 'Deine Tochter.' 'Herrin, wie kannst du meine Tochter sein?' 'Aus diesem, was du ins Wasser gegossen hast (*áhaushīs*), aus Opferbutter, saurer Milch, Rahm und Quark, daraus hast du mich erzeugt (*ajījanathās*), u. s. w.

7.

3, 2, 1, 18 ff.

18. Die Götter und die Asuren, beide Kinder des Prajāpati, traten das Erbe ihres Vaters an (*úpeyus*). Die Götter erbten (*upāyan*) den Yajña, die Asuren die Vāc. 19. Die Götter sprachen (*abruvan*) zu Yajña: 'Vāc ist ein Weib, rede sie an, sie wird dich zu sich rufen,' oder er selber dachte (*aikshata*): 'Vāc ist ein Weib, ich will sie anreden, sie wird mich zu sich rufen.' Er redete sie an (*úpāmantrayata*), sie aber sah ihn zuerst unwillig von fern an (*āsūyat*). Er aber sprach (*uvāca*) zu den Göttern: 'Sie hat mich unwillig von fern angesehen (*āsūyīt*).' 20. Die aber sprachen (*ūcus*): 'Rede sie nur an, sie wird dich rufen.' Er redete sie zum zweiten Male an (*úpāmantrayata*). Da antwortete (*uvāda*) sie ihm ganz verlegen. Er aber sprach (*uvāca*) zu den Göttern: 'Sie hat mir ganz verlegen geantwortet (*avādīt*).' 21. Die sprachen (*ūcus*): 'Rede sie nur an, sie wird dich rufen.' Er redete sie zum dritten Male an (*úpāmantrayata*). Da rief sie ihn zu sich (*juhuve*). Und er sprach (*uvāca*) zu den Göttern: 'Sie hat mich herangerufen (*ahvata*).'

8.

3, 2, 4, 2.

2. (Gāyatrī ward von den Göttern entsendet, um den Soma zu holen.) Als sie ihn heranbrachte, stahl (*páry amushṇāt*) ihn ihr der Gandharva Viçvāvasu. Die Götter merkten (*avidus,* Imperf. zu *vid*), der Soma ist verschwunden, deswegen gelangt er nicht zu uns, die Gandharven haben ihn gestohlen (*páry amoshishus*).

9.

3, 6, 2, 3 ff.

3. Kadrū und Suparṇī stritten mit einander und sprachen (*ūcatus*): Welche von uns beiden weiter in die Ferne sieht, die soll gewinnen. Gut. Da sprach (*uvāca*) Kadrū: 'sieh du in die Ferne.' 4. Suparṇī sprach (*uvāca*): 'am jenseitigen Ufer dieses Meeres steht (*sevate*) ein weisses Pferd an einem Pflock, das sehe ich, siehst du es auch?' 'Ja wohl.' Da sprach (*uvāca*) Kadrū: sein Schweif hängt herab (*ny àshañji*), den bewegt (*dhunoti*) der Wind, den sehe ich. 6. Da sprach Suparṇī: wolan, wir beide wollen hinfliegen, um zu erkunden, wer von uns beiden Recht hat. Kadrū sprach (*uvāca*): fliege du, du wirst uns verkünden, wer von uns gewinnt. 7. Suparṇī flog (*papāta*). Und es war (*āsa*) so, wie Kadrū gesagt hatte (*uvāca*). Als sie nun mit dieser wieder zusammentraf, sprach Suparṇī zu ihr: du hast gewonnen (*ajaishīs*). Ich? Ja du.

10.

4, 1, 3, 1.

Als Indra gegen Vṛitra den Donnerkeil geschleudert hatte (*prajahára*), so entfloh er (*nilayā́ṃ cakre*), indem er sich für zu schwach hielt und fürchtete, 'ich habe ihn nicht zu Boden gestreckt' (*astṛishi*); vgl. Ait. Br. 3, 15 u. 16.

11.

4, 1, 5, 1 ff.

1. Als die Bhṛigus oder die Aṅgirasen des himmlischen Wohnsitzes theilhaftig wurden (*ā́çnuvata*), da blieb Cyavana der Bhṛigu oder der Aṅgirase altersschwach und wie ein Gespenst aussehend auf der Erde liegen (*jahe*). 2. Çaryāta Mānava nun wanderte gerade damals mit seiner Sippe umher (*cacāra*). Er liess sich dort in der Nähe nieder (*ní viviçe*). Seine Knaben nun warfen (*pipishus*) den alten wie ein

Gespenst aussehenden Mann zum Spass mit Koth, indem sie ihn für einen Strolch hielten. 3. Der aber fluchte (*cukrodha*) Çaryātas Leuten, er schuf (*cakāra*) ihnen Zwietracht. Der Vater haderte (*yuyudhe*) mit dem Sohne, Bruder mit Bruder. 4. Çaryāta nun dachte nach (*īkshā́ṃ cakre*). Was habe ich gethan (*ákaram*), dass ich in dies Unglück gerathen bin (*ā́ apadi*)? Er liess (*uvāca*) die Rinderhirten und die Ziegenhirten zusammenrufen, und sprach (*uvāca*): 'Wer hat hier heute irgend etwas bemerkt (*adrākshīt*)?' Sie sprachen (*ūcus*): 'da liegt ein altersschwacher und wie ein Gespenst aussehender Mensch, den haben die Knaben, indem sie ihn für einen Strolch hielten, mit Koth geworfen (*vy àpikshan*). Da erkannte er (*vidā́m cakāra*), dass es Cyavana sei. 6. Er schirrte einen Wagen an, setzte seine Tochter Sukanyā darauf und eilte vorwärts (*prá sishyanda*). Er kam (*ā́ jagāma*) dahin, wo der Ṛishi war. 7. Und sprach (*uvāca*): 'Ṛishi, ich grüsse dich. Weil ich dich nicht kannte (*ávedisham*), habe ich dich beleidigt (*ahiṅsisham*), hier ist Sukanyā, mit der will ich es wieder gut machen. Lass meine Sippe wieder einträchtig werden.' Da ward seine Sippe wieder einträchtig (*sáṃ jajñe*). Und Çaryāta Mānava brach von dort auf (*úd yuyuje*), indem er dachte, 'damit ich ihn nur nicht wieder beleidige.' 8. Die Açvinen nun wandelten damals als Aerzte umher (*ceratus*). Die kamen (*upeyatus*) zu Sukanyā und wünschten (*īshatus*) ihre Liebe zu geniessen. Das gestand sie nicht zu (*jajñau*). 9. Die sprachen (*ūcatus*): 'Sukanyā, was liegst du da bei diesem altersschwachen gespenstisch aussehenden Manne, komm doch zu uns.' Sie aber sprach (*uvāca*): 'Wem mich mein Vater gegeben hat (*ádāt*), den verlasse ich nicht, so lange er lebt.' u. s. w.

12.

9, 5, 1, 12 ff.

12. Die Götter und Asuren, beide Nachkommen des Prajāpati, traten die Erbschaft ihres Vaters Prajāpati an (*úpeyus*), nämlich die wahre und die unwahre Rede, die Wahrheit und die Unwahrheit, und so sprachen (*avadan*) sie denn beide sowohl die Wahrheit wie die Unwahrheit, und da sie ähnlich redeten, waren (*āsus*) sie einander auch ähnlich. Dann aber gaben die Götter die Unwahrheit auf und behielten (*anvā́ lebhire*) nur die Wahrheit, die Asuras dagegen gaben die Wahrheit auf und behielten (*anvā́ lebhire*) nur die Unwahrheit. 14. Da dachte (*īkshā́ṃ cakre*) die Wahrheit, die bei den Asuren gewesen war (*ā́sa*): 'Die Götter haben die Unwahrheit aufgegeben und nur die Wahrheit behalten (*anvā́' lapsata*), wohlan, ich will dahin gehen. Und

sie ging (*ắ jagāma*) zu den Göttern. 15. Dagegen die Unwahrheit, die bei den Göttern gewesen war (*ắsa*), dachte (*īkshắṃ cakre*): 'Die Asuren haben die Wahrheit aufgegeben und nur die Unwahrheit behalten (*anvắ' lapsata*), wohlan, ich will dahin gehen.' Und sie ging (*ắ jagāma*) zu den Asuren. Von der Zeit an sprachen (*avadan*) die Götter nur die Wahrheit und die Asuren nur die Unwahrheit.

13.

10, 1, 3, 1 ff.

1. Prajāpati schuf (*asṛijata*) die Geschöpfe. 2. Von diesem Prajāpati war (*āsīt*) die eine Hälfte sterblich, die andere unsterblich. Und mit dem Theile, der sterblich war (*ắsīt*), fürchtete er sich (*abibhet*) vor dem Tode und aus Furcht floh er (*prắviçat*) auf die Erde. Der Tod sprach (*abravīt*) zu den Göttern: 'Wo ist denn der geblieben (*abhūt*), der uns geschaffen hat (*ắsṛishṭa*)?' 'Der ist auf die Erde geflohen (*prắvikshat*).'

14.

11, 5, 1, 2.

Urvaçī wohnte (*uvāsa*) lange bei Purūravus. Sie wurde (*āsa*) sogar schwanger von ihm. So lange wohnte (*uvāsa*) sie bei ihm. Da sprachen (*sám ūdire*) die Gandharvas: 'Diese Urvaçī hat nun schon allzu lange unter den Menschen gewohnt (*avātsīt*). Denket darauf, dass sie wieder herkomme.'

15.

11, 6, 2, 5.

(Janaka Vaideha hatte eine Unterredung mit einigen Brahmanen über die Art, wie jeder von ihnen das Agnihotra darbringe. Er entschied, dass Yājñavalkya der Wahrheit am nächsten gekommen sei, und fuhr davon.) Die Brahmanen sprachen (*ūcus*): Dieser Rājanya hat uns im Disputiren überwunden (*áty avādīt*)'? Wohlan, wir wollen ihn zu einem Räthselspiel herausfordern. Yājñavalkya sprach: 'Wir sind Brahmanen, er ist ein Rājanya. Gesetzt wir besiegen ihn, so würden wir sagen: 'wen haben wir besiegt (*ajaishma*)'? Gesetzt aber, er besiegte uns, so würde man uns nachsagen, ein Rājanya hat Brahmanen besiegt (*ajaishīt*).' Das sahen sie ein (*jajñus*).

16.

14, 8, 2, 1.

1. tráyāḥ prājāpatyắḥ prajắpatau pitári brahmacáryam ūshur devắ manushyà ásurāḥ. 2. ushitvắ brahmacáryaṃ devắ ūcuḥ: brávītu no

bhávān íti. tébhyo hai 'tád aksháram uvāca da íti, vy àjñāsishṭa? íti. vy àjñāsishmé' ti ho' cur dā́myaté' ti na ātthé' ty. óm íti ho' vāca vy àjñāsishṭé' ti. u. s. w.

Die drei Geschöpfe Prajāpatis waren bei ihrem Vater Brahmanenschüler, die Götter, die Menschen und die Asuren. 2. Nachdem sie ausgelernt hatten, sagten die Götter: 'Sage uns etwas.' Und er nannte ihnen die Silbe da und sprach: 'habt ihr verstanden?' 'Wir haben verstanden, antworteten sie, du sagst zu uns: (*dāmyata*) seid milde.' 'So ist es,' antwortete er, 'ihr habt verstanden.' (Auch den Menschen und Asuren nennt Pr. die Silbe da. Für die ersteren bedeutet sie datta, für die letzteren dayadhvam.)

17.

14, 9, 1, 1 ff.

1. Çvetaketu Āruṇeya kam (*jagāma*) zur Versammlung der Pañcālas. Er kam (*jagāma*) zu Jaivali Pravāhaṇa. Als dieser sah, wie Çvetaketu verehrt wurde, redete (*uvāda*) er ihn an: 'Jüngling!' Der antwortete (*práti çuçrāva*): 'Herr!' 'Bist du von deinem Vater unterrichtet worden?' 'Ja' antwortete (*uvāca*) Çvetaketu. 2. 'Weisst du, wie es kommt, dass diese Geschöpfe zerfallen, wenn sie sterben?' 'Nein,' antwortete (*uvāca*) er. 'Weisst du, wie es kommt, dass sie wieder auf die Erde kommen?' 'Nein,' antwortete (*uvāca*) er. 'Weisst du, wie es kommt, dass die Erde von den immer wieder sterbenden Geschöpfen zuletzt nicht ganz überfüllt wird?' 'Nein,' antwortete (*uvāca*) er. 3. 'Weisst du, bei der wievielten Libation die Wasser Menschenstimme annehmen, sich erheben und reden?' 'Nein,' antwortete (*uvāca*) er. 'Weisst du denn vielleicht etwas von dem Zugang zum Pfade der Götter oder Manen, und was man thun muss, um zum Pfade der Götter oder Manen Zutritt zu erlangen?' 4. Wir haben ja auch das Wort des Dichters gehört:

dvé srṭī́ açriṇavaṃ pitṝṇā́m
ahā́ṃ devā́nām utá mártyānām,
tā́bhyām idā́ṃ víçvam éjat sám eti,
yád antarā́ pitáraṃ mātáraṃ ca.

'Ich weiss von allem dem auch nicht eines,' antwortete (*uvāca*) er. 5. Darauf lud Jaivala ihn ein (*upamantrayām cakre*), die Nacht zu bleiben, aber das Nachtlager verschmähend, eilte (*dudrāva*) der Jüngling hinweg, ging (*jagāma*) zu seinem Vater und sprach (*uvāca*): 'Also in diesem Sinne hast du mich vorhin (*purā*) als unterrichtet bezeichnet (*avocas*)?' 'Was meinst du, mein kluger Sohn?' 'Ein

Rājanyabandhu hat mich fünf Fragen gefragt (*aprākshīt*), von denen weiss ich keine zu beantworten,' sagte er (*uvāca*). 'Welches waren denn die Fragen?' 'Diese,' sagte er und nannte (*udā́ jahāra*) ihm die Anfangsworte. 6. Der Vater sprach (*uvāca*): 'So weit wirst du mich doch kennen, mein Lieber, dass ich dir alles gesagt habe (*avocam*), was ich weiss. Wohlan, wir wollen zu jenem Rājanyabandhu gehen, und seine Schüler werden.' — 'Gehe du.'

7. Da ging (*jagāma*) Gautama dorthin, wo die Wohnung des Pravāhaṇa Jaivali war. Der bot ihm einen Sitz an, und liess ihm Wasser bringen (*āhārayā́ṃ cakāra*). 8. Und sprach (*uvāca*): 'ich stelle dem Herrn Gautama einen Wunsch frei.' Der antwortete (*uvāca*): 'das nehme ich an und wünsche mir: das Wort was du zu meinem Sohne gesprochen hast (*abhāshathās*), das sage mir.' 9. Der sprach (*uvāca*): 'Dies sind Wünsche für Götter, wähle du etwas für Menschen.' 10. Gautama sprach (*uvāca*): 'Es ist bekannt, mir sind Gold, Rind und Ross, Sclavinnen, Decken und Kleider zugefallen. Sei du nun nicht karg mit dem vielen, was endlos und unbegränzt ist.' Der antwortete: 'o Gautama, erstrebe es auf die richtige Weise.' Da sprach Gautama: 'so trete ich bei dir als Schüler ein.' [Denn unsere Vorfahren traten durch die blosse Willenserklärung als Schüler ein (vācā́ ha smaiva pū́rva úpa yanti).] 11. Als Çvetaketu das Wort 'Eintreten' hörte, sprach er (*uvāca*): 'Mögest du und deine Vorfahren es uns nicht verübeln, o Gautama, dass dieses Wissen bis jetzt noch keinem Brahmanen inne gewohnt hat (*uvā́sa*); dir aber will ich es verkünden, denn wer könnte dir etwas abschlagen, wenn du so redest?'

Es ist in sprachlicher Beziehung interessant, mit dieser Erzählung aus dem Ç. B. dieselbe Erzählung aus Chāndogya-Upanishad bei Muir[2] 1, 435 zu vergleichen.

Aus dem Aitareya-Brāhmaṇa.

18.

1, 23.

Die Götter und die Asuras kämpften (*sam ayatanta*) in den Welträumen. Die Asuren machten sich (*akurvata*) die Welträume zu Festungen, wie kriegerische Grosse. So machten (*akurvata*) sie die Erde zu einer ehernen Festung, die Luft zu einer silbernen, den Himmel zu einer goldenen. Auf diese Weise machten (*akurvata*) sie die Welträume zu Festungen. Die Götter sprachen (*abruvan*): 'Zu Festungen haben diese Asuren die Welträume gemacht (*akrata*). Lasst uns die Welträume zu Gegenfestungen machen.'

19.

2, 11.

Durch das Opfer gelangten (*āyan*) die Götter in den Himmel. Sie fürchteten (*bibhayus*) 'wenn die Menschen und Ṛishis dieses unser Opfer sehen, so werden sie nach uns den Weg finden.' Darum verbargen (eig. verwischten, *ayopayan*) sie es durch den yūpa (den Opferpfosten). Davon, dass sie es durch den yūpa verbargen (*ayopayan*), hat dieser den Namen yūpa. Nachdem sie diesen mit der Spitze nach unten eingerammt hatten, stiegen sie (*ud āyan*) gen Himmel. Da kamen (*abhy āyan*) die Menschen und die Ṛishis zur Opferstätte der Götter, indem sie dachten 'wir wollen etwas von dem Opfer suchen, um den Weg zu finden.' Sie fanden (*avindan*) den yūpa mit der Spitze nach unten eingerammt. Da merkten (*avidus*) sie: 'mit diesem haben die Götter das Opfer verborgen' (*ayūyupan*).

20.

3, 33.

Prajāpati gelüstete es (*abhy adhyāyat*) nach seiner Tochter .... Er als Gazellenbock beschlief (*abhy ait*) sie als Gazellenweibchen. Ihn erblickten (*apaçyan*) die Götter und dachten 'unerhörtes thut (*karoti*) Prajāpati.' Sie suchten (*aichan*) jemand, der ihn strafen könnte. Einen solchen fanden (*avindan*) sie unter sich nicht. Welches nun unter ihnen die grausigsten Erscheinungen waren (*āsan*), die brachten sie zusammen (*sam abharan*). Aus ihrer Vereinigung entstand (*abhavat*) jener Gott (d. i. Rudra) .... Zu dem sprachen (*abruvan*) die Götter: 'dieser Prajāpati hat unerhörtes gethan (*akar*), schiess auf ihn.'

21.

3, 45.

Das Opfer lief von den Göttern weg (*ud akrāmat*) zur Opferspeise. Die Götter sprachen: 'das Opfer ist von uns weggelaufen (*ud akramīt*) zur Opferspeise.'

22.

5, 14.

Den Nābhānedishṭha Mānava, der ein Brahmanenschüler war, schlossen seine Brüder bei der Besitztheilung aus (*nir abhajan*). Er kam zu ihnen und sprach (*abravīt*): 'Was habt ihr mir zugetheilt (*abhākta*)?' Sie antworteten (*abruvan*): 'Hier diesen entscheidenden Richter' (ihren Vater) .... Er ging zum Vater und sprach (*abravīt*):

'Dich, o Väterchen, haben sie mir zugetheilt (*abhākshus*).' Da sprach (*abravīt*) der Vater zu ihm: 'Lieber Sohn, lass dich das nicht kümmern. Die Aṅgirasen hier halten ein Somaopfer, um in den Himmel zu gelangen. Sie gerathen jedesmal in Verwirrung, wenn sie zum sechsten Tage kommen. Lehre sie am sechsten Tage diese beiden Hymnen (RV. 10, 61 u. 62). Dann werden sie dir, wenn sie zum Himmel gehen, das Tausend (an Rindern?) geben, was zur Opferausrüstung dient.' 'Gut.' Er ging (*upa ait*) also zu ihnen und sprach: 'nehmt den Mānava auf, ihr Weisen.' Sie sprachen (*abruvan*) zu ihm: 'Was wünschest du, dass du so redest?' 'Ich will euch den sechsten Opfertag lehren,' sagte er (*abravīt*), 'dann sollt ihr mir, wenn ihr zum Himmel geht, das Tausend geben, was zur Opferausrüstung dient.' 'Gut.' Da lehrte er (*açaṅsayat*) sie diese beiden Hymnen am sechsten Tage, und darauf fanden (*ajānan*) sie das Opfer und den Himmel .... Indem sie nun zum Himmel gingen, sprachen sie (*abruvan*): 'Hier ist dein Tausend, o Brāhmaṇa.' Als er nun dies sammelte, sprach (*abravīt*) ein Mensch in schwärzlichem Gewande von oben her (?) auf ihn zukommend: 'mir gehört dies, mir gehört was übrig bleibt.' 'Aber mir haben sie es gegeben' (*adus*), antwortete (*abravīt*) Mānava. 'So gehört es uns beiden, dein Vater soll entscheiden.' Er ging (*ait*) zu seinem Vater. Der sprach zu ihm: 'Haben sie es dir denn nicht gegeben' (*adus*)? 'Freilich haben sie es mir gegeben' antwortete (*abravīt*) er, 'aber ein Mensch in schwärzlichem Gewande von oben her herankommend, sagte 'mir gehört es, mir gehört was übrig bleibt,' und nahm es mir weg (*ādita*).' Der Vater sprach (*abravīt*) zu ihm: 'jenem, o Sohn, gehört es, aber er wird es dir geben.' Er kehrte zurück und sprach (*abravīt*): 'dir, o Herr, gehört dieses hier, so sagt (*āha*) mein Vater.' Der sprach (*abravīt*): 'Aber ich gebe es dir, weil du die Wahrheit gesprochen hast (*avādīs*).'

23.

7, 14. (Aus der Geschichte von Çunaḥçepa.)

Hariçcandra ging zum König Varuṇa (*upa sasāra*): 'Ein Sohn werde mir geboren, den will ich dir opfern.' 'Gut.' Ihm wurde ein Sohn geboren (*jajñe*), Rohita mit Namen. Da sprach (*uvāca*) Varuṇa zu ihm: 'Jetzt ist dir ein Sohn geboren (*ajani*), opfere ihn mir.' Er antwortete (*uvāca*): 'Wenn das Opferthier zehn Tage alt ist, dann ist es opferfähig. Lass ihn zehn Tage alt werden, dann will ich ihn dir opfern.' 'Gut.' Nun war er (*āsa*) zehn Tage alt. Varuṇa sprach (*uvāca*): 'Jetzt ist er zehn Tage alt geworden (*abhūt*), opfere ihn mir.'

Der antwortete (*uvāca*): 'Wenn dem Opferthier die Zähne wachsen' u. s. w. Die Zähne wuchsen ihm (*jajñire*). Da sprach (*uvāca*) Varuṇa zu ihm: 'Die Zähne sind ihm gewachsen (*ajñata*)' u. s. w. Der antwortete (*uvāca*): 'Wenn dem Opferthier die Zähne ausfallen' u. s. w. Die Zähne fielen ihm aus (*pedire*). Da sprach (*uvāca*) Varuṇa: 'Jetzt sind ihm die Zähne ausgefallen (*apatsata*)' u. s. w.

Die angeführten Sätze lehren über den Gebrauch der Tempora im Brāhmaṇastil Folgendes:

Der Aorist.

Durch den Aorist wird dasjenige bezeichnet, was der Redende selbst erlebt hat, oder wovon er annimmt, dass der Angeredete es erlebt hat.

Selten ist die Anwendung des Aorists ausserhalb des Gesprächs (z. B. 4), sein eigentliches Gebiet ist die direkte Rede. Ausserordentlich häufig ist der Fall, dass ein Ereigniss im Perf. oder Imperf. erzählt und dann sofort von einem Augenzeugen durch den Aorist als eben erlebt charakterisirt wird, z. B.: das Opfer entlief (Impf. *akrāmat*) den Göttern, da sagten die Götter 'das Opfer ist uns entlaufen (Aorist *akramīt*).'

Nicht immer aber ist der Zeitraum zwischen Vorfall und Wiedergabe desselben durch den Aorist so gering wie in diesem und vielen anderen Fällen. Es geschieht häufig, dass lediglich das Selbsterlebte durch den Aorist bezeichnet wird, ohne Rücksicht darauf, ob der Vorfall als eben oder früher geschehen zu denken ist, z. B. in 2 ist durch den Aorist nicht nothwendig ausgedrückt, dass der Vorfall, den jemand bezeugt, so eben sich ereignet hat. Er kann auch vor Jahren eingetreten sein. So kann es auch nicht Wunder nehmen, wenn bei dem Aorist gelegentlich purá erscheint, was im Veda nicht geschieht. Ein Beispiel dafür findet sich Nr. 17, wo der Sohn dem Vater den Vorwurf macht, du hast mir doch früher das und das gesagt, und das trifft jetzt nicht zu.' Alles Gewicht liegt hier darauf, dass der Sohn in der Erinnerung des Vaters etwas wachrufen will, er will ihm nicht etwa etwas erzählen, sondern nur ihn an das erinnern, was sie beide erlebt haben.

Ueber den Gebrauch des Aorists bei jyók lange s. S. 87.

Dieser Gebrauch des Aorists ist so fest, dass — so viel ich sehe — keine Abweichung davon vorkommt. Niemals steht der Aorist in

erzählendem Sinne, wie etwa das Imperfectum oder Perfectum. Zwar ist der Aorist gelegentlich so aufgefasst worden, doch diese Auffassung dürfte zu corrigiren sein. Z. B. übersetzt Muir 4, 339 die Worte (Çat. Br. 6, 1, 3, 7) ábhūd vā́ iyáṃ pratishṭhéti tád bhū́mir abhavat folgendermassen 'this foundation existed. It became the earth,' aber der Zusammenhang zeigt, dass anders zu übersetzen ist. In den vorhergehenden Versen ist erzählt, wie aus Prajāpatis Schweiss die Wasser, daraus der Schaum, daraus Staub, Gries u. s. w. entstehen, dann folgen die angeführten Worte, die durch íti als Prajāpatis Gedanke gekennzeichnet und also folgendermassen zu übersetzen sind: indem er dachte 'hiermit ist nun eine Grundlage entstanden,' entstand die Erde. Dabei ist zugleich nach Art der Brāhmaṇas ein armseliges Wortspiel beabsichtigt.

Dieser Gebrauch des Aorists übrigens ist so unverkennbar, dass er jedem auffallen muss, der die Brāhmaṇas liest. Eine gedruckte Andeutung darüber finde ich nur bei Weber, Ind. Stud. 13, 114. Bisweilen erscheint auch im Brāhmaṇastil der zeitlose Gebrauch.

Das Präsens.

Das Präsens mit sma steht im Sinne der Vergangenheit, jedoch — so viel ich sehe — nicht so, dass damit ein einmaliges vergangenes Ereigniss bezeichnet würde. Vielmehr drückt das Präsens mit sma dasjenige aus, was sich öfters, besonders was sich gewohnheitsmässig ereignet hat.

Dafür führe ich einige Belege an aus einer mir vorliegenden ziemlich grossen Zahl.

12, 3, 5, 1.

Dem Savitar opferten (*ha sma ā́ labhante*) unsere Vorfahren dieses Opferthier, jetzt (opfert man es) dem Prajāpati, indem man sagt 'Prajāpati ist dasselbe wie Savitar.'

1, 2, 4, 9.

Die Götter und die Asuren, beide Nachkommen des Prajāpati, stritten (*paspṛidhire*). So oft aber die Götter die Asuren besiegten, (*yád ha sma jáyanti*), so traten sie ihnen doch wieder entgegen (*táto ha sma púnar upót tishṭhanti*). Die Götter sprachen (*ūcus*): 'wir besiegen (*jáyāmas*) die Asuren und doch treten sie uns wieder entgegen (*upót tishṭhanti*). Wie könnten wir sie unwiderruflich besiegen?'

Da sprach (*uvāca*) Agni: 'indem sie nach oben fliehen, befreien sie sich (*mucyante*).' Denn (in der That) befreiten sie sich (*ha sma mucyante*), wenn sie nach oben flohen.

1, 6, 2, 3.

Denn durch Bemühung eroberten (*ha sma jayanti*) die Götter das was für sie erreichbar war (*ā́sa*). Aehnliche Wendungen sind häufig z. B. 2, 4, 3, 3.

2, 3, 4, 4.

Die beiden, Menschen und Götter, bildeten (*āsus*) im Anfang gemeinsam diese Welt. Was nun die Menschen nicht hatten (*ha sma ná bhávati*), um das baten (*ha sma yācante*) sie die Götter. Und aus Zorn über diese Forderung sind denn die Götter verschwunden (*tiróbhūtās*).

2, 2, 2, 8.

Die Götter und die Asuren, beide Nachkommen des Prajāpati, stritten (*paspṛidhire*), beide waren (*āsus*) seelenlos, denn sie waren (*āsus*) sterblich (seelenlos nämlich ist dasselbe wie sterblich). Bei diesen beiden sterblichen Parteien war (*āsa*) Agni als unsterblicher. Von diesem unsterblichen nun hatten beide das Leben (*táṃ ha sma ubháye úpa jīvanti*), und wen von den Asuren die Götter tödteten, der lebte wieder auf (*sá yáṃ ha smaishāṃ ghnánti tád dha sma vaí sá bhavati*). Da blieben (*pári çiçishire*) die Götter im Nachtheil. . . .

Dass derselbe Gebrauch in den oben angeführten Stellen vorliegt, ist klar bei 1. Ebenso 3 (denn der Priester hat sich natürlich nicht mit einmaliger Anrede beruhigt), ferner bei 17, 11 und nunmehr auch 6, 7.

Dasselbe lässt sich übrigens auch anderwärts beobachten, z. B. T. S. 5, 4, 7, 3. 6, 2, 10, 4, 6, 6, 1, 2. Oefters steht auch *purā́* dabei, z. B. 1, 4, 1, 16:

(Agni überzog alle Flüsse), aber ein Fluss Namens Sadānīrā fliesst vom nördlichen Gebirge herab, den überschritt (*áti dadāha*) er nicht mit seiner Flamme. Den überschritten früher auch die Brāhmaṇen nicht (*tā́ṃ ha sma purā́ brāhmaṇā́ ná taranti*) indem sie sagten 'er ist von Agni Vaiçvānara nicht überschritten.'

2, 1, 2, 4.

Die Plejaden waren (*āsus*) im Anfang (*ágre*) die Frauen der Bären. Die sieben Ṛishis nämlich nannte man früher Bären (*ha sma vaí purā́ ā́ cakshate*).

Aehnlich 1, 1, 4, 13 und öfters.

Im ṚV. findet sich für das Präsens mit sma mit der Bedeutung der Vergangenheit kein durchaus sicheres Beispiel. Auch sma purá mit praes. hat eine etwas abweichende Bedeutung, insofern ich mit Grassmann finde, dass es bedeute 'jetzt wie auch zuvor,' z. B. yé smā purá gātūyánti bedeutet 'welche jetzt wie einst Bahn schaffen.'

Wie sich übrigens die im Brāhmaṇastil vorliegende Bedeutung des Präsens mit sma entwickelt hat, ist mir nicht recht verständlich und bedarf noch weiterer Untersuchung.

Das Imperfectum und Perfectum.

Das Perf. hat im Brāhmaṇastil nur den Sinn eines Tempus der Vergangenheit, nicht mehr den eines Tempus praesens, wie im ṚV. Das Imperfectum erzählt im Br., wie im ṚV.

Ob ein Unterschied zwischen dem Gebrauch des Perfectums und des Imperfectums sich im Br. nachweisen lässt, darüber vermag ich mir bis jetzt ein sicheres Urtheil nicht zu bilden.

Es wird Sache einer vom ṚV. bis zu den Br. herabgehenden mit statistischer Genauigkeit geführten Untersuchung sein, darüber Klarheit zu schaffen.

Schlussbetrachtung.

Die wesentlichsten Resultate der vorstehenden Arbeit sind folgende:

Der Indicativ des Aorists erscheint im V. an den weitaus meisten Stellen in dem Sinne, dass er das eben Geschehene bezeichnet, doch kommt auch der erzählende und der zeitlose Gebrauch vor. Im Br. habe ich den zweiten Gebrauch nicht gefunden, den dritten sehr selten; der erste herrscht fast allein, jedoch eigenthümlich ausgeprägt. Der Aorist im Br. berichtet nämlich vorwiegend das von dem Redenden selbst Erlebte.

Der Indicativ des Präsens wird im V. ebenso gebraucht, wie im Griechischen. Bisweilen erscheint er in lebhafter Erzählung. Einer besonderen Nüance der Erzählung, nämlich dem Bericht über etwas wiederholt Geschehenes, dient das Präsens mit sma im Br.

Das Imperfectum erzählt etwas Vergangenes. Es ist das Tempus der Schilderung. Doch ist diese specielle Bedeutung nicht überall deutlich zu erkennen. Schon früh erscheint das Imperf. als Tempus der Vergangenheit promiscue mit dem Perfectum gebraucht.

Der Ind. des Perfectums zeigt im V. mannichfaltige Anwendung. Er erscheint im Sinne eines intensiven Präsens, sodann um etwas in der Gegenwart Vollendetes zu constatiren, endlich als Tempus der Vergangenheit. Im Br. finden sich die beiden erstgenannten Gebrauchsweisen nicht mehr.

Auch vom Perfectstamme wird ein Augmenttempus gebildet, das wir mit altem Namen Plusquamperfectum nennen, das aber natürlich nicht den Sinn der Vorvergangenheit hat, sondern erzählend oder aoristisch gebraucht wird.

Ueber das Futurum finde ich nur zu bemerken, dass es wie das griechische gebraucht wird. Der Unterschied zwischen dem Futurum, welches angiebt, was geschehen wird, und dem Conjunctiv, welcher angiebt, was geschehen soll, ist deutlicher im Br., als im V.

Somit sind im Altindischen die Tempora deutlich von einander gesondert, nur das Perfectum und Imperfectum beginnen schon im V. zusammenzufliessen, und scheinen im Br. gleichbedeutend geworden zu sein.

Das Stück Sprachgeschichte, was hiermit vorgeführt ist, bedarf nun der Weiterführung nach zwei Seiten hin.

Wenn der Gebrauch des Iranischen und Griechischen mit dem hier vorliegenden verglichen sein wird, wird es Zeit sein, die Grundbegriffe der Tempusstämme zu suchen. Dann erst wird sich z. B. ergeben, wie die drei Gebrauchsweisen des Aorists sich historisch zu einander verhalten, und dann erst wird namentlich der Gebrauch, den ich einstweilen (obwohl mir Curtius' Polemik gegen diesen Ausdruck bekannt war) als 'zeitlos' bezeichnet habe, verständlich werden.

Ferner wird es im Interesse der Sanskritsyntax nöthig werden, die Lücken, die hier gelassen sind, auszufüllen, und die geschichtliche Darstellung fortzusetzen. Wer es z. B. unternähme, eine vollständige Syntax des Çatapatha-Brāhmaṇa auszuarbeiten, würde dem hier Gegebenen manchen interessanten Zug hinzufügen können.

Verzeichniss der angeführten Stellen des Ṛigveda.

[Die nebenstehenden Zahlen bezeichnen die Seiten.]

1. Buch.

2. Buch.

3. Buch.

4. Buch.

5. Buch.

6. Buch.

7. Buch.

Val.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

SYNTAKTISCHE

FORSCHUNGEN

VON

B. DELBRÜCK UND E. WINDISCH.

ZWEITER BAND.

ALTINDISCHE TEMPUSLEHRE

VON

B. DELBRÜCK.

HALLE,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.
1877.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 072627893